Nr. 306 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 4. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Schiedsspruch im Berliner Verkehrsstreik für verbindlich erklärt

Gemeinsamer wilder Streik von Nationalsozialisten und Kommunisten

50 Streikposten verhaftet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. November. Ueber eine Lohnkürzung um zwei Pfennig die Stunde, die die Gewerkschaften bereits bewilligt hatten, ist bei der Berliner Verkehrsgesellschaft der wilde Streik ausgebrochen, nachdem die Abstimmung nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit ergeben hatte und die Obleute der Gewerkschaften den Streik abgelehnt hatten. Der kommunistischen Streikhetze haben sich dann die Nationalsozialisten angeschlossen, und so ist am Donnerstag früh das Berliner Verkehrsleben in wichtigsten Teilen stillgelegt worden. Am Nachmittag wurde ein Schiedsspruch gefällt, der das bisherige Lohnabkommen mit der vorgesehenen Kürzung um zwei Pfennig verlängert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben den Schiedsspruch abgelehnt. Auf Antrag der BVG.-Vertreter hat der Schlichter für den Bezirk Brandenburg den Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Da es sich um einen wilden Streik handelt, muß damit gerechnet werden, daß der Streik trotz des Schiedsspruches weitergreift und daß er zu ernsteren Zusammenstößen führt. Jedenfalls hat die Politische Polizei am Donnerstag nachmittag **bereits weit über 50 Streikposten festgenommen, da der Hintergrund für den Streik mehr auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiet zu suchen ist.**

Auf Grund der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches wird die BVG. in der Nacht noch alle Mittel in Bewegung setzen, um im Laufe des morgigen Tages den Verkehr auf sämtlichen 3 Verkehrsmitteln wieder aufnehmen zu können. Die Arbeitnehmer, die bis 14 Uhr sich auf ihren Dienststellen nicht eingefunden haben, sollen fristlos entlassen werden.

Die Berliner warteten zu Hunderten an den Haltestellen auf ihr gewohntes Verkehrsmittel. Erst als sie durch Flugblätter über den Streik bei der BVG. unterrichtet wurden, setzten sich die Massen in Bewegung, um zu Fuß an ihre Arbeitsstätten zu gelangen.

Die Mannschaftswagen, die in der 3. und 4. Morgenstunde das Personal zu den Betriebsbahnhöfen bringen sollten, kehrten mit fast leeren Wagen zurück, da **sich nur ein geringer Teil Arbeitswilliger eingefunden hatte.** An den Betriebsbahnhöfen der BVG. waren **noch in der Nacht uniformierte Streikposten aufgestellt worden, die allen Arbeitswilligen den Zutritt zu den Wagenhallen verweigerten. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Streikposten und Arbeitswilligen zu kleineren Reibereien, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt werden konnten.** Die Polizei hat bereits in der Nacht Sicherungsmaßnahmen getroffen und befindet sich in erhöhter Dienstbereitschaft. So sind besondere Streifenwagen eingesetzt und die Straßenposten verdoppelt worden. Besonderes Augenmerk richtet die Polizei auf die Betriebsbahnhöfe, die von zahlreichen BVG.-Leuten umlagert sind.

In den Vormittagsstunden wurde der Streik, der fast ganz unerwartet kam, restlos durchgeführt, sodaß weder Straßenbahn, U-Bahn noch Autobus verkehren. Einzelne Arbeitswillige versuchten, auf einzelnen Linien den Straßenbahnverkehr in Gang zu bringen, doch mußten sie wieder umkehren, da die

Wagen von Streikenden demoliert und die Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert

wurden. In der Berliner Allee in Weißensee wurde ein ins Depot fahrender Straßenbahnwagen der Linie 60 von **etwa acht Nationalsozialisten durch Steinwürfe beschädigt.** Zwei den Wagen begleitende **Polizeibeamte konnten zwei der Täter festnehmen.**

Um sich eine Vorstellung von dem Umfang und der Bedeutung des Streiks zu machen, muß man sich vergegenwärtigen, daß mit den städtischen Verkehrsmitteln, die jetzt bestreikt werden, der Straßenbahn, der Untergrundbahn und den Autobussen,

im letzten Jahre nicht weniger als 995 Millionen Personen befördert

worden sind, d. h. rund 3 Millionen täglich. Nur ein geringer Teil davon kann jetzt auf den Wegen zur Arbeit die der Reichsbahn gehörigen Stadt- und Vorortbahnen benutzen. Wäre auch sie in den unsinnigen Streik hineingezogen worden, hätten heute weitere 1,5 Millionen auf dem Pflaster gelegen. Stattdessen hat die **Stadtbahn heute schätzungsweise eine Million über ihren üblichen Verkehr hinaus befördern können.** Aber auch so hat die Verkehrsnot infolge der riesigen Entfernungen in Groß-Berlin Formen angenommen, von denen man sich im Reiche keine Vorstellung machen kann und ebenso von der

Empörung aller Bevölkerungskreise über die gewissenlosen Urheber.

Das sind die Kommunisten, und ihnen gefolgt sind leider auch die Nationalsozialisten. Der Streik ist ungesetzlich und das typische Beispiel eines **wilden Streiks mit Bedrohung und Mißhandlung Arbeitswilliger, mit schweren Sabotage- und Gewalthandlungen gegen die Werke und ernster Gefährdung der Bevölkerung.** Umsomehr muß erwartet werden, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um diesem Streik ein Ende zu bereiten. In der Tat sind die staatlichen Stellen zum Einsatz aller Machtmittel bereit. Zunächst soll die Technische Nothilfe eingesetzt werden, um einen Notbetrieb durchzuführen. Im übrigen aber will die kommissarische Preußische Regierung Anweisung an die Polizeibehörden geben, **auch mit Waffengewalt den Streikenden entgegenzutreten. Man hofft jedoch, daß derartig weitgehende Maßnahmen nicht notwendig sein werden.**

Den Arbeitnehmern der drei Verkehrsinstitute wollte die BVG. entsprechend der Dritten Notverordnung der

Brüning-Regierung,

die eine Angleichung der Kommunallöhne an die Reichsarbeitslöhne forderte und in Anbetracht des diesjährigen Fehlbetrages von 8 bis 9 Millionen Mark, der für das nächste Jahr sogar auf 15 bis 16 Millionen errechnet wird, den Stundenlohn um zwei Pfennig kürzen. Die Fahrer, Schaffner und Arbeiter der BVG. gehörten seit einer Reihe von Jahren und gehören noch jetzt zu den verhältnismäßig bevorzugten Arbeiterschichten; im Vergleich zu den Berufsgenossen außerhalb Berlins und zu den entsprechend beschäftigten Gruppen bei der Reichsbahn und Reichspost. Vom letzten Vorkriegsjahre bis 1930 sind ihre **Geldlöhne stellenweise auf 230, die Reallöhne auf 170 Prozent gestiegen.** Eine Angleichung an die Stundenlöhne der Reichsbahn und Reichspost nach dem heutigen Stand hätte **eine Kürzung um 12 bis 15 Prozent, das wären fast ebensoviel Pfennig bei den BVG.-Arbeitern bedeutet.** Stattdessen beschloß die BVG. eine Kürzung nur um zwei Pfennig. Die Senkung wurde in der Streik- und Wahlhetze als Lohnraub verschrien mit dem Erfolg, daß die Bevölkerung und die Wirtschaft Berlins heute auf das schwerste geschädigt worden sind.

Es ist auch noch kein Ende abzusehen. Zwar sind einige Straßenbahnlinien notdürftig in Betrieb genommen worden, aber das bedeutet kaum eine Entlastung. Außerdem wird dieser Notdienst wegen der ihnen drohenden Gefahren auch wohl wieder eingestellt werden. Leider sind auch die Gewerkschaften soweit umgefallen, daß sie, obgleich sie den Streikbeschluß nicht anerkennen und den Streik deshalb auch nicht geldlich unterstützen, doch für die Verlängerung des bisherigen Lohntarifs und des Manteltarifs bis zum April nächsten Jahres eintreten.

Es sprechen Anzeichen dafür, daß der Streik noch auf andere Betriebe übertragen wird. So heißt es in einem Aufruf der Nationalsozialistischen Betriebszellenabteilung Gau Groß Berlin:

> „Dieser Verkehrsstreik in Berlin dürfte nicht der Schluß, sondern wahrscheinlich die Auflassung zu größeren Streikaktionen für die nächste Zukunft sein."

Scharf verurteilt wird überall das Verhalten der Nationalsozialisten, die sich unter der „proletarischen" Losung, unter der sie den gegenwärtigen Wahlkampf führen, **dem kommunistischen Streik zur Verfügung gestellt haben, obgleich die Kommunisten damit unverkennbar eine bolschewistische Beunruhigung großen Stils einleiten wollen.** Den Kommunisten Abbruch zu tun, wird ihnen nicht gelingen, denn was sollte die kommunistischen Streikenden und die ihnen Nahestehenden veranlassen, ihre Partei zu verlassen und zu den Nationalsozialisten überzugehen?

„Für 1 Mark", so schreibt die „Berliner Börsenzeitung", „oder für das Versprechen, den Streik erfolgreich durchzukämpfen, wird der Bolschewist nicht zum Nationalsozialisten. Es ist eine Perversität, zum Nationalismus über den Bolschewismus gelangen zu wollen. Man kann nur hoffen, daß die vernünftige Mehrheit in der nationalsozialistischen Bewegung durch Druck auf die Verantwortlichen dafür sorgt, daß dem Treiben einiger instinktloser Unterführer bald ein Ende bereitet wird."

Wenn der „Angriff" darauf hinweist, daß dieser Streik letzten Endes eine Auswirkung der jahrelangen parteipolitischen Mißwirtschaft im Berliner Stadtparlament und ganz besonders bei der BVG. sei, so findet er dabei zwar allerweiteste Zustimmung; für die nationalsozialistische Streikunterstützung aber umso weniger Verständnis, weil diese Art des wirtschaftspolitischen Kampfes in diesem Augenblick nur darauf hinwirken kann, die Parteiherrschaft wieder einzuführen und zu festigen.

Anschauungsunterricht für die Parteien

Der Sinn des 6. November

Von

Dr. Joachim Strauß

Im Vergleich mit den letzten Tagen vor der Juli-Wahl merkt man es diesmal sehr wenig, daß Deutschland wiederum vor einer Wahl steht. Die furchtbare Ueberhitzung des parteipolitischen Hasses, die im Juli fortgesetzt zu schweren Zusammenstößen führte, hat doch ganz erheblich nachgelassen. Vor allem aber ist in den breitesten Volksschichten die Erkenntnis gewachsen, wie wenig ein Wahlergebnis an den politischen Geschehnissen zu entscheiden vermag. Das Trommeln der Parteien, die in Wahlversammlungen und Flugblättern mit immer neuen Schlagworten um die Gunst der Massen werben, interessiert längst nicht mehr in dem Maße wie in vergangenen Wahlkämpfen. Jeder einzelne hat es heute begriffen, daß die Entscheidung nicht darin liegt, wieviel Stimmen und Mandate die eine oder andere Partei bekommt, sondern daß viel wichtiger die Durchführung einer konsequenten Politik ist, die sich bemüht, Arbeit und Brot und sichere Verhältnisse zu schaffen.

Nach den politischen und wirtschaftspolitischen Entwicklungen der letzten Jahre ist es keiner Partei mehr möglich, die Wähler mit Versprechungen und wirtschaftlichen Fehldarstellungen zu gewinnen. Wenn ein sozialdemokratisches Flugblatt z. B. die Behauptung aufstellt, daß unter der Führung der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland die Löhne und die Sozialleistungen fortgesetzt gestiegen und verbessert worden sind, so fragt der ungeschulteste Leser sofort, wie sehr gerade durch diese Politik auch die Arbeitslosigkeit in die Höhe getrieben und der Boden vorbereitet worden ist für den Zusammenbruch der gesamten deutschen Sozialpolitik, die heute nur noch unter allerschwersten Opfern und Anstrengungen überhaupt erhalten werden kann, um sie in bessere Zeiten hinüber zu retten. Bei dieser Lage der Dinge kann keine Parteiagitation das allgemeine Aufatmen hinwegeskamotieren, das durch das ganze deutsche Volk ging, als die Regierung von Papen Schluß machte mit dem Zögern und Ueberlegen und Vorbereiten niemals durchgeführter Gesetzentwürfe und dafür, ungeachtet des Widerstandes der aus den Machtposi-

tionen verdrängten Parteien, tatsächlich an die Arbeit ging, um Arbeit zu schaffen und die politischen Verhältnisse im Innern zur Gesundung zu führen. Sie hat es auf alle Fälle erreicht, daß das weitere Ansteigen der Arbeitslosigkeit abgebremst wurde und daß die Wirtschaft starke Anreize zur Belebung und zur Arbeitsausdehnung erhielt.

Wenn diese Entwicklung zum Vertrauen gestört wird durch die politischen Kämpfe der neuen Reichstagswahl, so liegt die Schuld hieran jedenfalls bei den Parteien, die die Reichstagsauflösung erzwangen, ohne auch nur das Programm der Regierung von Papen anzuhören. Die Regierung von Papen—Schleicher, die, verfassungspolitisch gesehen, nur gestützt ist auf das Vertrauen des Reichspräsidenten von Hindenburg und damit rechnen muß, daß die Opposition der Parteipolitik gegen sie auch nach dem 6. November weiter getrieben wird, hat so viele und so entscheidende Maßnahmen in Angriff genommen, daß es vollkommen unvorstellbar ist, sie nach der Wahl aus dem Amt scheiden zu sehen und ihre Aufgaben einem parteipolitisch zusammengesetzten Kabinett des Stils vergangener Jahre überantworten zu lassen. Die Bemühungen, die sie eingeleitet hat zum Schutze der deutschen Landwirtschaft, müssen auch von ihr selber zu Ende geführt werden, obwohl hier die sachlichen Schwierigkeiten am größten sind, größer noch als die parteipolitischen und personellen, die sich ihr bei den rein innenpolitischen Maßnahmen im Kampf um die Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung bei den Ländern und Gemeinden entgegenstellen. Das Ziel der Wahl vom 6. November kann daher nur sein, eine Parteikonstellation im Parlament zu schaffen, die bei aller Aufrechterhaltung der sachlichen Kritik bei sachlich oppositioneller Mitarbeit die Regierung, die der Reichspräsident von Hindenburg berufen hat, weiter arbeiten läßt.

Die Parteien, die sich im Bewußtsein der politischen Notwendigkeiten und Entwicklungen betont hinter die Regierung gestellt und ihre Unterstützung zugesagt haben, werden auch im kommenden Reichstag nicht die Mehrheit erlangen. Die Möglichkeit einer Gegenkoalition dürfte aber nach dem 6. November kaum noch gegeben sein, und es scheint nicht ganz ausgeschlossen, daß ein entsprechender Ausfall der Wahl einigen Parteigruppierungen doch die Wandlung der öffentlichen Meinung in der Richtung des Taten-Sehen-Wollens so deutlich zeigt, daß sie sich bereitwilliger als bisher zu einer Zusammenarbeit mit der Regierung entschließen.

Interessant ist in diesem Zusammenhange ein Artikel in der „Rhein-Mainischen Volkszeitung", in der der frühere Reichskanzler Dr. Brüning erneut auf die von Prälat Kaas geforderte Notgemeinschaft der politischen Führer des Reiches zurückkommt und für diese Notgemeinschaft ein sachliches Arbeitsprogramm aufstellt, das im wesentlichen auch von der Regierung Papen übernommen bezw. unterstützt werden könnte. Brüning fordert außenpolitisch die Stärkung der internationalen Zusammenarbeit bei Aufrechterhaltung der allgemeingültigen nationalen Forderungen, innenpolitisch die Abstellung der politischen Kämpfe, die einen wirtschaftlichen Gesundungsprozeß aufhalten müssen, wirtschaftspolitisch einen klaren aufeinander abgestimmten Aufbauplan mit einem produktiven Arbeitsbeschaffungsprogramm und eine sozialpolitische Gesamtlinie, die nicht an der Erkenntnis vorübergeht, daß Deutschland nicht gegen die berechtigten Interessen seiner 60 Prozent Arbeitnehmer regiert werden kann. Nach Brünings Ansicht könne es keinesfalls ein unübersteigbares Hindernis sein, die für eine solche Aufgabe geeigneten Persönlichkeiten zu finden. Die Regierung wird sich sicher nicht sträuben, wenn eine solche Notgemeinschaft zustande kommt, auch von sich aus zur Durchführung dieses Programmes auf deren Boden alles Erforderliche zu tun; allerdings erscheint es zweifelhaft, ob aus dem Parteileben heraus eine solche Möglichkeit geboten wird. Voraussetzung wäre ein Wahlausgang, der den Parteien der Opposition beweist, daß sie mit dem Willen zur Aufbauarbeit, den Brüning hier ausgesprochen hat, der Gesamtheit und sich besser dienen als mit der Hetze, die leider in den vergangenen Wahlwochen oft getrieben worden ist.



Polens neuer Außenminister, Oberst Beck.

Burgfriede!

Völliges Versammlungsverbot vom 6.—19. November

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Der Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November 1932 befristet.

Zweck dieses Verbotes ist es, daß nach Abschluß des Wahlkampfes eine Entspannung der durch ihn hervorgerufenen politischen Erregung eintritt, und daß den Polizeibeamten, an deren Dienst die letzten Wochen erhöhte Ansprüche gestellt haben, eine Ruhe- und Erholungspause gegönnt wird.

Die Sächsische Regierung ist im Hinblick auf das vom Reichspräsidenten für die Zeit vom 6. bis 19. November erlassene Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen mit Rücksicht darauf, daß am 13. November in Sachsen Gemeindewahlen stattfinden, sofort beim Reichsministerium des Innern wegen einer Ausnahmebewilligung für Sachsen für die Zeit vom 6. bis 13. November vorstellig geworden.

Braun schreibt an Hindenburg

Neue Beschwerden über Bracht — Ueber Diensträume, Akten und Beamtenberichte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. November. Der Preußische Ministerpräsident Braun hatte heute wieder die Presse geladen, um vor ihr in beweglichen Worten ein **Bild des gegenwärtigen Standes des Konflikts zwischen Preußen und dem Reich** zu entwerfen, wie es sich ihm vom Standpunkt des „Rechts" und nicht „der Macht und des Willens" darböte. Er erklärte, das Preußische Kabinett habe immer wieder darauf hingewiesen, daß es sich **auf den Boden des Urteils vom Staatsgerichtshof stelle unter der Voraussetzung, daß die Reichsregierung dies ebenso tue und bemüht sein werde, auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der Preußischen Regierung hinzuwirken.** Aber bis jetzt sei eine solche Absicht der Reichsregierung nicht zu erkennen. Ministerpräsident Braun sagte, er habe bei seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten Gewicht darauf gelegt, ihn zu veranlassen, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß das Leipziger Urteil loyal ausgelegt und eine Zusammenarbeit ermöglicht werde und dasselbe für die Preußische Regierung versprochen. Der Reichspräsident habe auch zugestimmt und erklärt, daß er in dieser Beziehung auf die Reichsstellen einwirken werde. Leider sei eine Verständigung bisher nicht gelungen.

Die Amtsräume seien den Ministern nicht wieder zur Verfügung gestellt worden, ja sogar die Dienstwohnungen der Minister, auf die sie einen Anspruch hätten, dürften sie nicht wieder betreten, weil der Reichskommissar davon eine Störung der Ruhe und Ordnung durch Demonstrationen und Gegendemonstrationen befürchte. Der Verkehr mit den Beamten, deren Auskünfte sie brauchten und die Einforderung von Akten, die sie benötigten, erfolge nur über den Staatssekretär. Dadurch werde die unter Umständen schnelle Stellungnahme zu wichtigen eiligen Reichsratsvorlagen unmöglich gemacht. Alles das beweise nicht, daß man von seiten der Reichsregierung das Urteil des Staatsgerichtshofes loyal ausführen wolle.

Unter diesen Umständen werde er, Braun, morgen

an den Reichspräsidenten einen Brief richten,

worin er ihm mitteilen wollte, daß der Reichskommissar bisher das Urteil des Staatsgerichtshofes nicht loyal durchgeführt habe, und daß er vielmehr der Durchführung mit kleinlichsten Mitteln äußersten Widerstand leiste. In dem Brief werde **der Reichspräsident daran erinnert werden, daß er durch die Verfassung dazu berufen sei, das Urteil auszuführen. Er werde darum ersucht werden, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß** das Staatsministerium wieder in sein Amt eingesetzt werde. **Zum Schluß werde er seinem Bedauern Ausdruck geben, gegebenenfalls noch einmal den Staatsgerichtshof in Anspruch nehmen zu müssen.**

In Kreisen der kommissarischen preußischen Regierung wird zu den Ausführungen, die der Preußische Ministerpräsident Braun vor der Presse gemacht hat, nochmals mit allem Nachdruck betont, daß man

nach wie vor in jeder Weise bereit sei, berechtigten Wünschen der preußischen Minister hinsichtlich der Bereitstellung von Arbeitsräumen usw. Rechnung zu tragen.

Allerdings bezeichnet man es nach wie vor als untunlich, den Mitgliedern des Kabinetts Braun Büros in den einzelnen Fachministerien einzuräumen oder gar das Gebäude des Staatsministeriums in der Wilhelmstraße ihnen zur Verfügung zu stellen. Man weist darauf hin, daß **die im Wohlfahrtsministerium für das Preußische Kabinett angewiesenen Räume durchaus würdig und ausreichend** sind.

Nun habe Ministerpräsident Braun auch Wünsche hinsichtlich der **Verfügung über die Akten und Beamten** geltend gemacht. In Kreisen der kommissarischen Regierung vertritt man demgegenüber die Ansicht, daß, **wenn eine verhängnisvolle Verwirrung der Befugnisse vermieden werden soll, der dienstliche Verkehr zwischen dem Staatsministerium und anderen preußischen Dienststellen sich nur in der bereits vor einigen Tagen geschilderten Weise vollziehen kann,** d. h. indem diesbezügliche Wünsche

durch Vermittlung des Ministerialdirektors Brecht,

dem Beauftragen des Staatskommissars, zugeleitet werden. Im übrigen steht dem Ministerpräsidenten der Verkehr mit den stellvertretenden Reichsratsbevollmächtigten, die ja höhere Beamte in den Ministerien sind, durchaus frei. Allerdings nur, soweit es sich um Reichsratsangelegenheiten handelt. Dabei wird es sich nicht vermeiden lassen, daß die betreffenden Beamten ihren vorgesetzten Staatssekretären darüber Bericht erstatten.

Keine Schuld beim „Niobe"-Unglück

Kapitänleutnant Ruhfuß freigesprochen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Kiel, 3. November. Am Donnerstag tagte in Kiel das Kriegsgericht, das urteilen sollte über die Frage, ob bei dem Untergang des Segelschulschiffes der Reichsmarine „Niobe", ein fahrlässiges Verschulden der Schiffsführung in irgendeiner Richtung vorgelegen hat, oder ob es sich hierbei um ein vollkommen unvorhersehbares Unglück gehandelt hat, zu dessen Abwehr zwar alle notwendigen Maßnahmen getroffen wurden, das aber trotzdem nicht mehr verhütet werden konnte.

Das Kriegsgericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß dem Führer der „Niobe", Kapitänleutnant Ruhfuß, keinerlei Schuld an dem schweren Unglücksfall trifft, und hat ihn von der Anklage freigesprochen.

Der Verhandlung vor dem Kriegsgericht waren langwierige Untersuchungen an der geborgenen „Niobe" sowie an Modellen dieses Schiffes in Modellwasserbehältern vorausgegangen, bei denen man sich bemüht hatte, das plötzliche Kentern und sofortige Versinken des **Schiffes zu erklären.**

In der Verhandlung erklärte Kapitänleutnant Ruhfuß, der von seinen Vorgesetzten als ausgezeichneter Schiffsführer geschildert wurde, er trage für alles, was auf dem Schiffe geschehen sei, die volle Verantwortung. Er erklärte: Ich fühle mich nicht schuldig. **Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen alle Maßnahmen getroffen, die mir als altem Segler bei Gefahr nötig erschienen. Ich hatte keinen Grund, mehr Segel zu bergen, da ich nach meinen Erfahrungen hinter der aufkommenden Gewitterböe nicht so viel erwarten konnte, als tatsächlich dahintersteckte."**

Von dem Einfallen der Bö bis zu dem Augenblick, wo das Schiff als verloren anzusehen war, seien nur Bruchteile von Sekunden verstrichen. Bullaugen und Schotten waren zum Teil geschlossen. Es habe kein Grund vorgelegen, das Schiff in allen seinen Teilen abzuschließen. Das Schiff selbst sei wohl seefest gewesen, aber es habe sich leicht auf die Seite gelegt.

Kapitän Thomson, Führer des Feuerschiffs Fehmarn-Belt, erklärte, die aufkommende Bö habe nicht sehr gefährlich ausgesehen. Nach Schluß der Beweisaufnahme erstatteten die Sachverständigen ihr Gutachten. Aus ihren Berichten geht hervor, daß **Kommandant Ruhfuß gar nicht anders habe handeln können, als es geschehen sei;** es habe sich um eine Bö gehandelt, wie sie in unseren Breiten nur sehr selten vorkomme. Das **Unglück sei daher auf höhere Gewalt** zurückzu**führen.**

Dem Gedächtnis von Langemarck

Die herkömmliche Langemarck-Gedenkfeier findet in diesem Jahr am 13. November in Berlin statt und wird veranstaltet vom Langemarck-Ausschuß, dem die Deutsche Studentenschaft und eine Reihe von soldatischen Vereinen angehören. Die Feier erhält dadurch diesmal eine besondere Bedeutung, daß an ihr Abordnungen der Reichswehr mit den Fahnen der beim Sturm auf Langemarck eingesetzten Regimenter teilnehmen.

Als geistiges Denkmal für die Gefallenen des großen Krieges wird im Frühjahr 1933 im Verlag Köhler, Leipzig, das Langemarck-Buch der Deutschen Studentenschaft erscheinen, das von den schlichten Taten der Helden, ihrem Opfermut und von dem Sinn des Geschehens Kunde geben wird. Das Buch wird Beiträge von Langemarck-Kämpfern und anderen Frontsoldaten vereinen und soll ein Ausdruck des Geistes wahrer Volksgemeinschaft sein, wie sie auf den Schlachtfeldern ist Ost und West, in Nord und Süd, vor allem auf der blutgetränkten Erde Flanderns, lebte. Der Erlös des Buches kommt der Langemarck-Spende zugute.

Gertrud Bindernagel †

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. November. Die Opernsängerin Gertrud Bindernagel, die vor kurzem von ihrem Manne, dem Bankier Hintze, nach einer Aufführung in der Städtischen Oper in Berlin durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden war, ist um 2,30 Uhr im Krankenhaus an Embolie gestorben.

Der neue Bullerjahn-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 3. November. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten am Reichsgericht, Dr. Bünger, begann am Donnerstag das Wiederaufnahmeverfahren im Falle des Oberlagerverwalters der Berlin-Karlsruher Industriewerke, Walters Bullerjahn, der am 11. Dezember 1925 von demselben Strafsenat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Rosenthal wegen **Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.** Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß es sich hier keineswegs um eine politische Sache handele, sondern **nur darum, ob ein Mensch schuldig sei oder nicht.**

52 Funktionäre der RGO. verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. November. Im Zusammenhang mit dem wilden Streik bei der BVG. nahm die Polizei am Abend die Berliner Bezirksleitung der RGO. (Industriegruppe Gemeinde und Verkehr) fest. Die Mitglieder dieser Gruppe befanden sich in einer Versammlung, die den Zweck hatte, einen Sympathiestreik der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke anzuzetteln. Insgesamt wurden 52 Funktionäre festgenommen.

Von einer Stelle, die sich als Zentrale Streikleitung der Verkehrsarbeiter bezeichnet, wurde gegen Mitternacht den Redaktionen eine Erklärung zugeleitet, wonach sich an den Beschlüssen der Streikleitung sich durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs nichts ändere; der Streik werde fortgesetzt.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat sich mit der Lage befaßt, die infolge der Maßnahmen der Reichsregierung nach dem Leipziger Urteil in Preußen entstanden ist. Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist der Ansicht, daß es Sache des **Preußischen Landtags sei, möglichst bald durch Schaffung einer verfassungsmäßigen Staatsregierung dafür Sorge zu tragen, daß der Reichskommissar für Preußen der Vergangenheit angehöre.** Der Fraktionsvorstand ist von seinem Standpunkt aus bereit, **alle dahingehenden Bestrebungen zu unterstützen.**

Der Wintersport geht los!

Auf dem 6 Quadratkilometer großen Zugspitzplatt, Deutschlands höchstem Skigelände, liegen — wie aus Garmisch-Partenkirchen gemeldet wird — zurzeit 1,30 bis 1,50 Meter Schnee, so daß die Ausübung des Wintersports schon sehr gut möglich ist. Vom Schneefernerhaus, der 2600 Meter hoch gelegenen Endstation der Bayerischen Zugspitzbahn, aus können bereits Touren zum Schneefernerkopf, zur Wetterwand usw. unternommen werden. Die Skischule Wetterstein-Partenkirchen hat bereits ihr Quartier im Schneefernerhaus aufgeschlagen.

Unterhaltungsbeilage

Sechs Monate Wasser und Eis

Fliegerabenteuer über Grönland / Ernst Udet erzählt über die Dr.-Fanck-Grönland-Expedition

Es gelang unserem H.-L.-Mitarbeiter, den bekannten Kunstflieger Ernst Udet über seine Erlebnisse mit der Dr.-Fanck-Grönland-Expedition der Deutschen Universal-Film-Gesellschaft zu befragen. Udets interessante Ausführungen geben wir in folgender Zusammenstellung hier wieder.

„Also — 6 Monate nur Wasser und Eis — das ist nicht Jedermanns Sache! Und ich muß gestehen, so schön wies war, ein zweites Mal möchte ich das nicht so bald wieder mitmachen. Strapazen ist gar kein Ausdruck; und wenn diese herrlichen, nie gesehenen und in ihrer Gewalt bisher nie geahnten Naturschauspiele uns nicht immer wieder in ihren Bann gezwungen hätten, wir würden es bestimmt keine 6 Monate ausgehalten haben. Schon als wir nach 12tägiger sehr stürmischer Ueberfahrt am 7. Juni glücklich in den Hafen von Umanak lavierten, wirkte der Anblick der grönländischen Gebirgslandschaft mit den Hunderten von schwimmenden Eisbergen geradezu überwältigend auf uns. Die Einfahrt des großen Schiffes in diesen winzig kleinen Hafen, der von Dutzenden von Eisbergen belagert war, gestaltete sich jedoch sehr schwierig.

Umanak, die Basis unserer Grönlandexpedition, erhebt keinen Anspruch darauf, eine Weltstadt geheißen zu werden; Ortschaft ist eine noch viel zu großzügige Bezeichnung. Aber im Vergleich zu der Wasser- und Eiswüste ein Idyll. Und während der Arbeit in diesen Wüsteneien sehnte man sich späterhin förmlich nach diesem uns lieblich scheinenden Stückchen Erde. Es gab sehr viele Aufregungen, und alle Nerven waren täglich bis zur Höchstgrenze angespannt; denn die Natur und deren interessante und imposante Wunder, die wir in unsere Kameras einzufangen versuchten, erforderte letzte Hingabe jedes einzelnen Expeditionsmitgliedes.

Ich erinnere mich, wie ich auf der Höhe von Godnhavn infolge heftiger Böen stundenlang nicht landen konnte, so daß mir nichts weiter übrig blieb — da mein Benzinvorrat zur Neige ging — als auf einem Eisberg zu landen. Ich habe ja schon so manches Kunststückchen zuwege gebracht und halbwegs kaltes Blut bewahrt, aber bei dieser Landung ist mir trotz aller grönländischen Kältegrade doch verdammt heiß geworden. Um den kurzen Auslauf war mir nicht bange, denn ich beherrsche ja meine Maschine vollkommen, aber auf das Aufsetzen kam es an. Na, das ist ja nun alles glücklich überstanden.

Auch die 3tägige Suche nach der fliegenden Familie Hutchinson war keine reine Freude, wenn man noch dazu in der steten Sorge ist, die Orientierung zu verlieren und — was noch schlimmer ist — plötzlich mit[illegible] im Ozean ohne Betriebsstoff dazusitzen.

Ach, es gibt ja soviel zu erzählen, aber das schönste und unvergeßlichste Erlebnis dieser Expedition trug sich am 9. Oktober, zwei Tage vor unserer Heimreise, zu, und wir dürfen von Glück sprechen, nicht nur, daß wir dies erleben, sondern auch daß wir allesamt wohlbehalten überhaupt die Rückreise antreten durften. Wir haben viele Eisberge bersten sehen, ja, wir haben sie sogar manchmal erst zum Bersten gebracht, indem wir Explosivstoffe benutzten. An den drei letzten Tagen arbeiteten wir auf einem Eisberg, dessen Masse unser Mitarbeiter Dr. Sorge auf mehr als zwei Millionen Tonnen berechnete. Unsere Aufnahmen waren gerade beendet, unsere beiden Motorboote, mein Wasserflugzeug und etwa 30 Kajaks lagen noch um diesen Giganten herum, als dieser urplötzlich mit donnerartigem Getöse auseinanderbarst, so daß sich ganz ungeheure Eismassen im Meer wälzten und eine Kalbungswelle, zweimal so hoch wie mein Flugzeug, die beiden Motorboote einfach ans Ufer warf. Die Kajaks versuchten in wilder Flucht vom Berg loszukommen, und auch ich warf im Handumdrehen meinen Motor an, während die Maschine in den Kalbungswellen einen wilden Tanz aufführte. Wie ich da herausgekommen bin, ist mir auch jetzt noch nicht ganz klar, jedenfalls startete ich zwangsweise mitten durch den anbrandenden Eisbrei direkt auf den wälzenden Eisberg zu; das rollende Flugzeug wurde jedoch von einem ganz plötzlich auftauchenden Eisfuß erfaßt, von dem es glücklicherweise zurück ins Meer abrutschte. In letzter Minute gelang es mir dann, die Maschine hochzureißen und den noch immer schwankenden Eisberg zu umfliegen. Eine halbe Stunde früher, und wir wären nicht mehr nach Hause gekommen.

Aber dieses Naturschauspiel eines großen, zusammenbrechenden, um sich selbst trudelnden Eisberges im schon polarnächtlichen Eismeer gesehen zu haben, das versöhnt und entschädigt mich für all die Anstrengungen und Entbehrungen, die wir uns alle in diesen 6 Monaten haben auferlegen müssen. Es wird das unvergeßlichste Erlebnis meines Lebens bleiben."

„Schwedenüberfall" auf die Feste Koburg

Lustige Episode von der Fürstenhochzeit

Zwei Nürnberger Geschäftsleute hatten es verstanden, als „alte Schweden" verkleidet, in die versperrte Koburger Festung zur Fürstenhochzeit zu kommen. Sie hatten nichts Böses im Schild, sondern wollten nur ein paar Flaschen ihrer neuerbohrten „Gustav-Adolf-Quelle" als Hochzeitsgeschenk überreichen. Sie mieteten sich ein paar alte Schwedenuniformen mit Küraß und langen Stulpenstiefeln, setzten sich auf ein Lastauto und fuhren nach Koburg. Unterwegs war ihnen doch etwas bange, denn sie fürchteten, von Posten und Dienern zurückgewiesen zu werden. Daß sie Eindruck machen würden, war ihnen klar, denn sie waren beide „ansehnliche" Leute, auf die Friedrich Wilhelm I. stolz gewesen wäre: einer von ihnen war 1,89 und der andere gar 1,96 Meter groß.

In Koburg kauften sie sich einen Blumenkorb und schwedisches Fahnentuch, das sie über Korb und Flaschen legten. Im „Anker" zogen sie sich um. Mit ihrem Lastauto gondelten sie zur Feste. Ein Posten hielt sie an: „Wo wollt ihr hin?" Den Kühnen aber hilft Gott. „Nu dös siehghst doch!" Und schon waren sie drin in der Festung. Sie taten, als wären sie auf allerhöchsten Befehl gerufen und kamen unangefochten bis in den Vorsaal des Hochzeitssaales. Aber nun, 20 Zentimeter vor dem Ziel, verließ sie der Mut. Sie trauten sich nicht hinein, stellten ihren Korb hin, zogen kurz entschlossen den Säbel und postierten sich als Ehrenwache vor dem Saaleingang. Bei ihnen wäre sicher keiner ohne Paß durchgekommen! Aber ihre Hoffnung, angesprochen zu werden, wurde auf eine harte Probe gestellt. Länger als eine Stunde standen sie da wie die Bildsäulen, voller Angst, wie dieser „Schwedenüberfall" auf die Feste wohl auslaufen würde. Und die Armen mußten auch körperliche Höllenqualen ausstehen, denn dem einen war der Küraß bis zum Hals hinaufgerutscht und schnürte ihm fast die Kehle zu, und den anderen drückte der — lange Stulpenstiefel jämmerlich.

Schließlich kam das Prinzenpaar heraus, um sich mit den beiden „langen Kerls" zu unterhalten. Und nun offenbarten sie sich. Mit großem Vergnügen wurde ihr kühner Handstreich auf der Feste aufgenommen, man nahm ihre Gabe mit Dank an und verpflegte die beiden aufs beste. Die einzige Strafe, die ihnen als schwedische Soldaten zudiktiert wurde, war die: sie mußten sich zu ewiger Erinnerung an ihren Streich filmen lassen.

„Verein dichtender Beamter"

Zu allen Zeiten haben in Frankreich Beamte zu den Dichtern und Schriftstellern von Ruf gehört. Man erinnert sich, daß der ältere Dumas ein Beamter war. Allerdings verdiente er später an seinen Romanen soviel, daß er seinen Dienst ruhig quittieren konnte. Auch Anatole France war Beamter, nämlich Angestellter der Bücherei des Senats. Von den neueren französischen Dichtern sind Paul Claudel, Paul Morand, Pierre Benoit und Jean Giraudoux zu nennen. Sie alle sind staatliche Beamte der französischen Republik! So nimmt es denn nicht weiter wunder, daß sich jetzt in Paris ein „Verein dichtender Beamter" gebildet hat, der bereits eine ansehnliche Mitgliederzahl aufweist.

Die gesprächigste Stadt der Welt

Von Louise Diel

Interessante statistische Zahlen über den Fernsprechverkehr der Welt bringt das neue Heft der „Gartenlaube". Mit Genehmigung der Schriftleitung bringen wir einen Auszug.

Statistiken bringen bekanntlich alles an den Tag, vollends die amerikanischen. Sie belauschen sogar die Telephongespräche und zählen die Apparate. Die Geschwätzigkeit der Welt wird in Zahlenkolonnen aufgereiht, und dann kommt es heraus: New York ist die gesprächigste Stadt der Welt!

Aber was dem New-Yorker Notwendigkeit ist, ist dem Amerikaner rund im Lande Bedürfnis. Ein kleiner Speech, ein bißchen am Draht hängen! Vor allem die Frauen finden kein Ende. Dann schimpfen die Männer, wenn das Besetztzeichen ihnen stundenlang die eigene Wohnung absperrt. Je weiter eben die Entfernungen, je größer Stadt und Land, je enger verbindet der lauschende und horchende Draht. Kein Wunder, daß 1931 auf 100 Yankees 16,4 Fernsprechapparate kommen. Keine Stadt der Welt kann da mit. Von Paris ganz zu schweigen. Es sei vertraulich verraten, daß die eine Stadt New York mehr Apparate besitzt als ganz Frankreich!

Daß die Engländer nicht sehr gesprächsflüssig sind, ist keine Neuigkeit. So ist es verständlich, daß New York über beinahe ebensoviel Fernsprecher verfügt wie das ganze britische Weltreich. Staunen wir aber nicht, daß sogar Deutschland mit seiner umlagerten und regsamen Metropole es ebenfalls knapp mit der einen riesigen Hafenstadt da drüben aufnehmen kann?

Amerika redet uns alle über den Haufen, befinden sich doch von den 35 336 467 Telephonen der Welt über 20 Millionen drüben.

Im einzelnen ist die Sache viel übersichtlicher. Es heißt also: In Deutschland kamen auf hundert Einwohner nur 5 Telephone, in England nur 4,3 und in Frankreich sogar nur 2,8 Apparate.

Soll man die Tatsache, daß in diesen drei Ländern — im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten und zu Kanada, das mit 14 vom Hundert an zweiter Stelle steht — das Telephonwesen in Händen der Regierung liegt, mit den für heutige Zeiten dürftigen Zahlen der Telephonteilnehmer in bezug bringen? Wer den geschickten und psychologischen Propagandafeldzug verfolgt, muß allerdings zugeben — —

Die Schönste im Land

13)

Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

Theo trat ein. Die Bügelfalte brach sich bei jedem Schritt über dem Knie. Ullrich Brandenburg heftete den Blick darauf, um sich zu sammeln, bevor er den Sohn ansah.

Theo hatte die Aergernis erregende Drucksache in der Hand. „Du hast bereits gelesen?" sagte er liebenswürdig.

„Bereits," stieß Ullrich Brandenburg grimmig hervor. Er lehnte sich in den Sessel zurück. Er wollte die Geschichte mit Gemütsruhe erledigen. Er begann auch ziemlich ruhig: „Sag' mal, Theo, soviel ich weiß, beschäftigst du dich außer mit Sport auch hin und wieder in meinem Verlag?"

Theos Gesicht zeigte entwaffnende Freundlichkeit. „Ja, hin und wieder," gab er gelassen zu. Aber das ist nicht meine Schuld, sondern deine. Du stellst mich ja immer nur vor undankbare Aufgaben — leider!"

„Ha! Das ist großartig! Jetzt machst du mir auch noch Vorwürfe! Angriff ist die beste Verteidigung, was?" Er beugte sich vor und faltete die Hände auf dem Schreibtisch. Wieder sah es sehr gemütlich aus. „Ich will dir mal was sagen, mein guter Junge: eine undankbare Aufgabe ist der „Lebensweg" nur, solange die Zeitschrift nicht geht. Bau sie dir auf, ich gebe dir Vollmacht dazu. Mach' sie so groß wie meine allergrößte und beste Zeitschrift, die technischen und geistigen Hilfsmittel dazu bietet dir der Verlag in vollem Umfange. Aber wenn du dir natürlich von der Konkurrenz den Rang ablaufen läßt, von einem Manne wie Flip Kastor ..."

„Flip Kastor?"

„Du weißt natürlich nicht, daß er es ist, der die Idee zu dem Wettbewerb gefunden hat?"

„Hälst du sie für gut?" lenkte Theo Brandenburg ab.

„Mein Freund — ich halte sie für ganz erstklassig. Man muß nur abwarten, wie die Ausführung läuft. In der Anlage jedenfalls scheint sie sehr gut. Und Flip Kastor hat sie gefunden."

„Ja, Flip Kastor, den du entlassen hast."

Ullrich Brandenburg schob die Bemerkung mit einer flüchtigen Geste beiseite. „Ich habe ihn entlassen, weil er über kurz oder lang von selbst gegangen wäre. Er paßt nicht zum Journalisten, jedenfalls nicht für die trockene Berichterstattung. Er muß ein Gebiet haben, in dem er sich austoben kann." — Er reckte sich auf und wechselte den Ton: „Halten wir uns an die Tatsachen. Flip Kastor hat irgendwie deine Kusine Osse kennengelernt. Und arbeitet nun mit ihrer Hilfe gegen uns. Es ist ein bewundernswerter Schachzug, und ich erwarte von dir, daß du mit einem gleichen Schachzug antwortest."

„Ich? — Wie stellst du dir denn das vor?"

„Deine Sache!" versetzte Ullrich Brandenburg freundlich und kühl. Dann interessierter: „Wie stehst du eigentlich mit Osse? Persönlich meine ich."

Theo machte eine nichtssagende Handbewegung. „Man kommt nicht an sie heran."

Ullrich Brandenburg sah ihn mit abwägendem Mitleid an: „Du bist ein Stümper und Ignorant. Geh bei Kastor in die Schule. Deine Aufgabe ist es, Osse von dem Wettbewerb abzuhalten."

„Aber wie soll ich das denn anfangen? Die einzige Möglichkeit ist, daß ich mich persönlich als Bewerber an der Verfolgung beteilige." Er sah nur die sportliche Seite des Wettbewerbs.

Er hätte das nicht sagen sollen. Die Gemütlichkeit Brandenburgs, die doch nur eine äußerliche war, schlug sofort um. Er fuhr auf: „Ich glaube, du bist nicht recht gescheit! Du willst dich beim Wettbewerb einer Konkurrenz beteiligen? Ja, seid ihr denn alle verrückt geworden?" Mit Gewalt mäßigte er seine Stimme und wurde kühl und sachlich: „Also du wirst mir morgen Bericht erstatten, wie du die Sache zu regeln gedenkst. Danke!"

Theo war entlassen. Mit ratlosem Gesicht verließ er das Privatbüro. Im Vorzimmer blieb er vor Mötterlein stehen, seufzte tief auf und sagte: „Dicke Luft, Mötterlein! Dicke Luft! Melden Sie sich krank!"

Ullrich Brandenburg nahm erneut seine Wanderung auf. Die Geschichte erregte ihn mehr, als ihm recht war. Er stand ihr völlig machtlos gegenüber. Er konnte weder Flip Kastors Idee kaufen, noch die „Lebensfragen" zwingen, den Wettbewerb zu stoppen, noch konnte er Osses Teilnahme verbieten. Er konnte nicht einmal mit gleicher Münze antworten, man holte nicht einfach eine zweite ebenso gute Idee für den „Lebensweg" aus der Luft.

In einem plötzlichen Entschluß griff er wieder nach dem Hörer und ließ sich mit der Druckerei Heinrich Wohlgemuths verbinden. Er wußte zwar im Augenblick noch nicht, was er mit dem ihm wohlbekannten Kollegen sprechen wollte, aber es würde ihm schon irgend etwas einfallen. Heinrich Wohlgemut war indessen nicht da. Brandenburg wollte schon den Hörer auflegen, als es ihm in den Sinn kam, sich mit der Schriftleitung der „Lebensfragen" verbinden zu lassen. Es konnte nichts schaden, wenn man den Löwen brüllen hörte.

Globias meldete sich.

Und Ullrich Brandenburg sprach: „Hier Brandenburg, Doktor Ullrich Brandenburg! Guten Tag, Herr Globias. Wir kennen uns ja. Sie waren ja mal in meinem Verlag tätig. Ich habe soeben Ihre wirklich famose Reklameschrift bewundert. Leider wird sich der Ausführung dieser ausgezeichneten Idee ein Hindernis in den Weg stellen. Ich ersuche Sie, die Verteilung der Zettel mit dem Bild meiner Nichte Osse Söreland sofort einzustellen. Das weitere werden Sie dann schriftlich von mir hören. Guten Tag!"

Globias' Mund sperrte sich langsam auf. Langsam sank die Hand mit dem Hörer vom Ohr. Mit leeren Augen sah er zu Flip empor, der vor ihm auf der Schreibtischkante saß.

„Was ist denn los?" fragte Flip, als Globias vergeblich zu sprechen versuchte.

„Ich glaube, mich trifft der Schlag," murmelte Globias, indem er den Hörer auflegte. „Mensch .! Flip ...! Brandenburg war am Aparat."

„Was Doktor Brandenburg? Höchstselbst? — Hat er dir gratuliert?"

Globias nickte schwer. „Ja, er hat uns gratuliert zu deiner guten Idee." Noch immer war Globias ohne Kraft. „Wir beide können uns gratulieren. Hast du eine Ahnung, wer deine Osse Söreland eigentlich ist?"

„Freilich, eine Amerikanerin, jung, hübsch, reich!"

„Halt's Maul!" sagte Globias dumpf. „Sie ist die Nichte von Doktor Brandenburg."

Flip starrte Globias an.

Flip schüttelte in fassungslosem Staunen den Kopf. Er hielt die Hand in die Luft wie ein Zauberer, der einen unsichtbaren Gegenstand greifen will. Lachte plötzlich auf. Und frohlockte: „Globus ...! Menschenskind ...! Das kann unser Glück sein!"

Globias brummte: „Es kann. Aber es muß nicht."

VI.

Flip und Globias hatten sich von von ihrem ersten Staunen erholt. Aber während sich Globias zunächst noch seiner Unruhe überließ, empfand Flip bereits eine fröhliche Genutuung, daß es die Nichte Dr. Ullrich Brandenburgs selbst war, die mithelfen sollte, die „Lebensfragen" aufzubauen. Dann allerdings tauchte sehr rasch die Vermutung auf, Osse könne mit ihm ein falsches Spiel treiben und dem Wettbewerb im letzten Augenblick noch untreu werden. Dagegen sprach wieder, daß sie selbst eine nicht unbeträchtliche Summe zur Durchführung gegeben hatte.

Er beschloß, sich sofort Gewißheit zu verschaffen. Er läutete das Haus an der Heerstraße an, sprach mit Grietje und fragte sie, ob sie wisse, daß Osse Söreland die Nichte Dr. Brandenburgs sei.

Freilich wisse sie das. Das habe ihr Osse schon anvertraut, als sie zum erstenmal ohne Flip zusammengekommen seien.

„Ja, zum Teufel, warum habt ihr mich denn nicht eingeweiht?"

„Das errätst du nicht? Osse hat befürchtet, du würdest nicht mitmachen, wenn sie dir sagt, daß sie mit den Brandenburgs zusammenhängt. Sie hatte Angst, du würdest dann eine andere zu deinem Wettbewerb nehmen."

Flip atmete erleichtert auf. „Wohnt Osse bei Doktor Brandenburg?" fragte er.

„Ja. Und das Komische ist, daß du damals, als sie dich nach Babelsberg entführte, vor Brandenburgs Besitzung gelandet bist, ohne eine Ahnung davon zu haben."

„Das ist allerdings komisch. Vielen Dank, Grietje, und auf Wiedersehen!"

Gleich hinterher ließ er sich mit Babelsberg verbinden. Es dauerte lange, bis die Verbindung kam. Flip trommelte mit allen zehn Fingern einen Marsch auf dem Schreibtisch. „Besetzt! — Besetzt! — Besetzt!" sagte Hanna Hederich immer wieder.

Endlich war Osse am Apparat.

„Sie führen wohl Dauergespräche, Osse Söreland?" begann Flip. „Fasse dich kurz!"

„Das lege ich denen, die mich seit zwei Stunden ununterbrochen anläuten, ebenfalls nahe. Jetzt fehlen von meinen Anbetern nur noch wenige, die sich noch nicht nach dem Wettbewerb erkundigt haben. Alle schwören höchste Eide, daß sie mich mit List und Hartnäckigkeit verfolgen werden."

„Und Ihr Onkel? Und Theo Brandenburg? Was sagen die?" fragte Flip bedeutsam.

„Also haben Sie es endlich erfahren?"

„Natürlich, da ich Sie doch bei Brandenburgs anläutete .. Nun weiß ich auch, warum Sie immer so geheimnisvoll taten mit diesen Verwandten, bei denen Sie wohnen."

„Und?"

„Was und?"

„Wie nehmen Sie die Sache auf?"

„Ich bin natürlich begeistert."

„Gott sei Dank! Ich hatte schon Angst."

„Sie bleiben also wirklich dabei?"

„Auf Biegen oder Brechen, Flip Kastor!"

„Osse Söreland ...!" sagte Flip ganz tief mit bebender Stimme.

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten.

Nach glücklich überstandener Operation entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich meine über alles geliebte teure Frau, unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Martha Dorn

geb. Braun

im 54. Lebensjahr.

Beuthen OS., den 2. November 1932.

In unermeßlichem Schmerz zeigen dies an

Kreissparkassendirektor i. R. Wilhelm Dorn
Margarete Hahnefeld, geb. Dorn
Gertrud Engemann, geb. Dorn
Karl Hahnefeld
Heinz Engemann
und drei Enkelkinder.

Beerdigung Sonnabend, d. 5. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Wilhelmstr. 10. Beileidsbesuche herzlichst dankend abgelehnt.

Käte

Ein gesundes Töchterchen ist da

Dipl.-Ing. Wilhelm Kleinwächter und Frau, Ilse, geb. Jacob

Beuthen OS, den 3. November 1932
Lindenstraße 30

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, 4. November
Beuthen
20 1/4 (8 1/4) Uhr
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Sonnabend, 5. Novbr.
20 1/4 (8 1/4) Uhr
Zum ersten Male
Madame Pompadour
Operette von Leo Fall

Wer hat gest. im Café Juszczyk versehentl. neuen Herren-Schirm, graugrüne Krücke, schw. Ringe, Holzst., mitg.? Austausch im Café.

Unterricht

Wer erteilt kl. Zirkel **Tanz-Unterricht?**

Angeb. unter B. 2568 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote

Friseuse

kann sich melden. **Fitzek**, Beuthen, Holteistraße 7.

Evang. Kirchengemeinde Beuthen

Sonntag, den 6. November 1932, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12,

Reformationsfestabend

zum Gedenken an den 300. Todestag Gustav Adolfs und das 100jährige Bestehen des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Bedeutung des Tages entsprechend Vorträge des Kirchenchors. Festspiel: **Von der Kirche Not und Rettung.**

Es ladet ein
Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrat.

Miet-Gesuche

2 Zimmer

Küche, mit od. ohne Beigel., im Ztr. der Stadt v. ruhig. Miet. ges. Ang. u. B. 2565 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche eine jüngere **Näherin**, die Kindergarderobe näh. kann, auch Kindermäntel u. Anz., sow. Weißnäh.

Es werden auch 1 gr. o. 2 **kl. Zimm.** i. Ztr. ges. Ang. u. B. 2572 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Kolonialwarengeschäft,

seit 25 Jahr. bestehend, mit Keller- u. Wohnräumen, in der Peripherie Beuthens, für sofort zu **vermieten**. Eignet sich besonders zur Errichtung einer **Filiale**. Angebote unter B. 2571 an die Gfchst. dies. Ztg. Bth.

8000–10000 Mk.

geg. 1. Hypothek auf Fabrikgrundstück (5-fachen Wert) gesucht.

Gefl. Ang. u. B. 2569 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Versteigerung

Am 9. November 1932 wird beim Amtsgericht Carlsruhe ein komplettes Dampfsägewerk nebst Villa, in der Nähe vom Bahnhof gelegen, **versteigert.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Grenzschmuggel in OS. und seine Bekämpfung

Die Oeffentlichkeit ist wiederholt auf den starken Schmuggel aus den westlichen Grenzländern nach Deutschland und seine unheilvollen Folgen aufmerksam gemacht werden. Wie im Westen, so hat auch im Osten und besonders an unserer oberschlesischen Landesgrenze der Schmuggel unter dem starken Druck der Arbeitslosigkeit und der schweren Notlage weitester Volkskreise auf beiden Seiten der Grenze einen erheblichen Umfang angenommen. Die geographische Lage unserer Heimatprovinz begünstigt ihn ja ganz besonders.

Geschmuggelt wird von fast allen Bevölkerungskreisen, bei allen Gelegenheiten und mit allen erdenklichen Mitteln. In erster Linie werden Nahrungs- und Genußmittel, Kleider, Schuhe, Handschuhe, Textilwaren, Getreide, Holzwaren, Glaswaren und in überwiegend landwirtschaftlichen Gegenden Vieh und namentlich Pferde geschmuggelt. Die

Abwehr des Schmuggels

liegt in den Händen der Reichszollbeamten, die von gut abgerichteten Zollhunden (deutschen Schäferhunden) mit großem Erfolg unterstützt werden. **Sie kann nicht immer mit friedlichen Mitteln erfolgen, sondern zwingt häufig zum Gebrauch der Schußwaffe, wenn der Schmuggler zu entfliehen oder Widerstand zu leisten versucht.** So sind in letzter Zeit bei uns zwei Schmuggler erschossen worden.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Zollbeamten einschließlich der Beamten des Zollfahndungsdienstes wurden den Schmugglern an unserer Grenze im Jahre 1931 abgenommen: 105 Pferde, 3 Rinder, 15 Wagen, 8 Personenkraftwagen, 1120 Zentner Getreide, 1100 Zentner Textilwaren (Kleider, Herrenanzüge, Stoffe, Leinenzeug, Bettzeug und Tischdecken), 105 Tannenbäume, 28 Bund Brotschüsseln, 100 Paar Schuhe, 17 Zentner Leder-, Gummi-, Papier-, Eisen-, Holz-, Zement-, Porzellan- und Polsterwaren, 340 Zentner Nahrungs- und Genußmittel (Mehl, Fleisch, Wurst, Federvieh, Eier, Obst, Butter, Backwerk, Kaffee, Zucker, Branntwein, Tabakerzeugnisse, Weine und Liköre), 30 Zentner Nutzholz, 10 Zentner landwirtschaftliche Maschinen und in kleineren Mengen Fahrräder, Fahrradbereifungen, Uhren, Hüte, Lichte, Glühbirnen, Zündhölzer, Felle, Küchengeräte, Spazierstöcke, Möbelstücke, Teppiche, Pelze usw. Außerdem wurden von der Zollfahndungsstelle

Devisenschiebungen von rund 1 Million Mark Aktien

nachgewiesen, 10 Personen in Haft genommen und 85 000 Mark bar beschlagnahmt. Ueberdies mußten 1571 Strafverfahren eingeleitet, 823 995 Mark an Geld- und Wertersatzstrafen und 139 Monate Gefängnis verhängt worden.

Bedenkt man hierbei, daß bei der verhältnismäßig schwachen Grenzbesetzung nur ein geringer Teil der Schmuggler mit seinen Waren und Devisen erfaßt werden kann, daß sich die angegebenen Zahlen lediglich auf den Schmuggel an unserer Grenze beziehen, die nur einen kleinen Teil der Reichsgrenze ausmacht, berücksichtigt man ferner, daß ein Vielfaches der beschlagnahmten Waren oder Devisen im Schmuggelwege in das Inland gelangt oder in das Ausland verschoben wird, dann kann man die Größe des Schadens ermessen, der durch den Schmuggel oder durch die Verschiebung der Devisen in das Ausland dem ehrlichen einheimischen Kaufmann, dem schwerringenden Erzeuger, dem deutschen Arbeiter und der Reichskasse entsteht, der letzten Endes dadurch auch jene Beträge entzogen werden, die das Reich zur Erfüllung seiner sozialen Aufgaben dringend braucht. Wer schmuggelt, schädigt außer der Reichskasse die notleidende deutsche Industrie oder Landwirtschaft, den deutschen Kaufmann, Arbeiter und Angestellten.

Wetteraussichten für Freitag: Im Osten noch ziemlich trübe mit Strichregen.

Raubüberfall nach 3 Jahren aufgeklärt

Oppeln, 3. November.

In dem dringenden Verdacht, im Juli 1929 zwischen Gogolin und Krempa den Raubüberfall an dem Ziegeleiangestellten Blümel ausgeführt zu haben, wobei den Tätern über 1000 Mark Lohngelder in die Hände fielen, wurden 3 Arbeiter aus Gwosdzütz und Roswadze festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Einer der Beteiligten hat bereits ein Geständnis abgelegt und zugegeben, gemeinsam mit dem Arbeiter B. aus Gwosdzütz den Ueberfall ausgeführt zu haben. Beide waren mit Waffen versehen und hatten Blümel in der Nähe des Waldes aufgelauert, ihm unter Bedrohung die Aktentasche mit den Lohngeldern entrissen. Gefesselt führten sie ihn nach dem nahen Walde, um eine Verfolgung zu verhindern. Ein weiterer Mittäter stand in der Nähe der Ueberfallstelle Schmiere. Als Anführer der Banditen wird der wiederholt vorbestrafte Arbeiter M. aus Roswadze bezeichnet. Da in letzter Zeit auf dem Wege von Gogolin nach Groß Strehlitz sowie von Krappitz nach Gogolin und in der Umgegend wiederholt Raubüberfälle auf Reisende und Bierkutscher ausgeführt wurden, ist anzunehmen, daß die Verhafteten an mehreren Verbrechen beteiligt sind. Der an dem Raubüberfall beteiligte Arbeiter B. aus Gwosdzütz steht auch in dem dringenden Verdacht, einen Lohngelddiebstahl in der Krappitzer Papierfabrik ausgeführt zu haben.

Bombenanschlag auf sozialdemokratischen Redakteur

Die schlesischen Sprengstoffattentate vor dem Schweidnitzer Sondergericht

Schweidnitz, 3. November.

Vor dem Sondergericht begann Donnerstag der erste Prozeß wegen der Sprengstoffattentate, die Anfang August in den Kreisen Reichenbach und Nimptsch verübt wurden. Es steht zunächst der Bombenanschlag auf den sozialdemokratischen Redakteur Paeschke zur Verhandlung. Angeklagt sind acht SA.- und SS.-Leute, unter ihnen der Gruppenführer der schlesischen SA., Edmund Heines wegen Begünstigung. Der Platz vor dem Gericht ist in weitem Umfange durch Schutzpolizei, die mit Karabinern ausgerüstet ist, abgesperrt.

Der angeklagte Kraftwagenführer Polomski sagte aus, als er mit einem Auftrage von Reichenbach nach Schweidnitz fuhr, sei Jaehnke — der bei dem Attentat auf Paeschke durch die vorzeitig in seiner Hand explodierende Handgranate getötet worden ist — mit einem zweiten Mann aus Schweidnitz nach Reichenbach zurückgekehrt.

Er habe gesehen, wie Jaehnke die Bombe in der Nähe des Friedhofs in der Mitte der Straße abgelegt und zur Entzündung gebracht habe.

Nach der Explosion habe er dann das Stöhnen gehört und sich sofort gesagt, Jaehnke sei selbst zerrissen worden. Er sei darauf mit Wagner nach Breslau geflohen, wo er sich dem Gruppenführer Heines offenbart habe, der ihn dann auf einen besonderen Wunsch später nach Fürstenstein zur Erholung verschickt habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der SS.-Mann Wagner vernommen. Er sagte, am Nachmittag des 8. August sei bereits in einem Reichenbacher Café unter Kameraden davon gesprochen worden, daß am Abend ein

Bombenattentat gegen die Synagoge in Reichenbach

verübt werden sollte. Jaehnke habe ihn verpflichtet, mitzumachen. Abends habe er sich mit Jaehnke getroffen, jedoch erheblich verspätet. Er habe sich von ihm entfernt, um Streichhölzer herbeizuholen, die jedoch nicht für das Entzünden der Bombe, sondern zum Anzünden von Zigaretten dienen sollten. Vorher habe er schon den Redakteur Paeschke mit zwei Herren kommen sehen. Kaum habe er sich in Laufschritt gesetzt, um die Streichhölzer herbeizuholen, sei hinter ihm die Explosion erfolgt. Als er gemerkt habe, daß Jaehnke von der Bombe getroffen worden sei, habe er sich in den bereitstehenden Kraftwagen gestürzt und sei zusammen mit Polomski nach Breslau geflüchtet. Am Tage darauf sei er zum Gruppenführer Heines gegangen, aber nicht, um mit ihm über die Vorfälle in Reichenbach zu sprechen, sondern lediglich deshalb, weil Heines ihm eine Anstellung im Braunen Hause versprochen habe. Er sei dann zusammen mit dem Kraftwagenführer Polomski nach Fürstenstein geschickt worden. Später habe er sich in Reichenbach der Polizei gestellt.

Vom Vorsitzenden wird der Angeklagte darauf hingewiesen, daß seine jetzigen Aeußerungen teilweise in recht erheblichem Widerspruch zu den Aussagen in der Voruntersuchung ständen.

Eröffnung der Beuthener Polen-Schule

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, bestätigen sich die polnischen Pressemeldungen, wonach die Regierung in Oppeln die Genehmigung zur Eröffnung der polnischen höheren Schule in Beuthen für den 8. November erteilt hat. Allerdings wird die polnische Schule zunächst nicht als Gymnasium eröffnet, sondern als polnische private höhere Knabenschule! (Die Weiterentwicklung dieser für Beuthen wie für ganz Oberschlesien wichtigen Frage bleibt mit gespanntester Aufmerksamkeit zu beobachten. D. R.)

Kind von bissigem Hund angefallen

Groß Strehlitz, 3. November

In Stubendorf ereignete sich bei dem Landwirt Reinert ein schwerer Unfall. In der Abwesenheit des Besitzers und seiner Frau spielte das 2½jährige Töchterchen auf dem Hof in der Nähe des an der Kette liegenden Hofhundes. Dieser riß sich plötzlich los und fiel über das Kind her. Dabei biß er dem Kinde die linke Wange bis zum Knochen ab. Die erste Hilfe leistete der Kolonnenführer der Freiwilligen Sanitätskolonne in Stubendorf. Auf Anordnung von Dr. Koloczik wurde das Kind zur Vornahme einer Operation in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus nach Groß Strehlitz übergeführt.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Der Waffenschmied"

Lortzings nun fast 100 Jahre alte Oper mit ihrer biederen, humorvollen Handlung und ihren liedartigen Melodien ist von unverwüstlicher Wirkungskraft, wenn sie in so ausgezeichneter Einstudierung aufgeführt wird, wie es in diesem Gastspiel der Troppauer der Fall war: Regie (Bissuti) und musikalische Leitung (Neudhardt) bewiesen sicheres künstlerisches Empfinden. Die Titelrolle gab Herr Bissuti sehr eindrucksvoll. Als sein liebreizendes Töchterlein bewies Frl. Dr. Honsig ihre beseelte Darstellungskunst und die feinsinnige Verwendung ihrer schönen stimmlichen Mittel. Seine Doppelrolle als Graf Liebenau und Geselle Konrad führte Herr Kirchweg in edler Haltung durch, wie auch sein Knappe Georg (Herr Brosen) durch lebhaftes Spiel und sichere, leichte Tonangebung trefflich wirkte. In derben Strichen zeichnete Herr Wagner die humorvolle Figur des Ritters aus Schwaben, und Frl. Borska gab überzeugend die liebebedürftige Irmentraud. Die Chöre waren gut diszipliniert, und die Bühnenbilder fielen angenehm auf. So stand die Aufführung unter einem guten Zeichen.

F.

Deutsche pädagogische Tagung in Kattowitz

Der Deutsche Kulturbund veranstaltete eine dreitägige Deutsche Prädagogische Tagung, die von 150 Lehrern besucht wurde. Als Dozenten waren hervorragende Männer der Erziehungswissenschaft und der Praxis gewonnen worden: Prof. Dr. Müller-Freienfels, Stettin, sprach über die Hauptströmungen der Psychologie der Gegenwart, wobei er die Psychoanalyse, Komplexe, Trauma, Individualpsychologie, Charakterologie behandelte; mit größtem Interesse folgte die Zuhörerschaft der Erörterung der Frage: „Hat der Mensch eine Seele?" Das große Gebiet der täglichen Schulpraxis behandelte der Magistratsoberschulrat Schießler aus Frankfurt a. M. Ueber „Deutschland" und „Arbeitsunterricht in Deutsch" sprach der Bonner Akademieprofessor Dr. Raederscheidt. In seinem letzten Referat behandelte Dr. Raederscheidt die „Feierstunde" im Deutschunterricht und die „Stilpflege." Diese 3. Pädagogische Tagung in Kattowitz war ein außergewöhnlicher fachlicher und gesellschaftlicher Erfolg.

L. Sch.

Hochschulnachrichten

80. Geburtstag des Erlanger Rechtswissenschaftlers Geheimrats Allfeld. Am 2. November beging Prof. Dr. Philipp Allfeld, emer. Ordinarius für Rechtswissenschaft an der Universität Erlangen, seinen 80. Geburtstag. Geheimrat Allfeld ist eine Autorität auf dem Gebiet des Urheberrechtsschutzes. Seit 1895 hatte er den Erlanger Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Rechtsenzyklopädie inne.

Chinesischer Studienbesuch in der Reichshauptstadt. Eine chinesische Studienkommission, die aus 6 hervorragenden Vertretern der chinesischen Wissenschaft besteht, hat im Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin-Dahlem Wohnung genommen. Die chinesischen Gelehrten werden in der Reichshauptstadt Hochschulen, Fachschulen, Museen und andere wissenschaftliche Anstalten besichtigen.

Angelika Kauffmanns 125. Todestag. Die große Malerin Angelika Kauffmann galt schon als Neunjährige in der Malkunst und Musik als Wunderkind. In den großen Kunststätten Italiens ausgebildet, wuchs sie zur klassischen Leistung in der Bildnismalerei; ihr berühmtes „Selbstbildnis" (einst von Goethe sehr gelobt), in den Uffizien, ihre „Vestalin" als Sinnbild ihrer eigenen selbstlosen Hingabe an die Kunst in der Dresdener Gemäldegalerie, ihr „Orpheus und Eurydike" im Londoner Britischen Museum kennzeichnen die große Meisterin, die in der Anmut und zarten Innigkeit der Darstellung ihre künstlerische Stärke hatte. Sie starb 1807, 67 Jahre alt, in ihrer Wahlheimat Rom — ihre Bildnisse finden in den Museen der ganzen Welt noch heute ehrende Beachtung.

„Vor Sonnenuntergang" in London. Gerhart Hauptmann hat einem Antrag des englischen Managers Stanley Scott zugestimmt, der „Vor Sonnenuntergang" mit Emil Jannings in der Rolle des Geheimrats Claußen zur nächsten Season in London an His Majesty's Theatre zur Aufführung bringen will. Gerhart Hauptmann wurde eingeladen, dieser englischen Uraufführung beizuwohnen, und der Londoner Pen-Club und die anderen Schriftstellerverbände wollen diesen Anlaß zu einer großen Ehrung des deutschen Dichters benützen.

Deutsche Opern in New York. Der Spielplan der New-Yorker Oper wird in dieser Saison von deutschen Werken beherrscht. In erster Linie werden Aufführungen von Mozarts „Zauberflöte", Flotows „Martha", Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor", Johann Straußens „Eine Nacht in Venedig" und Oskar Straußens „Ein Walzertraum" vorbereitet. Donizettis „Don Pasquale" und Messagers „Veronique" stehen ebenfalls auf dem Repertoire.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Freitag, in Beuthen (20¼ Uhr): „Vor Sonnenuntergang". In Kattowitz (19½): „Lohengrin". Am Sonnabend in Beuthen (20¼): Operettenpremiere „Madame Pompadour" von Leo Fall; in Gleiwitz (20¼) die Schwankkomödie „Geld ohne Arbeit".

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Am Sonnabend wird als Pflichtaufführung für die Gruppe B die Erstaufführung der Operette „Madame Pompadour" gegeben.

Morgenfeier des Orchesters des Landestheaters. Am nächsten Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, veranstaltet das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters die erste Morgenfeier mit folgendem Programm: 1. Suite D-Dur von Joh. Sebastian Bach; 2. Sinfonie Nr. 5 C-Moll von L. van Beethoven. Karten zum Preise von 0,30 bis 1 Mark sind im Musikhaus Cieplik, Zigarrenhaus Spiegel und an der Theaterkasse zu haben. Für Jugendliche nur im Jugendpflegeamt Moltkeplatz, Zimmer 47.

Festkonzert des Gleiwitzer Lehrergesangvereins Bei seinem Festkonzert am 12. November anläßlich der Zehnjahresfeier des Gleiwitzer Lehrergesangvereins werden als neue Werke oberschlesischer Komponisten zwei gemischte Chöre des Obermusiklehrers Scorra aufgeführt; ein Chor „Frühlingsnetz" von Alois Heiduczek (Beuthen), von Franz Kauf eine volkstümlich gehaltene Kantate: „Gesang des äußerlichen Lebens" für Sprecher, Sopransolo, Sprech- und Gesangschor. Außerdem kommen noch zu Wort: Leo Kießlich, Georg Klus und H. Klaus Langer.

Professor Dr. Kloevekorn wird am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Festsaal der Pädagogischen Akademie in Beuthen eine von Proben am Klavier begleitete Einführung zu dem Konzert des Landesorchesters geben, das am gleichen Tage um 11 Uhr vormittags stattfindet. Am Montag, den 7. November, abends 8 Uhr, wird die Reihe der Montagabende der Pädagogischen Akademie („Stunde der Akademie") durch einen Musikabend eingeleitet. Prof. Dr. Kloevekorn wird Choralvorspiele von Bach und anderen Meistern vortragen im Anschlu an einige Kirchenlieder, die vorher gesungen werden. Der Besuch des Einführungsvortrages am 6. sowie der Orgelstunde am 7. November ist unentgeltlich.

„Ostdeutsche Monatshefte". Das November-Heft" ist vornehmlich Gerhart Hauptmann gewidmet, bringt ferner eine Herbstphantasie um Flandern und zum Gustav-Adolf-Gedenktag einen Beitrag „Gustav Adolf und die Ostmark". Weitere Beiträge bringen Paul-Keller-Erinnerungen und eine wertvolle Würdigung des Malers Otto Wolfgang Spieß (†). Der Anhang bringt u. a. einen Ueberblick über die Hauptmann-Literatur zum 70. Geburtstage. (Verlag Georg Stilke, Berlin; Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva, Preis 1,25 Mark).

201 Orte in OS. feierten den „Tag der Heimat“

Als nach der Abstimmungszeit in Oberschlesien das deutsche kulturelle Leben infolge des geschickten und geschützten Vordringens der östlichen Kultur zu ersticken drohte, hatten unerschrockene Führer großer deutscher Verbände in Oberschlesien einen Zusammenschluß von auf deutschem Empfinden aufgebauten Organisationen im „Oberschlesischen Kulturverband“ bewirkt. **Die deutsche Kultur in unserer Heimatprovinz namentlich auf dem Lande zu fördern und zu stützen, ist die vornehmste Aufgabe des Kulturverbandes.** Es werden daher alle Jahre am zweiten Sonntag im September, aber auch an den Vor- und Nachsonntagen, „Tage der Heimat“ veranstaltet. Die Ausgestaltung derselben richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Es ist erfreulich, mit welcher Hingabe in den Landgemeinden die deutschen Vereine ohne Unterschied der Glaubensgemeinschaft, der parteipolitischen Einstellung und der Berufsstände sich in den Dienst der vaterländischen Sache stellen. Ein gut Teil an diesen Kundgebungen haben auch die Volksschulen, die stets bereit sind, ihrerseits das Beste zu geben. Weiter sind es die Gemeindeverwaltungen, die die Anregung des OKV. unterstützen und fördern.

Die „Tage der Heimat“ sind daher als Veranstaltungen anzusehen, die auch das Zusammengehörigkeitsgefühl des oberschlesischen Volkes wecken und stärken. Viele Gemeinden haben mit der diesjährigen Kundgebung die Feier des 85. Geburtstages unseres Reichspräsidenten verbunden. Diese Ehrung des Retters von Oberschlesien gab der Feier ein besonderes Gepräge. Auch Erntefeste, Schulfeiern u. a. m. trugen den Charakter des „Tages der Heimat“. Vaterländische Verbände, Turn-, Spiel- und Sportvereine jeglicher Art, Gesangvereine und Kirchenchöre, Jugendorganisationen, caritative Verbände, Berufsvereine usw. nahmen daran teil. Besondere Anerkennung gebührt den Ortschaften, die ihre sämtlichen deutschen Organisationen am „Tage der Heimat“ zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, deren gemeinsames Ziel es ist, **als ein einiges Volk das deutsche Volkstum in unserer Ostmark zu stützen.** Dem überaus größten Teil der veranstaltenden Orte ist dieser Zusammenschluß am „Tage der Heimat“ gelungen, ein Erfolg, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Im Jahre 1929, als erstmalig der „Tag der Heimat“ begangen wurde, waren es 91 Orte. Die Zahl stieg in den folgenden Jahren, sodaß in diesem Jahre in 201 Orten, die sämtlichen Kreisen Oberschlesiens angehören, diese heimatlichen Kundgebungen begangen wurden. Zur Erinnerung an den „Tag der Heimat“ werden alljährlich vom Oberschlesischen Kulturverband besondere Bildplatten ausgegeben, die in der Gleiwitzer Kunstgießerei entworfen und gegossen werden.

Beuthener Gerichtsverhandlung mit Hindernissen

Der Namensvetter unschuldig auf der Anklagebank

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

Es klappte heute nicht bei den Verhandlungen vor der Sonderstrafkammer. Zunächst war ein Angeklagter nicht zur Stelle, obwohl er im Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft sitzt. Es dauerte mehr als eine halbe Stunde, als endlich ein Mann in Sträflingskleidung auf der Anklagebank Platz nahm. Alles ist wieder beisammen, um nun den Prozeß zu beginnen. **Man hatte aber nicht daran gedacht, daß im Gefängnis zwei Mann gleichen Namens sitzen.** Prompt wurde der falsche Angeklagte vorgeführt, so daß eine erneute Pause die Folge war. Mit einem Zeitverlust von einer Stunde konnte dann endlich die Verhandlung beginnen, die sich gegen den erwerbslosen Gießereimeister Hermann Olschowka aus Hindenburg richtete, der es fertig gebracht hatte, auf Grund verschiedener von ihm gefälschter Bescheinigungen und Anwendung eines falschen Namens

über 2400 Mark Erwerbslosengelder zu erschwindeln.

Er war voll geständig. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen der fortgesetzten Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug aber nur zu 1 Jahr Gefängnis.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 3. November 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,44
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	45,00—46,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	47,00—48.00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	52,00—53,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,13½—0,14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Beuthen

* **Auszeichnung.** Anläßlich des in Gleiwitz gefeierten 25jährigen Verbandsjubiläums des DTSV. von Oberschlesien erhielten Peter Malek einen Ehrenpreis vom Oberschl. Schwerathletik-Verband und Josef Modlich einen Ehrenpreis vom Landeshauptmann. Fiolka, Stallmach, Stieber verlieh der DTSV. die Ehrennadel. Sämtliche Sportskollegen gehören dem Kraftsportklub an.

* **Oberschlesischer Blindenverein.** In der letzten Sitzung veranstaltete die Ortsgruppe eine Griegstunde, anläßlich des 25jährigen Todestages des Komponisten. Ausführende: Frau Dr. Spill (Gesang), Fräulein Marks (Klavier) und von Wilpert (Violine). Zunächst hörte man die Sonate G-Dur für Violine und Klavier. Ganz besonders gut gelang der 2. Satz. Dann sang Frau Dr. Spill einige Grieg-Lieder, von Fräulein Marks am Klavier unterstützt. Die Sängerin begeisterte durch temperamentvollen Vortrag. Verdienter und reicher Beifall lohnte die Darbietungen der Künstler.

* **Jugendbelehrung über „Alkohol und seine Schäden“.** In der „Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung“ vom 24.—29. Oktober besuchte Lehrer E. Peterek im Auftrage des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus und mit Genehmigung der Schulbehörde die Mädchenklassen II von 12 hiesigen Volks- und Hilfsschulen und hielt in jeder Klasse einen zweistündigen Aufklärungsvortrag. An den Nachmittagen bereiste er die benachbarten Industrieorte Schomberg, Bobrek, Karf, Miechowitz, Rokittnitz und Wieschowa, um die zu Ostern zu entlassende Jugend in Film- und Lichtbildervorträgen über den gleichen Gegenstand zu belehren. Durch diese Belehrungen wurden 1949 Schulkinder erfaßt, aber auch zahlreiche Lehrpersonen und Jugendliche folgten seinen Ausführungen mit regem Interesse. Ferner wurde der Film „Eßt mehr Obst, und ihr bleibt gesund“, vor etwa 600 Schulkindern in Miechowitz vorgeführt. Filme und Lichtbilder stammten aus der Zentrale Neiße.

* **Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Die Straßensammlung am 1. November 1932 hat den Betrag von 364,73 Mark ergeben.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute, Freitag, im Schützenhaus letzte Wahlkundgebung. Ab 19,15 Uhr spielt die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube alte Militärmärsche, 20,15 Uhr spricht Dr. Kleiner. (Siehe Inserat).

* **Verband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.** In der Ortsgruppe Beuthen legte gestern der langjährige Vorsitzende, Konservatoriumsinhaber Paul Kraus, den Vorsitz nieder. An seine Stelle trat der Komponist Alois Heiduczek.

*

* **Capitol.** „Trenck“. Der Günstling des großen Königs. Ein deutscher Ton- und Sprechfilm. In den Hauptrollen: Hans Stüwe als Baron Trenck, Dorothea Wieck als Prinzessin Amalie, Theodor Loos als Friedrich der Große, Olga Tschechowa als Kaiserin Elisabeth von Rußland. Außerdem wirken über 40 der bekanntesten Film- und Bühnenschauspieler mit. Dazu das reichhaltige Ton-Beiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Jugend- und Familien-Vorstellung. Auf allen Plätzen halbe Preise. Jugendliche und Erwerbslose an Werktagen 4 Uhr halbe Preise.

* **Palast-Theater.** „Ich will nicht wissen, wer Du bist“, die neueste Tonfilm-Operette, bis Montag verlängert. Zweiter Tonfilm: „Wer gibt, der hat“. Dazu ein großes Tonbeiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Kleine Eintrittspreise 40 bis 80 Pfennig.

* **Ein Militärlustspiel in den Kammerlichtspielen.** Mit dem Tonfilm „Liebe in Uniform“ läuft ab heute ein fröhliches Militärlustspiel. In der Hauptrolle sieht man nach langer Zeit wieder Harry Liedtke, Ery Bos, Tibor v. Halmay, Paul Heidemann und Fritz Kampers.

* **Intimes Theater.** Heute und morgen finden die letzten Aufführungen des großen Ufa-Tonfilmes „Ein blonder Traum“ statt. Preise an diesen beiden Tagen ermäßigt. Ab Sonntag läuft der erfolgreiche Tonfilm „Der schwarze Husar“ mit Mady Christians und Konrad Veidt.

* **Deli-Theater.** Nach den vielen Tonfilm-Operetten und Lustspielen endlich einmal eine Tonfilm-Oper „Die verkaufte Braut“. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute das Militär-Tonfilm-Lustspiel „Dienst ist Dienst“ mit Fritz Schulz, Luzie Englisch u. a. m. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Glatzer Gebirgsverein und Skiabteilung.** Stg. (19,30) „Kaiserkrone“, Monatsversammlung.

* **Christliche Gemeinschaft.** Gemeindehaus, Freitag (19,30): Gemeinschafts-Bibelstunde; Sonntag (19,30): Bibel-Vortrag.

* **Hausfrauenverein.** Freitag (16) Konzerthaus, Dr. Lehmann: „Was die Hausfrau über angebliche Gifte, giftfreie Heilweisen und sogenannte Ernährungsreformen wissen muß“.

* **Ski-Bund.** Freitag (20), Konzerthaus, Vortrag Dr. Frischtatzky über „Weltreise“.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsversammlung So. (20), Kaiserkrone.

* **Turnverein „Jahn“.** Sonnabend (20), Turnerheim, Monatsversammlung.

* **Kraftfahrklub 06.** Monatsvers. So. (20) Binas.

* **Rad- und Motorradklub „Meteor 1897“.** So. (20), Reichsbahn-Restaurant, Monatsversammlung.

* **Oberschlesischer Schwerhörigenverein.** So. (4) Monatsversammlung im Lokal Ebert mit Hörapparateausstellung.

* **MTV. „Friesen“.** So. Turnratssitzung (19) und Mitgliederversammlung (20,30), Warkotsch.

„Die verkaufte Braut“ im Deli-Theater

Dieser erste deutsche Opern-Tonfilm der Reichsliga-Film-Gesellschaft ist ein filmisches Ereignis. Der Versuch, die bekannte Komische Oper von Friedrich Smetana auf die tönende Leinwand zu bringen, ist in allen Teilen gelungen. Smetanas reizendes Werk feierte eine glanzvolle Auferstehung. Stimmung, Melodie, Tempo, alles ist vereinigt, was Freude machen kann. Ganz besonders gelungen sind die lebendigen, plastischen Bilder, die uns von den heiteren Erlebnissen zweier Liebespaare erzählen. Kezal, der mit allen Hunden gehetzte Heiratsvermittler, der das Bürgermeistertöchterlein Marie mit dem reichen Wenzel Micha zusammenbringen will, wird von Otto Wernicke fast unüberbietbar charakterisiert. Hans, den frischen Postillon, der in einer guten alten Operette nicht fehlen darf, gestaltet sehr ansprechend und eindrucksvoll Willy Domgraf-Faßbaender. Jarmila Novotna als Marie stattet diese mit den liebenswürdigsten Zügen aus. Und wenn man neben diesen Künstlern Liesl Karlstadt und Karl Valentin nennen darf, weiß der Eingeweihte, daß ihn eine künstlerisch auserlesene Leistung erwartet. Ueber allem opernhaften Geschehen klingt und singt die jugendfrische Musik Smetanas, die durch diesen Tonfilm ganz volkstümlich werden wird. Kezals „Brautwerberlied“, die „Ringarie“ und das „Dukatenlied“ sind besonders leuchtende Steine im Diadem dieser rassigen Musik. Ueber diesen Film kann man ehrlich in Superlativen sprechen. Er verdient es.

Hindenburg

Hindenburg trauert um den verunglückten Flugzeugführer

Durch das schwere Flugzeugunglück im Spessart wurde auch eine Hindenburger Familie schwer betroffen. Der Führer des Flugzeuges, Anton Schulz, stammt aus Hindenburg. Seine hochbetagten Eltern, deren Ernährer er war, wohnen in Hindenburg auf der Schmidtstraße. Der tödlich verunglückte Flugzeugführer wurde von seinen Angehörigen in Kürze auf Urlaub erwartet. Der Direktor des Gleiwitzer Flughafens, von Arnim, mußte jedoch Mittwoch nachmittag die traurige Botschaft überbringen. Der Unfall ist auf das plötzlich aufgetretene stürmische und unsichtige Wetter, das auch in der Nordsee einer großen Anzahl von Schiffen verhängnisvoll geworden ist, zurückzuführen. Als Ursache des Unglücks ist keinesfalls Flügelbruch anzusehen, wie nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Eine Tragfläche wurde vielmehr erst abgerissen, als das Flugzeug in den Wald raste. Der erst 27 Jahre alte Flugzeugführer war als hervorragender Flieger in Fachkreisen allgemein geschätzt. Der so schwer betroffenen Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. Der Verunglückte wird nach Hindenburg übergeführt und hier beigesetzt.

*

* **Kauf des Krankenhauses Annasegen in Biskupitz durch die Allgemeine Ortskrankenkasse Hindenburg?** Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hindenburg, das im Stadtteil Biskupitz gelegene Krankenhaus Annasegen zu erwerben. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Hindenburg, die über 13 000 Mitglieder umfaßt, hat monatlich größere Ausgaben für Krankenhausbehandlung, die durch ein eigenes Krankenhaus auf Grund von eingehenden Kalkulationen 60—70 Prozent geringer sein würden. Ferner beabsichtigt die Allgemeine Ortskrankenkasse auch eine Zahnklinik im Krankenhaus Annasegen einzurichten, wodurch die Ausgaben für Zahnärzte und Dentisten bedeutend herabgesetzt würden.

* **Verkehrs-Unfall.** Ein mit 1 Offizier und 30 Mann besetzter Mannschaftswagen durchfuhr Donnerstag vormittag die Einfriedigung gegenüber dem Stadthause. Die Steuerung hatte versagt. Es ist nur dem vorsichtigen Fahren des Führers zu verdanken, daß kein großes Unglück entstand.

* **Verwegener Handtaschenraub.** Mittwoch nachmittag wurde der Frau eines Schutzpolizeibeamten auf der Kronprinzenstraße in Zaborze, gegenüber dem Kraftwerk, von einem jungen Manne die Handtasche mit 4 Mark Inhalt entrissen. Der Täter konnte über den Baumannplatz hin entkommen.

* **Reformationsfest.** Das Reformationsfest der evangelischen Gemeinde Hindenburg wurde im Saale des Gemeindehauses mit einem Theaterabend festlich begangen. Pastor Hoffmann gab in seiner Ansprache einen Ueberblick über die Reformation und die Entwicklung der evangelischen Konfession bis zur Gegenwart. Mitglieder des „Bundes deutsche Jugend“

Griechische Grabreliefs

Von Prof. Dr. Emil Utitz

Erfüllt sich das Wesen des Menschen in der Hingabe an die Kultur oder hat die Kultur dem Menschen zu dienen? Diese Frage erörtert der Hallenser Philosoph und Kulturkritiker Professor Utitz in seinem Buche „Mensch und Kultur“. (Verlag Ferdinand Enke in Stuttgart.) Wir geben nachstehend eine anschauliche Probe aus dem interessanten Werk.

Wer das Nationalmusum zu Athen besucht, wird unter anderen unvergeßlichen Eindrücken bestimmt auch den der griechischen Grabreliefs erleben. In langen Reihen ziehen sie an uns vorbei: die Menschen nehmen Abschied vom Leben, denn nun beginnt die furchtbare Reise in die Unterwelt. Der Tod wird nicht versüßt oder vergoldet. Die Götter leben ewig, der Mensch stirbt. Das ist sein Los, eben weil er Mensch ist. Er scheidet aus dem Feste des Lebens. Das Leben erglänzt im göttlichen Lichte; in der Unterwelt drängen sich blasse Schatten. Es ist also eine entsetzliche Fahrt, zu der Sterbende sich anschicken. Wie aber treten sie diese an? Nicht verzweifelt, die Haare raufend, fassungslos schreiend, in Tränen aufgelöst, schlotternd an allen Gliedern. Sondern in dem unsäglichen Schmerze des Scheidens, in der erschütternd rätselhaften Frage an die Grausamkeit unerbittlichen Geschicks, verlieren sie nicht die edle Vornehmheit der Haltung, die gestraffte Beherrschung, die aber nichts Krampfhaftes an sich hat, vielmehr zu zweiten Natur geworden ist. Sie verleugnen nicht ihre Erziehung; sie bleiben adelig und schön. Was ihnen als Ideal triumphierenden Lebens vorschwebte, das wahren sie bis ans Ende und zeugen so für die unverbrüchliche Echtheit jenes Ideals des geheiligten, vergotteten Lebens. Das Leben, gerade als sich vollendendes, hieß Maß, Mitte und Grenze.

So wird die Reihe der Grabreliefs zu einem einzigartigen, nicht zu überbietenden Hymnus auf das Leben, das den Griechen als höchstes Wertleben erschien, als strengste Pflicht und damit zugleich als stolzester Segen, als Weihe und Beglückung. Und dieser Hymnus rauscht so unsagbar gewaltig auf — hier drängen die stärksten Worte zu — weil er nicht kapituliert vor letzter Probe, weil er im Gegenteil gerade da zu reinster Harmonie sich steigert.

Darum erleben wir hier auch alle Schauer, alles Leid und alle Größe des Tragischen: die Wertverwirklichung im unabweisbaren Opfer, im notwendigen Opfer, das der Mensch in seiner Endlichkeit bezahlen muß. Und alles Traurige wandelt sich in Tragik. Das ist der Sinn all jener Werke. Nicht der Tod wird durch sie sinnhaft, nein das Leben als Wertleben. Hier greifen wir ein überragendes Beispiel einer Tragik, die keine Kultur jemals bannen kann: sie müßte denn dem Menschen Unsterblichkeit gewährleisten. Was auch immer Metaphysik antworten mag, und sie hat oft und in sehr tiefer Weise dem Tode seinen tragischen Stachel zu entziehen versucht, die Unsterblichkeit hier auf Erden bleibt ein unmögliches Verlangen. Und jene Kultur will gar nicht das Unmögliche möglich machen, trotzdem kapituliert sie keineswegs: denn sie läßt die dunkel glühende Siegessymphonie erklingen, ertönen, erbrausen, die uns umfängt, wenn der tote Marmor der Grabreliefs für uns lebendige Musik wird. Vielleicht sind die einzelnen Griechen ganz anders gestorben, als diese Male künden. Aber so und nicht anders wollten die Griechen den Tod sehen, nicht bloß als trauriges Ende, nein auch als Aufgabe letzter Lebensbewährung und Werterfüllung. Wer diese Möglichkeiten der Kultur übersieht, übersieht sie überhaupt. Darum muß jede echte Philosophie der Kultur sich zum Tragischen unerschrocken bekennen, denn damit bekennt sie sich zum Menschen, zur Geschichte und zur Kultur selbst.

„Collegium dramaturgicum“ der deutschen Regisseure

Die von Leopold Jeßner geleitete „Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände“ hat in Berlin eine Diskussions-Gemeinschaft ins Leben gerufen, die, als „Collegium dramaturgicum“, die tätigen Regisseure und Dramaturgen ebenso wie die engagementslosen zusammenschließen will, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich über praktische Dramaturgie- und Regie-Fragen auszusprechen. Aus dem interessanten Winter-Programm wurde eine Erörterung über Kleists (eben in Berlin so erfolgreich von Reinhardt inszenierten) „Prinz von Homburg“ an die Spitze gestellt, über den Dr. Wolfg. Hoffmann-Harnisch eine sehr kühne, neue Interpretation gab, indem er das Schauspiel als „Erziehungskomödie“ deutete, die der Kurfürst als bloßes Spiel mit dem Prinzen, ohne wirklich an ernste Durchführung des Urteils zu denken, in Szene setzt. In einer Erörterung, die bis gegen 2 Uhr nachts dauerte, wurde von W. Bloem, E. Faktor, F. Graetzer, Monty Jacobs, H. Knudsen u. a. m. dieser Standpunkt dem Kleistschen Werk gegenüber in mehr oder weniger scharfer Form abgelehnt. Die „Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände“ hat mit dieser Einrichtung wöchentlicher Aussprachen, wie dieser Semester-Anfangs-Abend im überfüllten „Deutschen Bühnen-Club“ bewies, einen praktischen und fruchtbaren Weg beschritten zur kollegialen Belehrung im Interesse des Standes. —n.

Puder im Altertum. Schon für die Griechin vor 2500 Jahren waren Schminke und Puder unentbehrlich. Das Material war äußerst primitiv, ja gefährlich für Leben und Gesundheit der schönen Griechinnen. Den Beweis dafür fand man jetzt in einem Frauengrab auf dem Korinther Friedhof. Die chemische Analyse eines dort in einer Terrakottadose entdeckten Puders ergab, daß giftiges Bleiweiß zur Herstellung benutzt wurde. Durch Einwirkung von Essigsäure auf Blei wurde eine weiße Farbe gewonnen, zu Tabletten verarbeitet und in der Sonne getrocknet. Um nicht als kalkweiße Pierrots zu erscheinen, wurde dem Trockenpuder teilweise Farbe zugesetzt.

Eine Zeitschrift zur Pflege des Lateins. Der im Frühjahr in München gegründete Verein „Societas Latina“, der die Pflege des Lateins als internationale Verständigungssprache besonders unter den Gelehrten bezweckt, will jetzt eine zweisprachige Zeitschrift herausgeben, die einen Beitrag zur Klärung des Weltsprachenproblems bedeuten soll.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonnabend bis Montag (14. Nov.) täglich 20,15 Uhr „Komödie der Irrungen“. Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonnabend, 20,15 Uhr, „Donnerstag, 17. April“; Sonntag, 15,30 Uhr, „Der Tiefstapler“; 20,15 Uhr „Donnerstag, 17. April“ bis einschl. Freitag; Sonnabend, 12. Nov., 20,15 Uhr, „Die Ratten“; Sonntag, 13. Nov., 15,30 Uhr: „Donnerstag, 17. April“, 20,15 Uhr „Die Ratten“.

Wahlversammlung der DVP. in Bobrek

Bobrek, 3. November.

Die Ortsgruppe Bobrek veranstaltete am Mittwoch im Saale des Hüttenkasinos unter Leitung ihres Vorsitzenden, des Hüttendirektors Eichler, eine stark besuchte politische Kundgebung. In einstündigem Vortrag zog der Redner des Abends, Amtsgerichtsrat Neumann, Breslau, eine Parallele zwischen Hindenburg und Hitler, indem er die vaterländischen, militärischen und staatsmännischen Großtaten des Reichspräsidenten den leeren Versprechungen und der einseitigen, rein parteipolitischen damagogischen Propaganda Hitlers gegenüberstellte. Weiterhin zeichnete der Vortragende ein ausführliches, zutreffendes Bild von dem praktischen und positiven Programm der Reichsregierung in wirtschaftlicher, kultureller und verfassungs- wie verwaltungsrechtlicher Beziehung. Hierbei betonte er mit Recht, daß die Reformen Papen—Brachts bereits seit Jahren in zahlreichen Anträgen der Fraktionen der DVP. im Reichstag und Preußenparlament niedergelegt seien. Der neue Kurs in Preußen habe zum Segen des deutschen Volkes die schwarzrote Mehrheit gestürzt, an deren Stelle aber nicht die schwarzbraune Parteiwirtschaft treten dürfe, und den schädlichen Dualismus zwischen Reich und Preußen beseitigt.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem warmen Appell, noch in den wenigen Tagen vor der Wahl durch Aufklärung von Mund zu Mund die national-bürgerliche Hindenburgfront durch Werbung für die Liste 7 der Deutschen Volkspartei zu stärken, wobei er darauf hinwies, daß jede für die DVP. abgegebene Stimme restlos durch das wahltechnische Abkommen mit der DNVP. gesichert sei.

Rechtsfragen des täglichen Lebens

Die arabischen Kaffeesorten, die wirklich aus der Gegend von Mokka eingeführt werden, sind so minimal, daß sie den Mokkabedarf in der Welt nur zu einem verschwindend geringen Prozentsatz decken können. Allein schon daraus erklärt es sich zur Genüge, wie die Handelskammer Leipzig in einem Gutachten ausführt, daß nur ganz wenige Kaffeesorten im strengen Sinne Anspruch auf die Bezeichnung Mokka haben. Es ist Handelsbrauch geworden, auch einem Kaffee, der nichts mit den in der Gegend von Mokka herangewachsenen Sorten zu tun hat, die Benennung „Mokka" zu geben. **Voraussetzung bleibt allerdings, daß es sich um einen Aufguß handelt, zu dem ausnahmsweise große und dazu auch sehr aromatische Bohnen verwandt wurden.** Als Kaffee im landläufigen Sinne dagegen gilt der gewöhnliche Aufguß, hergestellt aus Bohnen normaler Größe und ohne größere Ansprüche an das Aroma. Aus einer wie großen Menge Bohnenmehles der Kaffee bereitet wird, bleibt dem Ermessen des Geschäftsinhabers überlassen.

*

Auch wenn Eheleute getrennt leben, wird das Scheidungsrecht nicht beeinträchtigt. Der Scheidungsgrund kann allerdings entfallen, wenn der zur Scheidung befugte Ehegatte von dem anderen Ehegatten zur Wiederherstellung der häuslichen Gemeinschaft oder zur Klageerhebung aufgefordert wird. **Erfolgt nämlich innerhalb von sechs Monaten nach Zustellung dieser Aufforderung die Klageerhebung nicht, dann geht der Scheidungsgrund verloren.**

*

Eine Schenkung läßt sich nicht ohne weiteres rückgängig machen. Nur dann ist ein Widerruf möglich, wenn eigene Bedürftigkeit eingetreten ist oder aber auch wegen groben Undankes. Wo diese beiden Gründe nicht vorliegen, läßt sich eine Schenkung nicht mehr widerrufen.

*

Unbekümmert darum, ob ein Verschulden des Hundeeigentümers vorliegt oder nicht, bleibt er nach § 833 des BGB. für die durch seinen Hund verursachten Nachteile verantwortlich. Wenn allerdings der Hund zu Erwerbszwecken angeschafft worden ist oder auch wenn er dem Unterhalt dient, gibt es bezüglich der Haftung eine gewisse Erleichterung. Läßt sich jedoch ein Mitverschulden der geschädigten Person nachweisen, so fällt dieser, dem § 254 des BGB. zufolge, mindestens ein Teil der Schadensübernahme zu. Bei einem böswilligen Verschulden hat der Verletzte unter Umständen den ganzen Schaden selber zu tragen.

Im Gegensatz zu den Arbeitsgerichten, bei denen keine Rechtsanwälte zugelassen sind, besteht bei den Landesarbeitsgerichten grundsätzlich Anwaltszwang. Die Funktionen der Anwählte können allerdings auch von Verbändevertretern, von Syndizis der Arbeitgeberverbände oder von Sekretären der Gewerkschaften ausgeübt werden.

*

Eine Schutzfähigkeit für Heilmittel gibt es nicht. Freilich läßt sich das Herstellungsverfahren für das Heilmittel dann schützen, wenn das Verfahren neuartige Gesichtspunkte erkennen läßt und wenn namentlich besondere Wirkungen zutage treten.

*

Dem § 29 der Vergleichsordnung zufolge hat der Chef die Möglichkeit, im Vergleichsverfahren mit Zustimmung des Gerichtes den Anstellungsvertrag, unbekümmert um die festgelegte Dauer, zu kündigen und zwar, unter Wahrung der gesetzlichen Frist, zum Quartalsablauf. Dem Angestellten steht freilich das Recht zu, den ihm durch die vorgelegte Kündigung erwachsenen Schaden als nicht bevorrechtigte, gewöhnliche Forderung anzumelden.

*

Bei Autodiebstahl ist unter Umständen eine Vorenthaltung des Versicherungsschutzes möglich, insbesondere, wenn der Chauffeur durch große Fahrlässigkeit die Ausführung des Diebstahls begünstigt hat. Bei einem derartig gelagerten Diebstahl läßt sich sogar der Kraftwagenbesitzer unter Umständen für die Schäden verantwortlich machen, die von dem Schwarzfahrer angerichtet worden sind.

*

Das Gesetz gesteht Provisionsvertretern das Inkassorecht der Kundschaft gegenüber nur dann zu, wenn man es bei dem Provisionsvertreter mit einem sogenannten „Fernreisenden" zu tun hat. Man versteht darunter einen Reisenden, von dem die Geschäftsabschlüsse nicht innerhalb, sondern außerhalb des Bereiches der Firmenniederlassung, für die er tätig ist, vorgenommen werden. Die Reisenden brauchen nicht einmal im Besitze einer besonderen schriftlichen Inkasso-Vollmacht zu sein. **Vergreift sich ein solcher „Fernreisender" etwa an den einkassierten Geldern, dann kann der Kunde selbstverständlich nicht zu einer nochmaligen Zahlung angehalten werden.** Haftbar wäre der Kunde bei einer Veruntreuung des Geldes nur dann, wenn es sich um einen Provisionsvertreter handelt, der am Orte der Niederlassung der Firma Geschäftsabschlüsse tätigt.

Polizeipräsident Wackerzapp bei der DVP. in Beuthen

Beuthen, 3. November

Die Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei im Konzerthaus erhielt ihre besondere Note dadurch, daß der neue Gleiwitzer Polizeipräsident Wackerzapp über die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu den kommenden Reichstagswahlen sprach. Nach einer Schilderung der Reichstagssitzung vom 12. September, die mit der Auflösung des Reichstages endete, sagte der Redner, daß die NSDAP. sich vor einem falschen Wege hüten sollte. Sie sei heute Hüterin des Parlamentarismus, den sie vorher scharf bekämpft habe. Die NS. seien selbst Partei geworden. Trotzdem die Regierung Papen **wesentliche Punkte ihres Programms in die Tat umgesetzt,** trotzdem diese Regierung in der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Völkern Positives geleistet hat, werde sie von Hitler bekämpft. In der jetzigen Regierung besitzen wir ein „Präsidial-Kabinett", das seinen Rückhalt in der Person des Reichspräsidenten, von dem alle Macht und Kraft ausgeht, hat. Sie stützt sich auf die Reichswehr und die Bürokratie. **Um jedoch organisch weiterzukommen, muß die Regierung in den breiten Massen verankert sein.** Hier liegt die Aufgabe der Deutschen Volkspartei.

führten das gut einstudierte Spiel: „Das Erbe" auf. Die gute Wiedergabe hinterließ eine nachhaltige Wirkung und fand verdienten Beifall.

* **Einführungsabend „Lohengrin" beim Bühnenvolksbund.** Die in Beuthen bereits mit großem Erfolg durchgeführten Einführungen in verschiedene Werke des oberschles. Landestheaters werden nun auch von der Theatergemeinde Hindenburg veranstaltet, und zwar werden die gleichen Vorträge in allen 3 Städten, Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, gehalten. Im Rahmen der bis jetzt vorbereiteten Abende spricht Professor Kloevekorn, Beuthen, am Sonnabend im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte über die Aufführung „Lohengrin", die am Dienstag, dem 8. November, 19½ Uhr, vom Landestheater gebracht wird. Es wird ein Unkostenbeitrag von nur 10 Pfg. für Mitglieder der Theatergemeinde erhoben.

* **Zwei Theateraufführungen.** Am Sonntag um 16 Uhr erste Volksvorstellung. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" zu billigen Preisen. Am Abend um 20 Uhr einmalige Aufführung des mit so großem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Grand Hotel". Karten bei Czech.

* **Gartenbaulehrgang.** Der erste Gartenbaulehrgang für erwerbslose Mädchen, der im April d. J. von der Stadtjugendpflegerin Frl. Zajitz eingerichtet wurde, ist nunmehr abgeschlossen worden. In einem Garten an der Schultzestraße wurden durchschnittlich 12 Mädchen im Gartenbau geschult. Die gartentechnische Leitung hatte ehrenamtlich Konrektor i. R. Zajitz übernommen. Im kommenden Frühjahr soll ein neuer Kursus beginnen.

* **Jungangestelltengruppe im GdA.** In der Jungangestelltengruppe des GdA. Hindenburg hielt Geschäftsstellenleiter Schade einen Lichtbildervortrag über das Thema: Moderne Plakat- und Reklamekunst. Zusammenfassend stellte er fest, daß der Wert, die Notwendigkeit und die Wirkungskraft der Reklame außerordentlich groß sind. Sie bedeute Nutzen für die Gesellschaft, die Nation, den einzelnen, die Kunst und die Industrie. Die Reklame wäre auch eine vortreffliche Waffe für alle Unternehmungen der deutschen Wirtschaft und alle Zweige des öffentlichen Lebens: der Politik und Künste, der Verbände und Parteien. Und wer sich ihrer bedient, der hat von vornherein größere Aussicht, den Kampf erfolgreich zu bestehen.

* **Das Opfer des Schießhelden.** Am Donnerstag gegen 13,40 Uhr erhielt die Ehefrau Rosalie B., als sie auf dem Wege zum Fürsorgeamt war, auf der Kronprinzenstraße vor dem Hause 105 einen Kopfsteckschuß. Als Täter wurde der Hausbesitzer Josef K. ermittelt, der aus seiner auf der Heinrichstraße gelegenen Wohnung mehrere Schüsse in der Richtung eines Schornsteines abgegeben hatte. Die Verletzung ist offenbar durch ein abgeirrtes Geschoß verursacht worden. Die Frau wurde durch die Arbeitersamariter in das Krankenhaus gebracht

*

* **Lichtspielhaus Kaniastraße 4.** Renate Müller, Georg Alexander in dem entzückenden Ufalustspiel **„Wie sag' ichs meinem Mann"** mit Otto Wallburg, Ida Wüst, Paul Westermeier u. a.

* **Helios-Lichtspiele, Bahnhofstraße 4. „Tod über Schanghai".** Ein Sensations- und Abenteurerfilm von seltener Größe. Hauptdarsteller: Theodor Loos, Gerda Maurus, Peter Voß, Else Elster.

Rosenberg

* **Einbruch.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag brachen Diebe in das Walderholungsheim ein. Sie wurden jedoch durch den Wachhund gestört und verschwanden unter Mitnahme von einigen Tischdecken.

* **Theater.** Die Schlesische Bühne bringt als nächste Vorstellung am Sonnabend, 5. November, das Lustspiel „Marguerite durch drei".

Gleiwitz

Der Gleiwitzer Automobil-Club im Notjahr

Im Haus Oberschlesien fand am Donnerstag die ordentliche Hauptversammlung des Gleiwitzer Automobil-Clubs statt. Der 1. Vorsitzende, Baumeister Koban, begrüßte und gedachte dann des Todes eines langjährigen Mitgliedes des Clubs, des Architekten Arthur Jung, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Schriftführer Steller erstattete den Jahresbericht, der zum Ausdruck brachte, daß der Club seine Tätigkeit den Zeitumständen anpassen mußte und nur ein wenig umfangreiches Sportprogramm durchführen konnte. Er veranstaltete nur eine Frühjahrsausfahrt nach Zawadzki und nahm aus Sparsamkeitsgründen von weiteren Ausfahrten Abstand. Aus diesem Grunde mußte auch eine Klubwertung unterbleiben. Zahlreiche Fahrzeuge beteiligten sich indessen an den Gauveranstaltungen am 29. Mai in die Gegend von Krappitz und am 21. August nach Sabine bei Friedland. Ferner nahm der Klub an der Abstimmungsfeier teil, die am 20. 3. von der Vereinigung heimattreuer Oberschlesier veranstaltet wurde. Eine starke Beteiligung war bei dem vom Gau veranstalteten Lichtbildervortrag des Ozeanfliegers Wolfgang von Gronau, der über seinen Flug nach Grönland und Chikago berichtete, zu verzeichnen. An Stelle der traditionellen Kriegsverletzten-Ausfahrt, wurde im vergangenen Jahr eine Spende an die Kriegsbeschädigten- und caritativen Verbände überwiesen. Der Klub hat gegenwärtig 76 Mitglieder. Die sportlichen Veranstaltungen des vergangenen Jahres wurden noch von Sportwart Waetzig geschildert. Kassenführer Stein erstattete den Kassenbericht, worauf die Entlastung des Vorstandes erfolgte. Die Festsetzung der Veranstaltungen für das Jahr 1933 mußte zurückgestellt werden, da der Gau noch keine Beschlüsse über seine Veranstaltungen gefaßt hat. Es wurde jedoch angeregt, im kommenden Jahr einige Veranstaltungen durchzuführen, um den Zusammenhalt der Clubmitglieder untereinander zu stärken.

Aus dem Vorstande schieden einige Mitglieder turnusmäßig aus. Unter der Leitung von Rechtsanwalt Neumann wurde Baumeister Koban zum 1. Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Ferner erfolgte die Wiederwahl von Kassenführer Stein und Sportwart Waetzig. In den erweiterten Vorstand wurden Patentanwalt Loebe, Baumeister Malinka, Dr. Troplowitz und Kaufmann Duscha aufgenommen. Zum Schluß wies Baumeister Koban auf die am 20. November stattfindende Generalversammlung des ADAC., Gau Oberschlesien, hin. Ein Gesellschaftsabend mit Damen schloß sich an die Hauptversammlung an.

*

* **Aus der christlichen Jugendbewegung.** Der Jugendbund für entschiedenes Christentum, Ortsgruppe Gleiwitz, feiert am kommenden Sonntag um 16 Uhr in der Aula der Mittelschule, Ebertstraße, sein Jahresfest. Das Deklamatorium „Jugend" gelangt zur Aufführung. Als Festredner wurde der Bundessekretär R. Fritz aus Berlin-Wilhelmshagen gewonnen. Er spricht über das Thema „Was bietet Christus einer Jugend von heute?"

* **Wahlversammlung der DNVP.** Am Sonnabend, dem 5. November um 20 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshaus die letzte öffentliche Wahlversammlung des Kreisvereins Gleiwitz-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei statt. Es spricht der Spitzenkandidat der DNVP., Dr. Kleiner, Beuthen.

* **Quartalsversammlung der Dachdeckerinnung.** In den letzten Tagen hielt die Dachdecker-Zwangsinnung Gleiwitz ihre Quartals-

Notwehr gegen Notwehr gibt es nicht

Der Laie macht sich über den Begriff der Notwehr meist falsche Vorstellungen. Er glaubt, wenn er nur irgendwie in Gefahr ist, so brauche er nur zuzuschlagen oder zu schießen und könne sich nachher auf „Notwehr" berufen. **Notwehr ist aber nach § 227 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur die erforderliche Verteidigung gegen einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff.** Meist wird hierbei übersehen, daß der Angriff gegenwärtig sein muß; wenn man auf dunkler Straße verdächtige Gestalten sieht, und man schießt aus Angst oder weil man glaubt, die würden selber bald angreifen, so handelt man nicht in Notwehr: Der Angriff ist nicht gegenwärtig. Wenn man aber selbst der Angreifer war, und der Ueberfallene ist stärker und würgt einen an der Kehle, und man schießt jetzt, weil man sonst erwürgt würde, — dann handelt man auch nicht in Notwehr. Der Gegner hat Notwehr verübt, weil er der Angefallene war;

Gegen Notwehr gibt es keine Notwehr;

die Handlung, die sich gegen Notwehr richtet, ist rechtswidrig. Notwehr gegen eine Geisteskranken ist zulässig, obgleich, streng genommen, ein Geisteskranker nicht rechtswidrig handeln kann. Schließlich darf eine Notwehrhandlung nur insofern ausgeübt werden, als sie zur Abwendung des rechtswidrigen Angriffs erforderlich ist. Man darf also nicht „in Notwehr" den Jungen vom Baum herunterschießen, auf dem er Aepfel stiehlt; es gibt andere Mittel, ihn zu verjagen. Nur dann, wenn man etwa gelähmt ist, bleibt nichts als das Schießen übrig, und das ist dann Notwehr. **Wegen einer Notwehrhandlung kann man weder zivil- noch strafrechtlich belangt werden.** Aber beim sogenannten Notwehrexzeß (d. h. einer über das Maß der an sich erlaubten Notwehrhandlung hinausgehenden Tat) ist man bei Vorsatz oder Fahrlässigkeit stets schadenersatzpflichtig; strafrechtlich wird man wegen eines Notwehrexzesses dann nicht in Anspruch genommen, wenn man die Tat in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der erforderlichen Notwehrhandlung hat hinausgehen lassen.

Ernst Behrend.

Eröffnung der Oberschlesischen Bauernführerschule

Neustadt, 3. November.

Heute fand im Schloß Walzen, Krs. Neustadt, in Anwesenheit zahlreicher Gäste und der 35 Köpfe zählenden Schülerschaft die feierliche Eröffnung der Oberschlesischen Bauernführerschule statt. Als Gäste hatten sich u. a. eingefunden der Führer des Oberschlesischen Landbundes, Hauptmann a. D. von Machui, Johnsdorf, der Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes, Freiherr von Ohlem, Oppeln, der Vorsitzende des Kreislandbundes Neiße, Bauerngutsbesitzer Reske, Glumpenau, der Direktor der Oberschlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Dr. Rinke, Ratibor, Direktor Karbstein, Oppeln, vom Verband Oberschlesischer Genossenschaften, Direktor Fröhlich, Neiße, von der Oberschlesischen Provinzial-Genossenschaftsbank, Landtagsabgeordneter Slawik, Twardawa, als Vertreter der Oberschlesischen Landgesellschaft Direktor Dyk, Oppeln, ferner Vertreter der Gemeinde Walzen und einiger Kreislandbünde.

Nach der Besichtigung der Schule durch die Gäste eröffnete im festlich mit Tannengrün geschmückten Saal des Schlosses, das der Schule von der Oberschlesischen Landgesellschaft als Heim zur Verfügung gestellt worden ist, der Führer des Oberschlesischen Junglandbundes, Jungbauer Max Kaffka, Ostrosnitz, den Festakt und entbot den Gästen ein herzliches Willkommen. Der Vorsitzende des Schulkuratoriums, Hauptmann a. D. von Machui, bat die Schüler, die ihnen gebotene Gelegenheit, sich für den Lebenskampf das nötige Rüstzeug zu verschaffen, nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Alsdann ergriff der Schulleiter Dr. Duckart das Wort zu seiner Ansprache über die

Sendung der Oberschlesischen Bauernführerschule.

Er schilderte, daß der oberschlesische Jungbauer den Kampf um die Erhaltung der bäuerlichen Scholle als Dienst am Volk und Vaterland ansehe. Die Bauernführerschule habe sich zum Ziel gesetzt, die Jungbauern für den Existenzkampf im oberschlesischen Grenzland zu stärken. Volkswirtschaft und Agrarpolitik, Staatsbürgerkunde, Organisationslehre, Siedlungsrecht, Versicherungswesen und Redekunst seien die Hauptlehrfächer neben Vorlesungen über alle sonstigen Gebiete, die die Landwirtschaft im besonderen Maße angehen. Wahrem Bauerntum, Deutschtum und Christentum Geltung zu verschaffen, sei gerade im Grenzland Oberschlesien dringend erforderlich. Hier Pionierarbeit zu leisten, sei mit eine der Hauptaufgaben der oberschlesischen Bauernführerschule.

Nach Ansprachen der Gäste fand die Eröffnungsfeier mit dem Deutschlandlied ihren Abschluß.

Kartoffelklagelied der Landwirte

Vortrag im Landwirtschaftlichen Kreisverein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein tagte am Donnerstag unter dem Vorsitz von Oberinspektor Hocke, der über die Eröffnung des Beuthener Schlachtviehmarktes berichtete und den Einrichtungen des Viehmarktes Anerkennung zollte. Sodann hielt der Diplomlandwirt Hasler, Versuchsleiter in Koppitz, einen Vortrag über Kartoffelanbau, Kartoffelkrankheiten und Sortenfragen. Der Erfolg im Kartoffelbau sei an die

Verwendung gesunden Saatgutes

gebunden. Dabei spiele die Ueberwinterung bis zum Auslegen eine entscheidende Rolle. Die beste Aufbewahrung sei in der Miete. Im Frühjahr kommen die Kartoffeln vor der Saat auf die kühle Tenne und Bansen, wo sie öfter umgeschaufelt werden müssen. Der Redner wies auf die einzelnen Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung hin. Wohl keine für die Ernährung wichtige Frucht werde so stiefmütterlich behandelt wie die Kartoffel. Schon der Landwirt schimpft über sie aus mehrfachen Gründen. Der Empfänger der Kartoffeln sei in den seltensten Fällen zufrieden. Es gebe Beanstandungen und Prozesse. Der Kleinhändler schimpft ebenfalls, wenn er in einem Zentner Kartoffeln unter 800 Knollen vier faule Knollen findet. Dann meldet sich die Hausfrau. Tag für Tag gebe es beim Kartoffelschälen Gebrumm. Es gebe Frauen, die nur mit Widerwillen die Kartoffeln für den Mittagstisch herrichten. Auch der Hausherr glaubt Anlaß zum Schimpfen zu haben. Und keiner sei sich bewußt, wie schwer es der Landwirt habe. Nur während und nach dem Kriege habe man Gutes über die Kartoffel gehört. Da war sie von jedermann geschätzt.

Während im Industriegebiet vor wenigen Jahren die weißfleischigen Sorten, später die rotschaligen bevorzugt wurden, seien jetzt die Gelbfleischigen in den Vordergrund getreten. Aber Kartoffeln versprechen oft mehr als sie halten! Je länger man sich mit ihnen beschäftigt, desto weniger werde man klug aus ihnen und desto größere Ueberraschungen gebe es. Zum Schluß gab der Redner an Hand von Tafeln interessante Aufschlüsse über Sortenversuche. **Das Altbewährte sei immer das beste.** Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Bund Oberland national und überparteilich

In Versammlungen und Zeitungen der KPD. behauptet Hauptmann a. D. Beppo Römer, der Bund Oberland sei eine kommunistische Organisation geworden. Demgegenüber stellt der Bund **Oberland, die Vereinigung der Oberschlesienkämpfer des Freikorps Oberland,** fest, **daß er weder mit der KPD. noch anderen kommunistischen Organisation irgend etwas zu tun hat.** Die Oberländer, vor allem die schlesischen Kameraden, verwahren sich auf das entschiedenste gegen eine derartige Verdächtigung. Der Bund Oberland ist und bleibt, was er immer war, ein **Wehrverband auf überparteilicher, rein nationaler Grundlage.**

Arbeitsgemeinschaft der Ingenieure

Der Technische Werkbund, Sitz Leipzig, ruft alle erwerbslosen Ingenieure, Techniker, Werkmeister und verwandte Berufe zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften auf. Es sollen weder politische noch konfessionelle Bestrebungen gefördert werden; die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften ist: **die Wiederbelebung der lahmgelegten Kräfte durch kostenfreie Fortbildungskurse; die Wiederbelebung der Industrie durch Ausarbeitung neuer Projekte, Ideen und Anregungen; der Zusammenschluß aller, die gewillt sind, in ernster Arbeit dem Wiederaufbau Deutschlands zu dienen;** Vorträge, Werksbesichtigungen, Unterricht, technische Versuche sollen im festzulegenden Arbeitsprogramm unter ehrenamtlicher Tätigkeit befähigter Führer das gesteckte Ziel zu erreichen suchen. — Jeder, der gewillt ist, kann der Arbeitsgemeinschaft beitreten und seine Anmeldung durch die Verbandsleitung des Technischen Werkbundes zu Leipzig C 1, Talstraße 15, bewirken. Die noch werktätigen Fachleute werden gleichzeitig gebeten, die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaften durch Rat und Tat zu unterstützen. Sie mögen nicht vergessen, daß durch die Unsicherheit der Marktlage die Arbeitsgemeinschaft auch für sie Trost und Zuflucht werden kann.

versammlung ab. Da Obermeister Alois Abert verstorben ist, eröffnete und leitete der stellvertretende Obermeister Michael Woitke die Sitzung. Einleitend gedachte er mit ehrenden Worten der besonderen Verdienste des Verstorbenen um die Innung und das Handwerk. Gleichzeitig mit dieser Sitzung beging die Innung das 10jährige Jubiläum ihres Bestehens. Ueber Werden und Entwicklung der Innung berichtete der Schriftführer und brachte besonders zum Ausdruck, wie katastrophal sich die Einstellung der Nachkriegsregierungen auf den Handwerkerstand ausgewirkt habe. Umsomehr sei daher eiserner Wille und Zusammenschluß geboten, um den verfehlten Regierungsmaßnahmen der vergangenen Jahre zu begegnen und eine Besserung zu erwirken. Anschließend wurde die Wahl des neuen Obermeisters vorgenommen und Michael Woitke zum Obermeister gewählt. Nach eingehender Aussprache über weitere Innungsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Eröffnung der 5. Schwurgerichtsperiode.** Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling begann am Mittwoch vor dem Landgericht Gleiwitz die 5. diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der zunächst eine Frau aus Hindenburg wegen Meineids unter Anklage stand. Sie hatte bei der Leistung des Offenbarungseides den Besitz einiger Gegenstände verschwiegen, die sie als wertlos ansah. Es handelte sich um alte Läufer, ein altes Kleid, einen Gobelin und ein Grammophon, von dem sie annahm, daß es noch nicht vollständig bezahlt war und, da Eigentumsvorbehalt vereinbart war, noch dem Verkäufer gehörte. Assessor Zöllner beantragte zwei Monate Gefängnis wegen Falscheides. Das Gericht sah die Angelegenheit mit Recht als sehr milde an und verurteilte die Frau wegen Falscheides an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 30 Mk. Geldstrafe, die die Verurteilte in Raten von monatlich drei Mark bezahlen kann. — Im Anschluß an diese Verhandlung stand eine Frau aus Hindenburg wegen Versuchs der gewerbsmäßigen Abtreibung vor Gericht. Es handelte sich um nur einen Fall. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Da die Angeklagte bereits einschlägig vorbestraft war, und zwar mit zwei Jahren Zuchthaus, wurde in diesem Falle ein Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust verhängt.

* **Diebstähle.** In der Nacht stiegen Unbekannte in den an den Stadtwald grenzenden Garten des Grundstücks Birkenallee 29 ein, nachdem sie in den Dachzaun eine größere Oeffnung, anscheinend mit einer Drahtschere, geschnitten hatten. Die Täter entwendeten 5 Stachelbeersträucher. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums. — Auf der Nieberdingstraße und vor der Defaka wurden Fahrräder gestohlen. Gelegentlich einer in Schönwald vorgenommenen Durchsuchung wurde ein auseinandergenommenes Fahrrad, das in Gleiwitz gestohlen worden war, vorgefunden und beschlagnahmt. Der Mann wurde festgenommen.

*

* **Schauburg.** Im neuen Programm erscheint der Operettentonfilm „Ich will nicht wissen, wer Du bist" mit Liane Haid und Gustav Fröhlich. Außerdem spielen Szöke Szakall und Adele Sandrock.

* **UP.-Lichtspiele.** Zur Abwechslung gelangt heute wieder einmal einer der beliebten Militär-Tonfilmschwänke, und zwar das soeben erschienene Großlustspiel „Annemarie, die Braut der Kompagnie" mit der Besetzung, wie wir sie aus „Reserve hat Ruh" kennen: Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Heidemann, Paulig, Fischer-Köppe und Picha, bis einschließlich Montag zur Aufführung.

* **Capitol.** Das Capitol bringt einen großen deutschsprachigen Tonfilm von großer internationaler Klasse: „Champ — Der Weltmeister" mit dem kleinen Jackie Cooper in der Hauptrolle, der an Charme, Liebreiz und Natürlichkeit alle Kinder, die man bis jetzt spielen gesehen hat, übertrifft. „Champ", den Großfilm der Vaterliebe, muß man wirklich gesehen haben.

Ratibor

* **Jahreshauptversammlung des ADAC.** Unter Leitung von Ingenieur Marcks fand die Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Gerhard Schlesinger, hatte wegen Erkrankung eine Wiederwahl abgelehnt. An seiner Stelle übernahm Fabrikbesitzer Dr. Hoffmann die Führung der Ortsgruppe. Den Sportausschuß bilden Lehrer Brasda, Zahnarzt Dr. Koller und Mechanikermeister Edmund Walter. Zum Kassenführer wurde Fabrikbesitzer Stein gewählt. Es erfolgte die Wiederwahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder. Neugewählt wurde Fleischermeister Bullok. Der Winterhilfe wurde ein Betrag von 100 Mark überwiesen.

* **Belobigung der Landjägerei.** In der Landjäger-Dienstversammlung sprach Landrat Dr. Schmidt dem Landjägermeister Dalibor, Tworkau, Glückwünsche zum 25jährigen Dienstjubiläum aus und überreichte ihm eine Jubiläumsgabe. In einem Schreiben anerkannte der Regierungspräsident, daß die Landjägereibeamten des Kreises Ratibor unter Führung des Landjägerhauptmanns Giese in ganz mustergültiger, hervorragender Weise tätig gewesen sind, um die in letzter Zeit begangenen Kapitalverbrechen aufzuklären und die Täter der gerechten Strafe zuzuführen. Unerschrocken und unter Zurückstellung persönlicher Opfer haben sie dadurch der Rechtspflege zum Erfolge verholfen und sehr viel zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen. Er sprach den beteiligten Beamten den Dank und die Anerkennung für ihre aufopfernde, erfolgreiche Tätigkeit aus.

* **Kinoschau.** Stadttheater-Lichtspiele. Ab Freitag der neue Tonfilm „Acht Mädels im Boot". — Central-Theater: Ab Freitag: „Ich will nicht wissen wer Du bist" mit Gustav Fröhlich, Liane Heyd. — Gloria-Palast: „Die grausame Freundin" mit Anny Ondra.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Webermeister C. Wagenlader, Katscher, konnte seinen 81. Geburtstag begehen.

* **Bestandenes Examen.** Das Pharmazeutische Staatsexamen bestand in Breslau Walter Rudzki, Leobschütz, mit „Sehr gut".

* **Vom Kreislehrerrat.** Zum 1. Vorsitzenden an Stelle des nach Volkmannsdorf, Kreis Neiße, versetzten Lehrers Wachs, Pilzendorf, wurde Hauptlehrer Schmack, Hochkretscham, gewählt. Ebenso wurde Sch. zum Delegierten des Bezirkslehrerrates Oppeln bestellt.

Groß Strehlitz

* **Bildung neuer Wahlbezirke.** Durch den Ausbau des westlichen Stadtteiles hat der Stimmbezirk I, bisher Wahllokal im Rathaus, derart an Stimmberechtigten zugenommen, daß der Magistrat gezwungen war, diesen Stimmbezirk zu teilen. Es ist deshalb ein weiterer Stimmbezirk mit dem Wahllokal in der Städtischen Höheren Mädchenschule gebildet worden. Der Stimmbezirk umfaßt die Oppelner Straße, Gogoliner Straße, Am Bergblick, General-Höfer-Straße (Reichshaus III und IV) Birkenweg, Ebereschenweg, Prankelweg, Schützenhausallee, Hummerei und Feldstraße.

* **Gründung eines Kleinsiedlervereins.** Die Siedler haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen, um unter Ausschluß parteipolitischer und konfessioneller Bestrebungen die Förderung des vorstädtischen Kleinsiedlungswesens zu erreichen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Wilhelm Nocon; Schriftführer: Valentin Waloschek; Kassierer: Peter Orlik.

Kreuzburg

* **Polizeibeamten angegriffen.** In den Abendstunden wurde ein Wanderbursche von dem zum Raufbold erklärten Arbeiten Nowack überfallen und geschlagen. Als ein Polizeibeamter einschreiten wollte, wurde er von Nowak von hinten gefaßt und auf den Kopf geschlagen. Hierauf ergriff Nowak die Flucht Er ist jedoch erkannt. Obwohl bei diesem Vorfall über 20 Personen zugegen waren, leistete keiner der Anwesenden dem Polizeibeamten Hilfe.

Oppeln

* **Vor der Hochzeit das Leben genommen.** In Sczerdzik wollte in den nächsten Tagen ein junger Mann heiraten. Mit Familienangehörigen kam es zu Streitigkeiten. In seiner Aufregung griff der junge Mann zu einem Messer und brachte sich schwere Verletzungen am Unterleib bei, sodaß er zur Operation nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A Gottesdienste:

Sonntag, den 6. November, (Reformationsfest): 8 vormittags Frühgottesdienst: P. Heidenreich; 9,30 vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Lic. Bunzel. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. 9,30 vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: P. Heidenreich; 11 vormittags Taufen; 11,15 vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 10. November: 8 abends Bibelstunde im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 6. November, 8 abends, Gemeindeabend im großen Saale des Gemeindehauses. Reformationsfeier und Gedächtnis des 300. Todestages Gustav Adolfs. Montag, den 7. November, 4 nachmittags, Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen OS.:

Freitag Abendgottesdienst 4,25, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Mincha in der kleinen Synagoge 3, Jugendgottesdienst 3,30, Sabbatausgang 4,57; Morgengottesdienst Sonntag 7; in der Woche 6,40; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche 4,15.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 6. November:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit, Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Andreas: 6 p. Gottesd.; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Pr., Int. der Ehrenwache, hl. S.; 10,30 p. Gottesd.

St.-Josefs-Kirche: 7 zur göttl. Vorsehung, Int. Grodon, aus Anlaß des 50. Geburtstages, d. Pr.; 9 Hochamt mit Pr., Int. des Kath. Arbeitervereins St. Josef; 16 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. der p. Kongregation für verst. Mitgl.; 7 Int. des Kath Gesellenvereins, GK., hl. S., d.; 8 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int., pro parochianis; 8,30 d. Pr., Int. der Männer- und Jünglingskongregation, GK., hl. S.; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Marie und Johann Goletz; 10,45 p. Pr., Int. des p. Müttervereins, GK., hl. S.; 14,30 d. und 15,30 p. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Int. in besonderer Meinung, hl. S.; 8,15 p. Gottesd.; 9,45 d. Pr., feierl. Gottesd. für den Taubstummenverein, hl. S.; 11 Predigt.

Kamillus-Kirche: 5,45 p. Gottesd., zum hl. Herzen Jesu; 7 zum hl. Herzen Jesu; 8,30 in bes. Meinung; 10 für alle armen Seelen; 11 für verst. Angehörige; 15 p. und 17 d. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis; 7,15 Brautpaar Kluczny/Czichy, Kindergottesdienst; 8,15 verst. Josef Skiba, d. Hochamt mit Pr.; 10 auf die Meinung p. Frauenrosen, Hochamt mit Pr.; 11,30 hl. Messe.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Karl Groß und August Dornia; 8,30 für die armen Seelen, für die beim Kreuzweg gebetet wird.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 zum hl. Herzen Jesu für Familie Sitek; 9 Gemeindemesse; 16 p. Segensandacht; 16,30 Standespr. für die Mädchen.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg:

Reformationsfest, den 6. November:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst: P. Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: P. Hoffmann; (Evangelischer Männerverein und Evangelischer Arbeiterverein sammeln sich zum gemeinsamen Kirchgang 9 im Gemeindehause); 12 Taufen; Donnerstag 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Feier des Reformationsfestes; 8,30 Beichte und Abendmahlsfeier; 9,15 Antreten des Männer- und Jünglingsvereins und des Sonntagvereins evangelischer junger Mädchen auf dem Platze vor dem Heinitzzechenhause zum gemeinsamen

---

Die Grippe- und Erkältungszeit ist wieder da. Nun heißt es vorbeugen. Ein gutes Abwehrmittel ist Nerus-Holundersaft, das unverfälschte Produkt der Holunderbeere. Nerus-Holundersaft wirkt, heiß getrunken, stark schweißtreibend und beruhigt die Nerven. Die nächste Verkaufsstelle ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Massenversammlung des Beuthener DHV.

„Der Kaufmannsgehilfe im autoritären Staat"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

In einer eindrucksvollen Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, an der auch Verbandsmitglieder aus Ostoberschlesien teilnahmen, sprach am Donnerstag abend im überfüllten Saal des Promenadenrestaurants nach Begrüßungsworten des Beuthener Ortsgruppenleiters Hirsch der Mitbegründer des Verbandes, Verbandsvorsteher Hans Bechly, Hamburg, über **„Der Kaufmannsgehilfe im autoritären Staate"**.

Eingangs seiner Rede wies Verbandsvorsteher Bechly auf die große Bedeutung der politischen Ereignisse unserer Zeit für die Entwicklung Deutschlands hin. Im Vordergrunde aller Auseinandersetzungen, die sich heute in der Welt abspielen, stehe die soziale Frage. **Die Sozialpolitik sei von jeher die bewegendste Kraft gewesen für die Gruppierung und die innerpolitischen Ereignisse eines Volkes.** So führten sozialpolitische Auseinandersetzungen zum Bauernkrieg und zum Kampfe des Bürgertums um seine politische Gleichberechtigung im Staate.

Sozialpolitik sei eben der Ausgleich der Interessen innerhalb einer nationalen Volkswirtschaft, innerhalb eines Staates, eines Volkes.

Immer gehe es im politischen Leben darum, wer belastet und wer entlastet werden solle. Eine große soziale Frage sei auch die gesellschaftliche Frage. Der Redner erläuterte dies an der deutschen Sozialgeschichte der Vorkriegszeit, in der das Besitzbürgertum, Hoch- und Landadel dem politischen Leben im Kaiser- und Königtum das Gepräge gaben. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband habe damals schwere Kämpfe zu bestehen gehabt; ihn bezeichnete man als antinational, als sozialdemokratisch. **Es sei die wichtigste Aufgabe der ersten Nachkriegszeit gewesen, die soziale Kluft im Volke zu überbrücken.** Leider sei dies nicht geschehen. Hätte man dieser Aufgabe in der Vorkriegszeit mehr Aufmerksamkeit zugewendet, so wäre uns der Umsturz 1918 erspart geblieben, denn es sei keine Revolution gewesen, sondern der Aufruhr einiger betrunkener Matrosen hätte zur Revolution geführt, was nur möglich gewesen sei, weil man in Deutschland versäumt habe, das Reich mit einem deutschen Volk zu füllen.

Der DHV. habe den nationalen Gedanken und den Widerstandswillen aufrecht erhalten bis zum letzten Augenblick. Die Leitung des DHV. habe bei ihrer politischen Zielsetzung immer darauf zu achten, wie man es fertig bringe, den Handlungsgehilfenverband in jedem politischen Regime zu festigen, damit er nicht ausgeschaltet werden könne und die Möglichkeit habe, sich nach oben zu entwickeln. Eine Anlehnung an eine Partei komme nicht in Frage, denn die Richtlinien des Verbandes ständen fest, während die politischen Parteien, durch den Zeitgeist beeinflußt, ihr Gesicht ändern. Es sei z. B. undenkbar, daß im Zentrum, unter Leitung von Brüning, in der politischen Führung ein Erzberger sitzen könnte.

Der Redner schilderte dann ausführlich die eigentliche

Ursache des Weltkrieges:

die deutsche Vormachtstellung auf dem Weltwirtschaftsmarkt zu brechen. In der Nachkriegszeit habe man in Deutschland eine Demokratie ohne Führertum entwickelt. Das Volk wählte Abgeordnete, die es nicht kennt, die Gesetze beschließen und ebensowenig eine Verantwortung tragen für das, was sie tun, wie die Reichsregierung, die nur ausführe, was der Reichstag bestimme. Das hätte nur glücken können, wenn Deutschland einen Führer gehabt hätte, wie Italien in Mussolini einen fand. Ausführlich kam der Redner dann auf

die Wirtschaftskrise

und die politischen Ereignisse unter der Regierung Brüning zu sprechen. Es sei sehr viel gesündigt worden, besonders in außenpolitischer Hinsicht, **denn Außenpolitik bedeute nicht, daß man Forderungen des Staates moralisch und rechtlich begründe und ihre Erfüllung vom Ausland erwarte, sondern daß man dem Ausland klar mache, daß es ein Interesse und Vorteile dabei habe, wenn es die deutschen Forderungen erfülle.** Zum Schluß kritisierte der Redner stark das Verhalten der Deutschnationalen unter Führung von Hugenberg und die Maßnahmen der Regierung Papen. Die hochaktuellen Ausführungen fanden bei den zahlreichen Zuhörern tosenden Beifall.

Zu Beginn der Versammlung sang der Männerchor des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Beuthen, unter Stabführung von Chorleiter Richter drei Chöre „Wach auf, Du Deutsches Reich" von Lendvai, „Flamme empor" von Kickstadt und „Dem Volke" von Lendvai, die erneut das große Können dieses Chores, der seit seinem letzten Auftreten erhebliche Fortschritte gemacht hat, bezeugen. Die Gesangsvorträge fanden stürmischen Beifall, der besonders dem Chorleiter galt, der in mühevoller Arbeit einen schön abgestimmten, gut disziplinierten Gesangskörper geschaffen hat.

Kirchgang und Teilnahme am Festgottesdienst. 9,30 Reformationsfestgottesdienst (Mitwirkung des Kirchenchores); 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Reformationsfestgottesdienst; 10,30 Abendmahlsfeier.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 6. November, (Reformationsfest): 9,30 Festgottesdienst, daran anschl. Beichte und hl. Abendmahl: P. Albertz; 5 Abendgottesdienst, daran anschließend Beichte und hl. Abendmahl: P. Schulz. In Laband: 10 Gottesdienst: P. Schulz. In Zernik: 8 Gottesdienst: P. Albertz. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Dienstag, den 8. November, 8 liturgische Abendandacht in der Kirche: P. Albertz. Donnerstag, 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: P. Schulz.

Evangelisch-luth. Gemeinde Gleiwitz:
Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, den 6. November, (Reformationsfest): Der Festgottesdienst beginnt um 9,30 vormittags. In Beuthen um 3,30 nachmittags Predigtgottesdienst und Feier des Reformationsfestes.

„Die Reichsmarine". Das Novemberheft der reichillustrierten Marine-Zeitschrift bringt Bilder des Dienstes an Bord, eine Darstellung der Entwicklung des Ingenieurkorps in der Kriegsmarine, einen Artikel über Helgoland als Seefestung und eine Abhandlung über die englische Seemannspoesie auf Steingut, jedem alten Fahrensmann geläufig, der auf seinem Bord diese entzückenden Teegeschirre als Prunkstücke stehen hat! Dem Führer der Luftschiffe im Weltkrieg, Peter Straßer, ist ein Aufsatz gewidmet. Besonders hervorzuheben ist die ganz vorzügliche Illustration dieser Zeitschrift. (Marineverlag Ernst Christian Rubien, Berlin-Lichterfelde (Ost), Bahnhofstraße 12, Preis 50 Pfennig monatlich.)

Reichstagswahl am 6. November 1932

Wahlkreis Oppeln

Nr.	Partei	Nr.
1	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	1
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	2
3	Kommunistische Partei Deutschlands	3
4	Deutsche Zentrumspartei	4
5	Deutschnationale Volkspartei	5
7	Deutsche Volkspartei	7
8	Deutsche Staatspartei	8
9	Christlichsozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)	9
9a	Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser, Kleinhändler und Gewerbe (Erwerbslosenfront)	9a
10	Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	10
13	Deutsche Landvolk (Christlichnationale Bauern- u. Landvolkpartei)	13
14	Volksrechtspartei	14
17	Sozialrepublikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung)	17
18	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	18
19	Polenliste (Lista Polska)	19
21	Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft)	21
25	Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern	25
26	Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer	26
27	Deutschsoziale Monarchistenpartei	27

Erwerbslosenunruhen in Lipine

Lipine, 3. November.

Bei der letzten Unterstützungsauszahlung versammelten sich mehrere hundert Erwerbslose vor dem Rathaus. Sie drangen in das Rathaus ein und verlangten eine Zusatzunterstützung. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, die sich aber in anderen Straßen wieder zusammenrotten und nun die Kolonialwaren- und Bäckerläden plünderten.

Politische Bücher

Hanns Saßmann:

Das Reich der Träumer

Eine Kulturgeschichte Oesterreichs vom Urzustand bis zur Republik. 1932.
(Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis geh. 7,— Mark, geb. 9,— Mark)

Der Wiener Hanns Saßmann, der als der gründlichste Kenner österreichischen Wesens gilt und es durch seine erfolgreichen Dramen aus der österreichischen Geschichte bewiesen hat, versucht in seiner Entwicklungsgeschichte Oesterreichs die völkische Psychologie des eigenartigen deutschen Stammes im Donau-Alpenlande zu geben. Er sieht das Deutsche Reich als eine Symbiose von vier scharf profilierten germanischen Nationalitäten und definiert den Oesterreicher als die fünfte, auf fremdes Blut gepfropfte deutsche Nation, als den Volksstamm, in dem die Ueberwindung des Romanischen durch das Germanische, von der ja alles deutsche Kulturgut herkommt, am stärksten sich ausdrückt. Die Frucht davon sieht Saßmann in der Kultur der österreichischen Barocke, die er als die zweite deutsche Kultur nach der Gotik erklärt. Saßmann schreibt Geschichte extrem romantisch und gleichzeitig überaus amüsant. Die Darstellung der frühesten Periode, der Babenbergerzeit, wie der große Habsburger-Abschnitt, die Schilderung des Josephinismus wie des Vormärz ist mit einem Wissen gegeben, das es dem Leser zu höchstem Genusse macht, der kulturgeschichtlichen Entwicklung durch zwei Jahrtausende bis in die allernächste Gegenwart zu folgen. Ungemein anschaulich stellt Saßmann auch die Sisyphusarbeit der deutschliberalen Verfassungskämpfe von Goluchowski bis Taaffe als Virtuosenstücke feinsten politischen Konstruktionsgeistes dar und gibt dem Abschnitt den Titel: „Politische Aesthetik". Das Buch wird vieles, was an Oesterreich unerklärlich erscheint, erklären: Die österreichische Sorglosigkeit und Virtuosität in der Ueberwindung von Krisen, die österreichische Heiterkeit in der Armut, die seltsamen Lebensenergien des Landes und vor allem die Geheimnisse seiner alten fast mystischen Kultur. Das Werk enthält auch Phasen aus der deutschen Reichsgeschichte, von Oesterreich aus gesehen — wer das Buch gelesen hat, kennt Oesterreich!

v. Lettow-Vorbeck:

Was mir die Engländer über Ostafrika erzählten

(Verlag K. F. Koehler, Leipzig 1932. Preis 1,50 Mk.)

General von Lettow-Vorbeck, der unbezwungene Führer unserer unvergeßlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, bringt hier eine willkommene Ergänzung zu seinem früheren Hauptwerk, den „Erinnerungen aus Ostafrika". In Gesprächen, die Lettow-Vorbeck nach dem Kriege mit seinen ehemaligen Gegnern führte, hat sich das Dunkel, das in den spannendsten Momenten der Afrika-Kämpfe über dem Gegner lag, gelichtet. Besonders die Tage, die Lettow-Vorbeck als Gast der englischen Ostafrikakämpfer im Dezember 1929 in London verbrachte, trugen bei zwangloser Unterhaltung sehr viel zu dieser Klärung bei; man geriet oft so in Eifer, daß mit Kissen und Stühlen das Gelände am Kilimandjaro dargestellt wurde, um die Kampfhandlungen plastisch wieder erstehen zu lassen. Lettow wie auch die Engländer erfuhren hierbei Tatsachen, die, nur zum Teil vorher bekannt, dem Feldzug in Ostafrika eine ganz andere Wendung hätten geben können. Dieser Niederschlag der Eindrücke Lettows ist reizvoll zu lesen, weil hier im Rahmen kleinster Verbände Entschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden — eine schöne Ostafrika-Erinnerung!

Soldaten!

Preußisches Führertum von Waterloo bis Ypern
(Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. 480 S. Preis geh. 4,80 RM., geb. 5,80 RM.)

Dieses aus dem Geiste Moeller van den Brucks geschriebene Buch will nicht allein den großen preußischen Soldaten der Vergangenheit und ihren Taten ein Denkmal setzen, sondern es will dartun, wie die Armee am klarsten die preußische und deutsche Sendung allezeit verkörpert hat. Es sind Soldaten-Biographien über den Fridericus, Scharnhorst, Gneisenau, Clausewitz, Boyen, York, Wilhelm I., Moltke, Roon und die Männer des Weltkrieges —, jeder für sich plastisch umrissen, aber in Verbundenheit mit seinem Volk und seinem Jahrhundert. Aber auch die von „drüben" sind vertreten: Carnot, Napoleon, Leon Gambetta usw. Insgesamt eine lebendige Abhandlung über Idee, Geschichte und Gestalt des Offiziers. Mit einem Ausblick auf die kommende Armee des neuen Deutschland schließt das Buch, das, mit Tempo und Wissen geschrieben, Ruhm und Aufgabe preußisch-konservativen Führertums verkündet und gleichzeitig einen Kulturspiegel der vergangenen 150 Jahre bietet.

Die Verantwortlichen im Weltkriege

(K. F. Koehler, Verlag, Leipzig 1932. Preis geb. 4,20 Mark, geh. 2,85 Mark.)

Wer hat bisher gewußt, wie Clemenceau, der „Tiger", der bereits zu Bismarcks Zeiten die Verständigungspolitik störte, in höchster Not als kleiner Redakteur Frankreichs Retter wurde, der geistige Leiter der alliierten Armeen, der unversöhnlichste Feind Deutschlands bei den Friedensverhandlungen? Oder wie Churchill vom Leutnant und Journalisten über Sudanfeldzug und Burenkrieg aufrückte zum Marine- und Munitionsminister im Weltkriege, durch den Gedanken der Konvois Englands Seeherrschaft, durch seine Tanks den Landkrieg rettete? Was ist uns bekannt von Entwicklungsgang und Leben, politischer Schulung und politischen Taten und Umtrieben Briands und Poincarés, Erzbergers und Ludendorffs, Lloyd Georges, Wilsons, Iswolskijs, Sonninos und der anderen politischen Leiter der am Weltkrieg beteiligten Staaten? Czech-Jochberg hat es glänzend verstanden, dies alles in fesselnder Rede und Gegenrede darzulegen, mit schonungsloser Offenheit die Schliche und Ränke, Fehler und Schwächen, aber auch die Leistungen und Vorzüge der Erreger und wahren Beherrscher des Weltkrieges aufzudecken. Hier ist es jetzt jedem, selbst dem politischen Laien möglich, sich ein richtiges Bild von den politischen Ursachen, die zum Weltkriege führten, und den Männern, die ihn verschuldeten und durchführten, zu machen.

Steuergutscheine! Die Steuergutscheine für Umsatz-, Gewerbe- und Grundsteuern sowie die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern, Bereitstellung von Mitteln für die Instandsetzung von Wohngebäuden haben anhand der Notverordnung vom 4. September 1932 sowie der dazu ergangenen Durchführungsbestimmungen Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner und Dr. jur. et rer. pol. Buth erläutert. (Verlagsgesellschaft R. Müller mbH., Eberswalde, 96 Seiten, Preis 1,90 Mark.) Steuergutscheine werden zunächst dem Steuerzahler für die gezahlten Umsatz-, Gewerbe- und Grundsteuern als Steuererleichterung zurückvergütet. In der Praxis ergeben sich hier zahlreiche Fragen bezüglich der Beschaffung der Scheine, den Möglichkeiten ihrer Verwendung usw. Das gleiche gilt für den Arbeitgeber, der mehr Arbeitnehmer als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August beschäftigt. Auch er erhält unter gesetzlich genau bestimmten Voraussetzungen Steuergutscheine, über deren Verwertung er sich klar werden muß. In allen Fällen sind Anträge zu stellen. Um sich die Vorteile zu sichern, ist eine genaue Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen erforderlich. Das vorliegende Buch bringt allgemein-verständliche Erläuterungen, in denen unter Anführung der Durchführungsbestimmungen das Wichtigste zusammengefaßt ist. Im Anhang: Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit nebst Durchführungsverordnungen sowie Bestimmungen nebst Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Instandsetzung von Wohngebäuden und dergl.

SPORT-BEILAGE

Nachwuchsspieler an die Front!

Die Lehren von Budapest

Hätten wir nur ein wenig Glück gehabt, das bekanntermaßen ja immer nur die andern haben, dann wäre am Sonntag in Budapest der Gastgeber geschlagen worden, und das von einer Elf, die in ihrer Heimat fast gänzlich abgelehnt worden ist. Aber das ist nun einmal so, wenn man Katastrophen erwartet, dann treffen sie nie ein. Katastrophen sind eben nicht zu bestellen, sie kommen nur dann, wenn man sie nicht erwartet hat.

Eine Sache für sich war Malik aus Beuthen. Schadenfreude ist bekanntlich die reinste Freude, und wenn auch die Kritiken über den Beuthener nicht ganz einheitlich sind, so freut es uns doch, bestätigt zu sehen, **daß Malik eine durchaus anständige Figur gemacht hat.** Selbstverständlich war er zunächst vom Lampenfieber befallen, natürlich litt darunter das gesamte Frontspiel, aber als der Beuthener erst richtig warm geworden war, da ging es plötzlich um viele Grade besser. Vor allem von dem Zeitpunkt ab, als Nerz ihn auf den Halbstürmerposten setzte, also dort, wo er hingehört, dort, wo er in seiner Beuthener Mannschaft, 09, auch spielt. Daß diese Umstellung erst im Spiel selbst für nötig befunden wurde, geht auf Konto Nerz', der das eigentlich vorher hätte wissen müssen. Aber solche Experimente haben wir ja schon öfter gemacht: Mittelläufer auf außen gesetzt und dergl. mehr.

An dieser Stelle wurde kürzlich gesagt, daß die Aufstellung des jungen Beutheners begrüßt werden müsse, und daß sie einer alten Forderung der Sportpresse genüge. Das ist nämlich vielerorts schon wieder in Vergessenheit geraten. Wir erinnern an die Zeit der Kalb, Träg, Hagen usw. Eine Nationalmannschaft, die diese Namen nicht enthielt, galt von vornherein als geschlagen. Dann wandelten sich die Anschauungen, man rief nach dem Nachwuchs und stellte nun der Spielausschuß doch wieder Hagen, Träg, Kalb usw. auf, dann hub großes Geschrei an. Und soeben haben wir erneut eine Wandlung durchgemacht. Kaum erschien der Name Malik auf dem Tapet, schon ging das Kritisieren los, zu jung, zu unerfahren usw. Ja, so kommen wir nicht weiter, entweder wir stellen unsere alten Kanonen immer wieder auf, und zwar so lange, bis sie umfallen, oder aber man gibt dem Nachwuchs den Weg frei! Der Bund müßte auf Grund seiner großen Mitgliederzahl glatt in der Lage sein, mindestens zehn fast gleichwertige Nationalmannschaften aufzustellen. Nun, Budapest hat das bewiesen, zum Teil wenigstens und soweit das überhaupt möglich war. Wir hoffen, daß der Spielausschuß von dem nun endlich einmal beschrittenen Wege nicht mehr abgeht. Unsere Forderung: **Noch mehr Nachwuchsspieler an die Front!**

Den Leuten in Oberschlesien aber, denen es lieber gewesen wäre, wenn Malik versagt hätte und die ihren Aerger über das gelungene Debut des Beutheners in der Ländermannschaft und die Freude des größten Teils aller oberschlesischen Sportanhänger nicht verbergen können, raten wir dringend, beim nächsten Male besser die Ohren zu spitzen. Vielleicht verpassen sie dann den Anschluß einmal nicht.

Süddeutschland warnt

Der Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes erläßt folgende Warnung: „Wir warnen unsere Spieler und Vereine, an den Bestrebungen zur Bildung eines wilden Professionalspielbetriebes teilzunehmen. Da ein solcher Spielbetrieb nur im Rahmen des DFB. möglich ist, muß der von unverantwortlichen Leuten jetzt geplante Versuch aus naheliegenden Gründen zusammenbrechen. Der Verbandsvorstand wird gegen Spieler und Vereine, die sich für diesen Professionalspielbetrieb anwerben lassen oder sich daran beteiligen, mit allen Mitteln (Disqualifikation. Ausschluß, Schwarze Liste usw.) vorgehen."

OS. wird Wassersport-Eldorado

Nach Ausbau von Ottmachau und Wildgrund

Ratibor, 3. November.

Nachdem es in Oberschlesien bislang an Wassersportmöglichkeiten, abgesehen von der Oder und der Klodnitz, die aber bei weitem noch nicht ausgenutzt wurden, fehlte, erhält die südöstlichste Provinz des Reiches im kommenden Jahre gleich zwei Wassersportmöglichkeiten: einmal in Ottmachau und dann im Wildgrund. Das Ottmachauer Staubecken wird im nächsten Jahre nach einer vorangegangenen Probefüllung endgültig angestaut werden, und die Stadt Ottmachau hat bereits jetzt alle Vorbereitungen getroffen, um dem zu erwartenden Ansturm an Gästen gewachsen zu sein. So wird auf der Landsburg, jenem imposanten Burgbau von Ottmachau, eine Terrassengaststätte ausgebaut, von der aus man einen schönen Blick auf den Stausee und die Berge haben wird. Am Nordrande des Beckens bei Sarlowitz ist eine Badeanlage im Bau, die in 15 Minuten von Ottmachau aus zu erreichen ist; neben Umkleideräumen wird eine Restaurationsstätte eingerichtet und außerdem ein Badestrand geschaffen; auch ein Autoparkplatz ist vorgesehen. Der Wildgrundsee wird eine Fläche von 15 Morgen umfassen. Auf der der Sonne während des ganzen Tages ausgesetzten 500 Meter langen Nordseite wird ein 100 Meter langer Badestrand eingerichtet. Auf der bewaldeten Südseite liegt nach Wildgrund zu ein Bootsplatz, während nach Langenbrück zu eine Schwimmsport- und Badeanstalt modernster Art geplant ist.

Hennes größter Triumph

Motorradweltrekorde wieder in deutschem Besitz

Deutschlands schnellster Motorradfahrer Ernst Henne, München, hat für sein zähes Aushalten und seinen unermüdlichen Tatendrang die schönste Belohnung erhalten. Am Donnerstag gelang es dem Münchener auf seiner 750-ccm-BMW-Maschine **den absoluten Schnelligkeitsweltrekord für Motorräder für Deutschland zurückzuerobern.** Der Münchener durchbrauste auf der Betonstrecke bei Budapest den Kilometer mit fliegendem Start nach der elektrischen Zeitmessung in 14,73 Sekunden, bewältigte dabei in der Sekunde 67,8 Meter und **erzielte damit den phantastischen Stundendurchschnitt von 244,399 Kilometer.** Inhaber des bisherigen Schnelligkeitsrekords war der Engländer Joe Wright mit 242,604 Kilometer. Auch über eine englische Meile (1 609 Meter) stellte Henne einen neuen Schnelligkeitsrekord auf, denn er durchfuhr die Meile in 24,44 Sekunden und holte damit ein Stundendurchschnitt von 237,054 Kilometer heraus.

Oberschlesische Berufsboxer in Breslau

Am Freitag, dem 11. November, wird der erste diesjährige Berufsboxkampfabend im Breslauer Schießwerder bei guter Besetzung stattfinden. Im Einleitungskampf im Leichtgewicht wird der Breslauer Plachetta in einem Vierrundenkampf seine Qualifikation zum Profi gegen den Hindenburger Plewia zu erreichen suchen. Im Weltergewicht dürfte es in einem Treffen über sechs Runden zwischen dem technisch guten Nefzger, München, und dem harten Kmieczak, Hindenburg, einen interessanten Kampf geben. Vor eine schwere Aufgabe wird im Federgewicht der Breslauer Bartneck gestellt werden, der sich über acht Runden dem ausgezeichneten Berliner Stegmann stellen wird. Den Hauptkampf des Abends bestreitet im Halbschwergewicht der kampffreudige Czichos, Breslau, gegen den Berliner Eggert, der den Breslauer in Hindenburg knapp nach Punkten geschlagen hat. Im Schwergewicht wird der Breslauer Scholz sich gegen den Prager Seidel in einem Achtrundenkampf zeigen.

Schachkampf um den Wanderpokal

Im Kampfe um den Silbernen Wanderpokal trafen sich die Schachvereine „Lasker" und „Rechte Oderseite." „Lasker" trat mit einem Mann Ersatz an. Im zähen Kampfe konnte „Rechte Oderseite" das Treffen mit 14½:4½ Punkten für sich entscheiden. 1 Hängepartie steht noch aus. Der Spielstand ist zur Zeit folgender:

Siemens-Planiawerke 24½ Punkte
Rechte Oderseite 23 Punkte
Kranowitz 21½ Punkte
Lasker 10 Punkte.

Damit ist „Rechte Oderseite" an die 2. Stelle aufgerückt. Auf die 2 noch ausstehenden Spiele darf man nun mit Recht gespannt sein. Der Schachklub Siemens-Planiawerke dürfte in seinem letzten Spiel am Freitag, 20 Uhr, im Ratskeller alles aufbieten, um „Lasker" so hoch zu schlagen, daß die Schachvereinigung „Rechte Oderseite" in ihrem letzten Kampfe in Kranowitz den an und für sich jetzt geringen Punktvorsprung aufzuholen nicht in der Lage ist.



Wechsel im ADAC.-Präsidium.
Landesbaurat C. Fritz, München,
der Präsident des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, hat nach 18jähriger Tätigkeit in der Leitung des ADAC. aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niedergelegt.

40 Stunden im Segelflugzeug

Sensationelle motorlose Flüge in der Krim

Das Gelände bei Koktobel in der Krim, dessen geradezu ideale Eignung für Segelflüge schon wiederholt erwiesen worden ist, war bei dem jetzt durchgeführten allrussischen Segelflugzeugwettbewerb Schauplatz sensationeller Leistungen. Dem russischen Piloten Golowin glückte ein Dauerflug von ungeahnten Ausmaßen. **Nicht weniger als 40 Stunden und 50 Minuten blieb er in der Luft,** womit er den derzeit gültigen Weltrekord des Amerikaners W. A. Cocke von 21:34:00 um nahezu das Doppelte übertraf. Damit nicht genug, stellte Golowin auch noch einen neuen Weltrekord im motorlosen Flug mit Passagier auf, der unserem verstorbenen Vorkämpfer Ferdinand Schulz mit 9:21:33 gehörte. Golowin blieb mit seinem Passagier 10:56:00 in der Luft. Die überaus günstigen Luftströmungen gestatteten ferner auch ausgezeichnete Kunstflüge. So konnte Stepantschenko nicht weniger als 29 Loopings mit seinem Segelflugzeug ausführen.

Karl Schill 70 Jahre

Am 5. November wird Kommerzienrat Karl Schill, Osthofen, 70 Jahre alt. Der Jubilar, lange Jahre als Kassenwart der Deutschen Turnerschaft tätig, genießt überall eine seltene Beliebtheit, nicht allein durch sein überaus liebenswürdiges Wesen, sondern durch seinen unermüdlichen Schaffensdrang, sein außerordentlich vielseitiges Wissen.

Berliner Börse 3. Nov. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau	6%		

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15⅝	15⅝
Nordd. Lloyd	16⅛	16¼
Bank f. Brauind.	67½	67½
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	125¼	124¾
A G.f.Verkehrsw	39½	39
Aku	52¾	52¾
Allg.Elektr.-Ges	31¾	31⅝
Bemberg	53	52¼
Buderus	36¾	37
Chade	156	154½
Charlott. Wasser	71½	71⅞
Cont Gummi	100⅛	99¾
Daimler-Benz	18¼	18¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	88	87¾
Dt. Conti Gas	87⅞	87⅝
Dt. Erdöl	70¼	70
Elektr.Schlesien	64½	64½
Elekt. Lieferung	65	65
I. G. Farben	93⅝	93¾
Feldmühle	59½	59½
Gelsenkirchen	36⅛	36¼
Gesfürel	65½	66
Harpener	69½	70
Hoesch	33⅞	34
Holzmann Ph.	51½	52½
Ilse Bergb.	126	126
Kali Aschersl.		
Klöckner	31¾	31¾
Mannesmann	49¼	49⅞
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	36	35¾
Oberkoks	38½	38⅝
Orenst.& Koppel	31¾	31¾
Otavi		15¼
Phönix Bergb	25½	25¼
Polyphon	40	40
Rhein. Braunk.	159¾	159½
Rheinstahl	63½	63½
Rütgers		38⅝
Salzdetfurth	161½	160
Schl. El. u. G. B.	83	81
Schles. Zink		
Schuckert	66⅛	67¼
Schultheiß	54¼	54⅛
Siemens Halske	113¾	113¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	22¼	21⅝
Westeregeln	99	99
Zellstoff Waldh.	41¾	41¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	805	800
Allianz Lebens.	163¼	162½
Allianz Stuttg.	160	160

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	39⅛	40
Allg.Lok.u.Strb.	58	59
Canada	23⅝	23⅝
Dt. Reichsb. V.A.	87¾	88⅝
Hapag	15⅝	15⅞
Hamb. Hochb.	50	50⅞
Hamb. Südam.		25
Nordd. Lloyd	16⅛	16⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63¼	63¼
Bank f. Br. ind.	67⅞	68¾
Bank elekt. W.		52
Bayr. Hyp. u. W	57¼	55⅝
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	89	89¾
Dt. Hyp.-Bank	6[illegible]	68
Comm. u. Pr. B.	53½	52½
Dt. Asiat. B.	195	195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	49¾	50
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	50½	50
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125	126⅝
Rhein. Hyp.-Bk.		57
Sächsische Bank		106

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		260
Dortmund. Akt.		123½
do. Union	168½	172
Engelhardt	91¾	89
Leipz. Riebeck		38
Löwenbrauerei		84¾
Reichelbräu	128½	128½
Schulth.Patzenh.	54⅜	56¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	134⅞	134
A. E. G.	31½	32⅞
Alg. Kunstzijde	52¾	55¼
Ammend. Pap.	53	53
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	27½	28
Augsb. Nürnb.	36¼	38
Bachm. & Lade.		56
Basalt AG.	16	16
Bayer. Spiegel	32	33¾
Bemberg	53	54¾
Berger J., Tiefb.	137½	138¼
Bergmann	20⅝	20⅞
Berl. Gub. Hutf.	100	102
do. Holzkont.	16½	17¾
do. Karlsruh.Ind.	46⅞	47
Bekula	112¾	113⅝
do. Masch.	27½	27¾
do. Neurod. K	31¼	31
Berth. Messg.	10	10¼
Beton u. Mon.	54½	55½
Bösp. Walzw.		18⅝
Braunk. u. Brik.	141	140¾
Breitenb. P. Z.	55	55¼
Brem. Allg. G.	80	77½
Brown, Boverie	25½	26
Buderus Eisen.	37	37¾
Charl. Wasser.	71½	72½
Chem. v. Heyden	41	42⅛
I.G.Chemie vollg	133	136¼
Compania Hisp.	154¼	160¼
Conti Gummi	100	102
Conti Linoleum	35	36⅜
Conti Gas Dessau	88	88½
Daimler	18¼	18¾
Dt. Atlant. Teleg.	90⅛	93½
do. Erdöl	70	71⅛
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	26½	28⅛
do. Linoleum	42¾	44
do. Steinzg.	60	61
do. Telephon	40¼	40½
do. Ton u. St.	37¼	43½
do. Eisenhandel		19⅞
Doornkaat		42
Dresd. Gard.		20
Dynam. Nobel	45⅜	46
Eintr. Braunk.	136¼	136¾
Elektra	110	110
Elektr.Lieferung	65½	67
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	64½	64⅝
do. Licht u. Kraft	84¼	86¼
Erdmsd. Sp.		19
Eschweiler Berg.	189½	190
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	93⅜	95
Feldmühle Pap.	59	58⅝
Felten & Guill.	52⅜	54½
Ford Motor		59
Fraust. Zucker	69	69¾
Frister R.	12	11¼
Froeb. Zucker	74½	76
Gelsenkirchen	36⅛	37⅛
Germania Ptl.	35	37
Gesfürel	65⅞	68¼
Goldschm. Th.	26⅞	26½
Gruschwitz T.	59	61½
Gritzner Masch.	27	26¾
Hackethal Dr.	36⅛	36½
Hageda		49½
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W	96⅛	97
Hammersen	50½	50½
Harb. E. u. Br	48	48
Harp. Bergb.	70⅛	70⅛
Hemmor Ptl.	65¾	66½
Hirsch Kupfer	10	10
Hoesch Eisen	34	34¾
Höffm. Stärke	67	66
Hohenlohe		24
Holzmann Ph.	52½	54⅞
Hotelbetr.-G.	42½	42½
Huta, Breslau	42	41½
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau		124½
do. Genußschein.	96½	97¼
Jungh. Gebr.	14¼	14¾
Kahla Porz.	14¼	14½
Kali Aschersl.	96¾	97½
Klöckner		32
Köln Gas u. El.	39	39⅜
Kronprinz Metall	18½	18½
Kunz. Treibriem.	21	22¼
Lahmeyer & Co	106	107
Laurahütte	14⅝	14¾
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28	28
Lindes Eism.	66	67
Lindström		95
Lingel Schuhf.	21¾	21
Lingner Werke	40¼	40¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50	50½
Mansfeld. Bergb.	19	19
Maximilianhütte	98	96
Merkurwolle		78
Metallbank		33½
Meyer H. & Co.		50
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	25	25¼
Mimosa		172
Mitteldt. Stahlw.		55
Mix & Genest		38
Montecatini		25½
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	73½	73
Niederlausitz.K.	126¾	127½
Oberschl.Eisb.B.	9	8½
Oberschl.Koksw	38½	38⅜
do. Genußsch.		37¼
Orenst. & Kopp.	32	33¼
Phönix Bergb.	25¼	26⅛
do. Braunkohle		59
Polyphon	40	40¼
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	160	161
do. Elektrizität	74½	73½
do. Stahlwerk	63¾	64½
do. Westf. Elek	68¾	69½
Riebeck Mont.	61	62½
J. D Riedel	35¾	36
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	38	39½
Rositzer Zucker	42¾	41¼
Rückforth Nachf	31¼	31¼
Ruscheweyh		9½
Rütgerswerke	38⅝	39¾
Sachsenwerk		37⅛
Sächs.-Thür. Z.		24
Salzdetf. Kali	160¼	162½
Sarotti	67¼	70
Saxonia Portl.C.	51	51
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20½
Schles. Bergwk. Beuthen	63	64½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	82	84½
do. Portland-Z.	38⅛	34¼
Schubert & Salz.	161¼	163
Schuckert & Co	67½	69
Siemens Halske	114¼	116
Siemens Glas		45
Stock R. & Co.		38
Stöhr & Co. Kg.	53⅜	54
Stolberg. Zink.		32
Stollwerck Gebr.	46⅜	40⅜
Südd. Zucker	130¾	130¾
Tack & Cie.		93
Thöris V. Oelf	63	69⅞
Thür. Elek u.Gas.		121
Thür.Gas Leipzig	87¼	91½
Tietz Leonh.	43	44½
Trachenb. Zuck.	68½	69
Transradio	140½	141¼
Tuchf. Aachen		
Union F. chem.	56½	57½
Varz. Papierf.		20½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		32
Ver. Berl. Mört.		61
do. Dtsch.Nickw.	60	60
do. Glanzstoff	70	72
do. Stahlwerke	21⅞	23¼
do. Schmisch.Z.		43
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		36½
Vogel Tel. Dr.	26	26⅝
do. Tüllfabr		29
Wanderer W	24¾	24⅞
Wayss&Freytag	4¾	4⅝
Wenderoth		28½
Westereg. Alk.	100	99
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	6½	6¾
Wunderlich & C.	34¼	33
Zeitz Masch.	32	33
Zeiß-Ikon	66¾	66¾
Zellstoff-Ver.	2¾	3¼
do. Waldhof	42	42¾
Neu-Guinea	136	136
Otavi	15¼	15⅝
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		51½
Kabelw. Rheydt		100
Linke Hofmann	19¾	20½
Oehringen Bgb.		102
Scheidemandel	11	11¾
Nationalfilm		
Ufa		57½
Adler Kali		
Burbach Kali	19½	19½
Wintershall	72½	74¼
Diamond ord.	3¼	3,12
Kaoko		18
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,15	6,3
do.m.Auslossch.	50¾	51
do. Schutzgeb.A.	5,8	5,9
5% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		93¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71,9	71,9
6% Dt. Reichsanl.	71¾	71⅞
7% Dt.Reichsanl. 1929	85	85½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	48½	48¾
do.m. Ausl. Sch. I	71	70
6% Hess. St.A. 29	65½	66,88
6% Lüb. St. A. 28	60¼	61
6% Ldsch C.G.Pd.	63	63
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,8	65¾
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	63⅞	63¼
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	75	75,10
do. Em. 27	75	75½
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	61¼	61½
6% Dt. Ctr. Bod. II	74½	74¾
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	74½	74½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	60¾	61½
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	75	75¼
do. 23	75	75¼
do. 5	75	75¼
do. 3	75	75¼
do. Kom. Obl. 20	60¾	61½
8% Pr. Ldpf. 17/18	73¾	73¾
do. 13/15	73⅜	73¼
do. 4	74	73¼
7% do R.10	73¾	73½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94⅝–95⅞
do. fällig 1935	89⅝–91
do. fällig 1936	84⅛–85⅝
do. fällig 1937	79¾–81
do. fällig 1938	77⅛–78⅜
do. fällig 1939	75⅛–7[illegible]
do. fällig 1940	74⅛–75⅜
do. fällig 1941	70⅜–71[illegible]
do. fällig 1942	69⅛–70½
do. fällig 1943	68¼–69⅜
do. fällig 1944	68⅛–69⅜
do. fällig 1945	68–69¼
do. fällig 1946	67⅞–69⅛
do. fällig 1947	67¾–69⅛
do. fällig 1948	67¾–69⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	77⅞	76¾
8% Klöckner Obl.	67,88	68,38
6% Krupp Obl.	73¼	73
Oberbedarf		77¼
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	52	52,9

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6⅜	
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10½	10¼
4% do. Goldrent.	11,10	
4% Türk. Admin.	2½	
do. Bagdad		3,55
do. von 1905	3,15	3,20
do. Zoll. 1911	3,40	3,30
Türk. 400 Fr. Los	11¼	10½
4% Ungar. Gold	6,35	6,20
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr 13		6,3
4½% do 14	6,1	6,25
4½% Budap. St14	33¼	32½
Lissaboner Stadt	24	25¼

Banknotenkurse

Berlin, 3. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,90	0,92
Brasilianische	—	
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	13,81	13,87
do. 1 Pfd. u. dar	13,81	13,87
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	71,81	72,09
Danziger	81,86	82,18
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,25	169,94
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,11	70,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	72,55	72,85
Schweizer gr.	81,01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81,33
Spanische	34,38	34,52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische		

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,975	47,375

Agrar-Fragen vor dem Reichskabinett

Der Bericht der „Tomaten"-Kommission — Prüfung des reichhaltigen Materials

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Die Reichsregierung befaßte sich in ihrer Kabinettssitzung vom 2. und 3. November mit Agrarfragen. Sie ist der Auffassung, daß ein **Abgleiten der Getreidepreise verhindert werden muß.** Für die Landwirtschaft tragbare Getreidepreise sind nicht nur im Hinblick auf die gesamte wirtschaftliche Bedeutung und die Notwendigkeit der Erhaltung des Getreidebaues erforderlich, sondern auch um **einen Zusammenbruch der Osthilfeaktion, die Gefährdung der bisher für den Osten aufgewendeten Mittel und die dadurch bedingten unübersehbaren Folgen für alle Wirtschaftszweige des ganzen Reichsgebietes zu verhindern.** Die Reichsregierung hat daher die hierzu **erforderlichen Maßnahmen beschlossen.**

Die Reichsregierung hält es für ebenso dringlich, andere ebenso gefährdete Zweige der deutschen Landwirtschaft zu schützen, um das **Gleichgewicht zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen zu erhalten und eine ungesunde Ausweitung einzelner Zweige auf Kosten anderer zu vermeiden.** Sie hat demgemäß **der Kontingentierung der Buttereinfuhr auf Grund der mit mehreren Ländern getroffenen Abrede ihre Zustimmung erteilt.** Sie hat ferner den Bericht der Kommission entgegengenommen, die in Brüssel, im Haag, in Rom, Paris und Kopenhagen über die Kontingentierung weiterer land- und forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse, insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, verhandelt hat. Die Reichsregierung veranlaßte, daß das besonders reichliche Material, das diese Verhandlungen ergeben haben, unverzüglich gesichtet und bearbeitet wird. Nach Abschluß dieser Arbeit wird sie ihre Entscheidung im einzelnen treffen.

Geldtasche mit 5000 Mark geraubt

(Telegraphische Meldung)

Göttingen, 3. November. Vor dem Landgerichtsgebäude wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Dem 18jährigen Kassenboten Heise der Göttinger Gewerbebank wurde von zwei Motorradfahrern seine Aktentasche mit 5000 RM. Silbergeld entrissen. Heise setzte sich zur Wehr, mußte sich aber, als die Räuber auf ihn schossen, zu Boden werfen. Er wurde nicht verletzt. Ein hinzuspringender Passant wurde gleichfalls von den Tätern angegriffen. Die Täter konnten mit ihrem Motorrad die Flucht ergreifen. Die Räuber schossen dauernd auf ihre Verfolger und entkamen.

Aus der Wahlbewegung

Deutschnationaler Wahlaufruf

Hugenbergs Wirtschaftsprogramm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg erläßt zur Wahl einen Aufruf, in dem es heißt:

„Parteienstaat oder unabhängige Staatsführung, das ist die Frage, der die Entscheidung des 6. November gilt. Im Reiche haben wir eine von den Parteien unabhängige Regierung. In Preußen sind die schwarz-roten Machthaber aus ihren Machtstellungen entfernt. Wollen wir zurückfallen in die Zeit der Herrschaft der Roten und der Schwarzen oder wollen wir deren Parteiregiment durch ein anderes Parteiregiment ersetzen? Wer beides nicht will, wer einen neuen, auf dem nationalen Gedanken aufgebauten, aber vom Sozialismus freien Staat will, wer eine unabhängige und harte Staatsführung für die Voraussetzung eines neuen und glücklichen Deutschlands will, der kann nur die Deutschnationale Volkspartei wählen."

Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete eine Kundgebung im Sportpalast, bei der der Parteiführer Hugenberg über die wirtschaftlichen Forderungen und über die Verfassungsreformpläne sprach.

Man habe vergessen, was nationale Wirtschaft sei und berausche sich an dem gefährlichen Worte Weltwirtschaft. **Nicht etwa Autarkie, sondern die Rückkehr zu einer geordneten Nationalwirtschaft in allen hochstehenden Ländern bringe die Heilung der Krise und die Wiederbelebung des gesunden internationalen Warenaustausches.** Jedes Land müsse bei sich selbst Hand anlegen, und **vor allem Deutschland durch autonome Schuldenregelung.**

„Mit dem Kapitalismus, wie wir ihn hatten, geht es nicht. Das internationale Kapital ist der Feind aller. Es muß unschädlich gemacht werden. **Das nationale Kapital aber soll für das verantwortlich sein, was es tut, darum**

Ehrengerichte für die wirtschaftenden Menschen

und Zurückdrängung des anonymen namenlosen Unternehmers. Neben dem persönlichen Unternehmer und dem persönlich verantwortlichen Besitzer einer Kapitalmehrheit soll nicht etwa der Staat oder die Gemeinde als Inhaber der großen Werke stehen, sondern der **organisierte, sich selbst verwaltende Berufsstand, insbesondere die organisierte Landwirtschaft,** deren Verknüpfung mit dem gewerblichen Leben in aller Interesse liegt. So würde an die Stelle des bisherigen Durcheinanders wechselnder anonymer Kapitalsmächte in den höheren Machtstufen des Wirtschaftslebens ein geordnetes Gerippe ständischer und verantwortlicher Kapitalsmächte treten."

Mit einem kranken Volk könne man keine Verfassung machen, und das, was jetzt auf diesem Gebiete geschehe, seien nur Notstandsarbeiten. **Aber es dürfe nichts geschehen, was dem großen Ziele zuwiderlaufe.** Die berufsständische Gliederung sei eine wirtschaftliche Selbstverwaltung, die **dem Staate eine Fülle von Arbeiten abnehme, ohne über den Staat zu herrschen.** „Wir wollen **keinen Parteienstaat, sondern einen Staat einheitlichen nationalen Willens.** Der neue Staat wird auch die

Frage, was politisch notwendig ist, nicht durch Urteil eines Staatsgerichtshofes behandeln lassen.

Ueber den konfessionellen Zwiespalt soll der nationale Einheitsgedanke die Brücke schlagen. Das nationale Leben des neuen Staates werde sich auf der nationalen Schule, **die in die Schule der allgemeinen Wehrpflicht ausmünde, aufbauen."**

Hitler im Sportpalast

Berlin. Die NSDAP. hielt am Mittwoch im Sportpalast eine Wahlkundgebung ab. Die Tatsache, daß als Hauptredner Hitler aufgestellt war, hatte zur Folge, daß die Massen schon um 4 Uhr zum Sportpalast strömten. Kurz nach 9 Uhr traf Hitler im Sportpalast ein. Von den Rängen wurden ihm Blumensträuße zugeworfen. Er begab sich erst zu der Witwe des ermordeten SA.-Mannes Harwik, ehe er zu sprechen begann. Seine Rede kreiste zunächst wiederum um den 13. August. Wenn man einen neuen Staat bilden wolle, dann könne das nicht geschehen von oben herab, sondern das neue Staatsgebilde müsse begründet sein auf den Schultern der breiten Massen des Volkes. Daher habe der Nationalsozialismus von Anfang an seine Aufgabe darin gesehen, das Volk wiederzugewinnen. Das Reich, das der Nationalsozialismus als das Dritte bezeichne, könne nie die Wiederholung dessen sein, was morsch war und gestorben ist. Denn das werfe der Nationalsozialismus dem Vorkriegsregime ja vor, daß es Millionen von Menschen habe verloren gehen lassen.

*

Hannover. In einer großen nationalsozialistischen Kundgebung sprach Adolf Hitler, der in seiner Rede die Gründe darlegte, die ihn veranlaßten, am 13. August das Angebot der Regierung, das Amt als Vizekanzler zu übernehmen, zurückzuweisen. Hitler bezeichnete diese Entscheidung als die schwerste seines Lebens. Die Regierung habe den Nationalsozialismus nicht verstanden.

Reichstagsvizepräsident Graef in Magdeburg

Magdeburg. In einer deutschnationalen Wahlversammlung sprach Reichstagsvizepräsident Graef. Er sagte, es sei zu begrüßen, daß die Regierung Papen und insbesondere der Reichswehrminister von Schleicher mutige Worote gegen die deutsche „Versklavung" gefunden hätten.

Dr. Moldenhauer gegen Dr. Held

Hamburg. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei in Bergedorf nahm Reichsfinanzminister a. D. Dr. Moldenhauer Stellung zu der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held. Er bedauerte, daß der Ministerpräsident nicht vermocht habe, **über die engen Grenzen der Politik der Bayerischen Volkspartei hinauszusehen und sich als deutscher Staatsmann zu fühlen.** Nachdem der Staatsgerichtshof die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen als in Uebereinstimmung mit der Verfassung erklärt habe, sei es ungeheuerlich, wenn der Ministerpräsident eines deutschen Landes trotzdem diese Handlung der Reichsregierung für verfassungswidrig erkläre.

Severing erkrankt

Magdeburg. Der Preußische Innenminister Severing sollte in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung sprechen. Die Rede wurde jedoch abgesagt, weil **Severing ernstlich erkrankt in Frankfurt am Main daniederliegt.**

SA.-Werbeflugzeug abgestürzt

Zwei Schwerverletzte — Morziks frühere Maschine

(Telegraphische Meldung)

München, 3. November. Das Leichtflugzeug 1673, mit dem der Pilot Morzik 1930 den Europa-Flug gewann, wurde bei einem Wahlwerbeflug von einem heftigen Schneesturm an einen Fabrikschornstein geschleudert und stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Die rechte Tragfläche ging vollständig in Trümmer, die Steuerung wurde zertrümmert und der Motor aus der Maschine gerissen. Der Flugzeugführer Pimmer aus München erlitt, ebenso wie sein Fahrgast Pfitzer, außer einer Gehirnerschütterung schwere andere Verletzungen. Die Maschine, die das nationalsozialistische SA.-Zeichen trug, war zu einem Werbeflug nach Friedrichshafen eingesetzt; auf dem Rückfluge nach München ereignete sich das Unglück.

Außer der „Welt am Abend" hat der Berliner Polizeipräsident auch die **„Rote Fahne"** bis zum 12. November verboten.

*

Dr. Trendelenburg hat am Mittwoch sein Amt als **Untergeneralsekretär des Völkerbundes** angetreten.

*

Reichskanzler von Papen spricht am Freitag, dem 4. November, von 20—20,15 Uhr, im Rundfunk über alle Sender zur Lage.

Untersuchung des Spessart-Flugunglücks

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. November. Ueber den Flugzeugunfall im Spessart gibt der Reichsverkehrsminister folgendes bekannt:

Flugzeugführer Schulz hat Teile der Strecke Nürnberg—Frankfurt a. M. in Wolken fliegen müssen. Es herrschte starker Gegenwind. Ueber dem Spessart ist der Flugzeugführer — wahrscheinlich in dem Glauben, das Gebirge bereits passiert zu haben — nach unten durchgestoßen, um vor Frankfurt rechtzeitig Erdsicht zu erhalten. **Beim Herauskommen aus den Wolken befand er sich in einem engen, von gewaltigen Höhen umgebenden Talkessel.** Das jähe Hochreißen des Flugzeuges aus der unerwarteten, gefährlichen Lage hat offenbar jene Ueberbeanspruchung des Tragseils hervorgerufen, der kein Flugzeug gewachsen ist. Der linke Flügel ist bei diesem Vorgange abgebrochen. Der Unfall gleicht dem Flügelbruch, dem seinerzeit der bekannte Wetterflieger Nehring beim Herauskommen aus den Wolken in anormaler Fluglage zum Opfer gefallen ist. Der Befund der abgebrochenen Fläche läßt die Aufklärung des Unfalles als einwandfrei erscheinen. Der Motor ist nach dem Stande der Instrumente bis zum letzten Augenblick in Ordnung gewesen.

Wo steht der katholische Adel?

Eine Erwiderung

Von einem Angehörigen des katholischen Adels Oberschlesiens erhalten wir folgende Zuschrift:

Die „Schlesische Volkszeitung" bringt in Nummer A 502 vom 27. Oktober eine Erklärung des Freiherrn von Mentzingen unter dem Titel „Wo steht der katholische Adel?", die umso weniger unwidersprochen bleiben darf, als sie zum Zwecke der Wahlpropaganda im Lande herumgesandt wird. Freiherr von Mentzingen geht davon aus, daß es nicht Sache des einzelnen Wählers sei, die Maßnahmen der Parteileitung zu beurteilen; er habe daher für seine Person seine Meinung stets untergeordnet und bleibe dem Zentrum treu. Herr von Mentzingen versucht nun nicht etwa eine Verteidigung der Zentrumspolitik, sondern beschränkt sich auf eine Polemik ausschließlich gegen rechts, in Sonderheit gegen die Deutschnationale Volkspartei.

Wenn Freiherr von Mentzingen auf dem Standpunkt steht, daß er sich in seiner Partei kritiklos ein- und unterzuordnen habe, so kann ich ihm als nationalbewußter Katholik auf diesem Wege nicht folgen. Eine solche Einstellung bedeutet nichts anderes als den Verzicht auf eigenes staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl für die Gesamtheit. Kein verantwortungsbewußter Mensch kann seiner Parteileitung einen Freibrief ausstellen, der der Parteiführung die Durchführung jeglicher falscher Politik ermöglicht.

Wenn aus der Tendenz des Artikels weiter hervorgeht, daß katholische Religion und Zentrumspartei identisch sind, so muß ich auch dem als Katholik in jeder Weise widersprechen und befinde mich mit dieser Ansicht innerhalb weiter katholischer Volkskreise in bester Gesellschaft. Wenn Freiherr von Mentzingen die Deutschnationalen mit den früheren Konservativen gleichsetzt, so hätte er von seinem Standpunkt aus zumindest nicht verschweigen dürfen, daß die früheren Konservativen die Gegner Bismarcks im Kulturkampf waren.

Was die Konkordatsfrage angeht, so wird es weitesten Kreisen der deutschen Katholiken unverständlich bleiben, daß das Konkordat von der Zentrumspartei im Bunde mit Marxisten und Gottesleugnern und nicht mit den christlichen Kreisen und Parteien mit betont christlicher Weltanschauung gemacht worden ist!

Wenn Herr von Mentzingen in seinem Artikel zwei Zuschriften des Nuntius Pacelli an Führer der Zentrumsfraktion zitiert, so bleibt, wenn man die üblichen Höflichkeitsfloskeln beiseite läßt, eine bemerkenswerte Kühle übrig, die verständlich ist, wenn man die Willensmeinung des Vatikans über das Paktieren katholischer Volkskreise mit dem Marxismus kennt.

Unverständlich bleibt es mir, daß Herr von Mentzingen die Deutschnationale Volkspartei ausgerechnet wegen Dingen angreift, die seitens der Zentrumspartei 100prozentig durchgeführt wurden. Wer hat 1925 den Generalfeldmarschall von Hindenburg in der übelsten Weise behandelt und steht heute gegen ihn erneut in unsachlichem Kampf? Wer hat den Friedensvertrag von Versailles unterschrieben? Wer hat den Dawesplan in allen seinen Teilen widerspruchslos angenommen? Wer hat das Locarno-Abkommen widerspruchslos gebilligt? Wer hat die Versklavung Deutschlands auf Generationen hinaus im Youngplan akzeptiert? Immer wieder die Zentrumspartei. Wer hat schließlich das Konkordat mit links anstatt mit den christlichen Volksteilen der Rechten gemacht und ist für die Unzulänglichkeiten restlos verantwortlich? Die Zentrumspartei.

Wer hat es zugelassen, daß über die kulturellen Belange der Marxist Grimme befinden durfte? Das Zentrum.

Wenn ein Vertreter des katholischen Adels in der Oeffentlichkeit seine Meinung äußert, dann sollte er sich wenigstens der notwendigen Objektivität befleißigen. Er sollte aber nicht Dinge behaupten, die sachlich unrichtig sind, sondern seine Ausführungen auf hieb- und stichfestes Material gründen. Der katholische Adel ist nicht Diener einer Partei, sondern ist Diener des Gesamtvolkes. Er steht auf dem Boden des Christentums, lehnt unter Wahrung seiner katholisch-religiösen Belange jede konfessionelle Hetze ab. Er ist ohne Einschränkung national. Er ist aus innerster Ueberzeugung sozial. Er steht deswegen rechts. **O.**

Bayerischer Bauernbund und Regierung Papen

München. Die Korrespondenz des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes befaßt sich mit den Angriffen auf den Bayerischen Bauernbund wegen seiner Unterstützung der Regierung Papen und erklärt, der Bauernbund sei gegen Papen gewesen, solange man habe annehmen müssen, daß die Regierung Papen nur der Schrittmacher einer Hitlerdiktatur sein würde, die das größte Unglück für Deutschland wäre. Der Bauernbund sei jetzt **nicht für, aber auch nicht gegen Papen,** weil die Person als solche ihm vollkommen gleichgültig sei. Aber, **daß Papen überhaupt etwas unternommen habe, um das deutsche Volk aus seiner Not, aus seinem Elend herauszuführen, das begrüße der Bauernbund, und deshalb unterstütze er die Maßnahmen,** die jetzt getroffen würden. **Die großen Parteien hätten schmählich versagt. Es sei zu begrüßen, daß Papen eine starke Präsidialgewalt schaffen wolle,** weil das bisherige Weimarer parlamentarische System sich als unfähig erwiesen habe. Der Bauernbund habe niemals der Weimarer Verfassung zugestimmt, und er habe keinen Verrat begangen dadurch, daß er heute die Bestrebungen einer Regierung Papen unterstütze. Die Regierung von Papen zeige ein energisches Handeln. Die Hoffnung, daß die landwirtschaftliche Produktion den nötigen Schutz bekommen, sei heute vorhanden.

Reichsrats-Aussprache

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Im großen Reichsratssitzungssaal trat der Reichsausschuß für Verfassungs- und Geschäftsordnungsfragen zusammen. Den Vorsitz übernahm Reichsinnenminister Freiherr von Gayl selbst. Für Preußen waren Brecht und Badt anwesend. Außer den Ländern, die durch ihre Hauptbevollmächtigten vertreten waren, waren auch die preußischen Provinzvertreter vollzählig erschienen. Auf der Tagesordnung steht offiziell die Geschäftslage des Reichsrats. Tatsächlich handelt es sich jedoch um eine Sitzung, die als **Ersatz für eine öffentliche Auseinandersetzung zwischen dem Reich und der Preußischen Regierung** zwischen beiden vereinbart worden ist, damit eine vertrauliche Aussprache stattfinden kann. Die Sitzung dauerte etwa eine Stunde. Man einigte sich dahin, daß in der nächsten Woche eine neue Sitzung des Verfassungsausschusses stattfinden soll, in der die Verfassungsfragen besprochen werden sollen.

Wasserstände am 3. November:

Ratibor 0,99 Meter, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,12 Meter, Tauchtiefe 0,98 Meter, **Wassertemperatur** 5,7°, **Lufttemperatur** + 5°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Allgemeine Besserung der Beschäftigungslage

Bei der westoberschlesischen Montanindustrie im Oktober

Die weiterverarbeitenden Betriebe hatten im Oktober fast allgemein eine leichte Besserung der Beschäftigungslage zu verzeichnen. Nur in einigen Betrieben kam man noch nicht ohne Feierschichten aus. Eine gesteigerte Nachfrage läßt erwarten, daß eine Verstärkung der Auftragserteilung folgen wird. Die Schrottversorgung war ausreichend, die Erzzufuhr unverändert. Eine Vermehrung des Erzbezuges kommt auch bei der Betriebsaufnahme im Hochofenwerk nicht in Frage, da ausreichende Bestände vorhanden sind. **Im Export entstanden erhebliche Schwierigkeiten infolge der Kontingentierungs- und Devisenvorschriften der Länder.** Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte:

Der Koksabsatz besserte sich, so daß neben der allerdings stark eingeschränkten Produktion noch einige Bestandsmengen untergebracht werden konnten. Nachdem am 1. Oktober die deutsche Kokskonvention zustande gekommen ist, wird der Inlandsbedarf nach einem festgelegten Schlüssel auf die einzelnen Produktionsreviere verteilt werden. Man hofft, damit die ungesunden Wettbewerbsverhältnisse in Süddeutschland und im Küstengebiet zu bessern. Die Julienhütte nahm eine weitere Koksbatterie in Betrieb, da mit dem Einsetzen der kalten Witterung mit einer weiteren Absatzbelebung gerechnet wird. In Ammoniak und Teer war der Absatz der Jahreszeit entsprechend schwach. Die Benzolproduktion konnte abgesetzt werden, jedoch ist die Nachfrage zurückgegangen, so daß eine Vermehrung der Bestände zu erwarten ist.

Roheisen:

Da die Gießereien wieder Beschäftigung haben, hielt die bereits im Vormonat eingetretene leichte Besserung an Den Bemühungen des Roheisenverbandes gelang es, die ausländische Konkurrenz wenigstens in gewissem Grade zurückzudrängen. Die Lagerbestände haben sich so weit vermindert, daß ein Hochofen der Julienhütte wieder in Betrieb genommen werden kann.

Walzeisen:

Die Nachfrage nach Walzeisen war völlig unzureichend. Durch Hereinnahme eines Russenauftrages wurde es möglich, die Betriebe einigermaßen zu beschäftigen.

Walzstahl:

Die Aufträge sind zurückgegangen, jedoch war die Beschäftigung noch zufriedenstellend. Für den Automobilbau konnten einige Aufträge auf legierte Schmiedestücke hereingenommen werden.

Kaltgewalztes Bandeisen:

Die Marktlage hat sich für kaltgewalztes Bandeisen gebessert, muß aber immer noch als unbefriedigend bezeichnet werden.

Röhren:

In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit ist das Geschäft ruhiger geworden. Es besteht die Aussicht, im November noch einige Aufträge zu erhalten, wenn die Entscheidung über die Finanzierung verschiedener Pläne noch zustande kommt.

Drahtwaren:

Im Drahtgeschäft ist eine für die gegenwärtige Jahreszeit recht bemerkenswerte Belebung eingetreten, so daß der Auftragsbestand denjenigen des Vormonats übertraf. Das Auslandsgeschäft lag indessen vollständig still.

Eisenbahnbedarf:

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat wider Erwarten zunächst nur je einen Auftrag auf Weichen-, Rippenplatten sowie Klemmplatten erteilt. Bestellungen von Radsätzen und Hülsenpuffern blieben bisher leider aus. Hingegen konnte ein russischer Auftrag auf vorgedrehte Achsen erlangt werden. Ausreichende Beschäftigung haben das Bandagenwerk und einzelne Abteilungen des Rohrpreßwerkes.

Auto- und Grubenmaterial:

Einige Automobilfabriken haben größere Anfragen herausgegeben, ohne daß ihnen allerdings bisher Aufträge gefolgt wären. Gegenwärtig besteht nur geringe Unterbringungsmöglichkeit für Autoteile. Die Gruben haben größere Mengen von Fahrmaterial bestellt, während der Bedarf an Schüttelrutschen gering war. Laufend gehen Aufträge auf Grubenausbaumaterial ein. Die Nachfrage der Maschinenfabriken nach Eisen- und Stahlguß ist lebhafter geworden. Temperguß und Hartguß werden hingegen nur in geringem Umfange benötigt. Das Wintergeschäft in Ofenguß entwickelt sich gut.

Königshulder Artikel:

Für die nächsten Wochen stehen einige Abschlüsse bevor, auch sind Exportaufträge zu erwarten.

Maschinenbau und Eisenkonstruktionen:

Im Eisenbau, Maschinenbau und in der Kesselschmiede sind Aenderungen nicht zu verzeichnen. Es muß weiterhin mit Einschränkungen gearbeitet werden.

Feldbahnen, Weichen:

Die Reichsbahn hat die erwarteten Bestellungen von Weichen noch nicht herausgegeben. Wagenbau und Weichenbau leiden unter Arbeitsmangel.

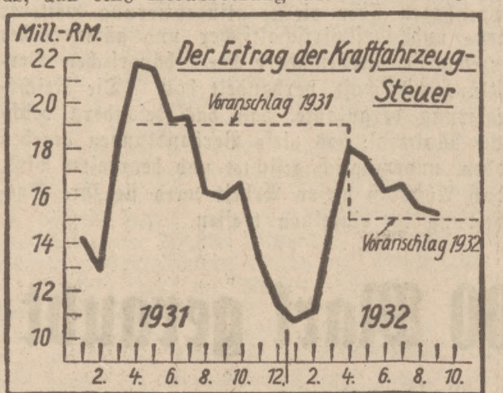
Zum Getreidesilobau im Oppelner Hafen

Das Fehlen eines öffentlichen großen Getreidesilos für Oberschlesien und der immerhin recht beträchtliche Umschlag von Getreide im Oppelner Hafen hat die Hafen-Aktien-Gesellschaft Oppeln veranlaßt, in dem Oppelner Hafen einen größeren Getreidesilo zu errichten. Die Bauarbeiten sind bereits sehr weit vorgeschritten und dürften etwa in drei Wochen beendet sein. Alsdann wird die innere Montage der Stahl-Silozellen erfolgen, die bis Ende dieses Jahres fertiggestellt sein dürfte. Der große Silo ist für etwa 4500 Tonnen Schwergetreide berechnet und wird einen Speicher, Lagerung und Silo erhalten. **Im Oppelner Hafen wurden bis zu 5000 Tonnen Getreide umgeschlagen** und in den früheren Räumen des Textilosewerkes bis zu 3000 To. Getreide gelagert.

Berlin, 3. November. Kupfer 38,75 B., 38,5 G., Blei 16,5 B., 15,25 G., Zink 20,75 B., 20,50 G.

Kampf um die Kraftfahrzeugsteuer

Nachdem eine Benzinverteuerung die andere jagt und nachdem schon längere Zeit vorher die Kraftverkehrswirtschaft durch Erhöhung der Treibstoffzölle und Einführung des Spritbeimischungszwanges in immer stärkerem Maße belastet worden war, sind die Automobilverbände und Organisationen der Kraftverkehrswirtschaft mobil geworden, um eine Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer durchzusetzen. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß eine Herabsetzung der Steuersätze die



Zahl der Abmeldungen, die in den kommenden Monaten erfolgen werden, verringern und dadurch das Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer nicht beeinträchtigen würde. Das folgende Schaubild gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Ertrages der Kraftfahrzeugsteuer in den beiden letzten Jahren und im Vergleich zu den beiden Voranschlägen 1931 und 1932.

Im laufenden Rechnungsjahr 1932 lag der Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer allerdings bisher noch über den Ansätzen des Voranschlages 1932, der als Gesamteinnahme aus dieser Steuer pro Jahr 180 Mill. RM. (also monatlich 15 Mill. RM.) gegen 230 Mill. RM. im Jahre 1931 vorgesehen hatte. Der zweite Teil des Rechnungsjahres (Oktober bis März) fällt zum großen Teil in die Herbst- und Wintermonate, in denen schon aus jahreszeitlichen Gründen mit starken Abmeldungen zu rechnen ist. Die Erträge würden damit auch wieder unter die Ansätze des Voranschlags zu liegen kommen. Im ganzen könnte das Aufkommen im Rechnungsjahr 1932 den Voranschlag einigermaßen erreichen, wenn nicht eben die Serie der erfolgten Benzinverteuerungen die Kraftfahrzeughaltung so verteuert hätte, daß **mit viel stärkeren Abmeldungen zu rechnen ist, als sie ohnehin schon aus jahreszeitlichen Gründen eingetreten wären.**

Ständige Abnahme der Insolvenzziffern

Im Oktober auf 30 Prozent des Vorjahrsstandes gesunken

Die Insolvenzkurve, die schon seit Jahresfrist eine ständige Schrumpfung aufweist, hat im Oktober einen neuen Tiefstand erreicht. Für diesen Monat wurden 721 Zahlungseinstellungen verzeichnet gegen 786 im September d. J. und 2390 im Oktober 1931. Die Insolvenzen haben sich also im Oktober d. J., verglichen mit dem korrespondierenden Monat des Vorjahrs, um 70 Prozent verringert. **Bemerkenswert ist das starke Absinken der Vergleichsverfahren,** die sich im Oktober um 13 Prozent verminderten, während die Konkurszahlen eine Einengung um 4 Prozent aufweisen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in normalen Perioden das vierte Quartal eines Jahres stets eine Zunahme der Insolvenzziffern aufzuweisen pflegte, namentlich der Oktober. Ob der Reinigungsprozeß schon soweit fortgeschritten ist, daß die Auslese unter den Firmen im wesentlichen als beendet angesehen werden kann, oder ob die Gläubiger heute eher bereit sind, stillzuhalten bezw. sich mit dem Schuldner außergerichtlich zu vergleichen, ist nicht genau festzustellen. Wahrscheinlich wirkt beides zusammen, — die Kreditsicherheit zu festigen. Am stärksten war im vergangenen Monat der Rückgang der Isolvenzen in der Bekleidungsbranche, wo nur noch 81 (i. V. 101) Zahlungseinstellungen festgestellt wurden. Dabei war namentlich der Einzelhandel begünstigt. In der Gruppe Kohle und Metalle waren die Konkurse ziemlich unverändert, während die Vergleichsverfahren eine Halbierung aufweisen. Beim Holz haben sich die Konkurse auf 25 (20) erhöht, während die Vergleichsverfahren auf 13 (24) zurückgingen. Das chemische Gewerbe weist eine Verschlechterung auf. Hier haben sich die Konkurse von 9 auf 12 und die Vergleichsverfahren von 7 auf 14 vermehrt. Die Landwirtschaft war nur noch mit 12 (im Vormonat 21) Konkursen und 8 (6) Vergleichsverfahren beteiligt. An Bankinstituten wurden 12 (im Vormonat 6) zahlungsunfähig. Mangels Masse mußten 114 (Sept. 137) Konkurse eingestellt werden. **(Wd.)**

Berliner Börse

Abgeschwächt

Berlin, 3. November. Trotz des anhaltend kleinen Geschäftes war die Tendenz heute unverkennbar schwächer. Vereinzelt waren Abschläge bis zu etwa 3 Prozent festzustellen, Nur Feldmühle waren mit plus 1½ Prozent nennenswert gebessert. Die Nachricht über eine Belebung am Ruhrkohlenmarkt wurde durch den wenig befriedigenden Bericht über das Röhrengeschäft im Oktober in ihrer Wirkung aufgehoben. Auch die neue Pfundschwäche verstimmte. Im Verlaufe machte sich zunächst ein wenig Deckungsbedürfnis geltend, später bröckelten Kurse jedoch erneut um ½ Prozent, vereinzelt bis zu 1 Prozent, ab. An den Rentenmärkten war die Tendenz gleichfalls eher schwächer. Anleihen, auch Schutzgebietsanleihe, waren im Endeffekt nur knapp gehalten, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent, Steuergutscheine wurden zu völlig unveränderten Kursen lebhafter als gestern umgesetzt. Zum Kurs sollen etwa 250 Mille gehandelt worden sein. Pfandbriefe neigten zur Schwäche. Von Ausländern waren Anatolier und Mexikaner etwas freundlicher, während Lissaboner Stadtanleihe mit minus 1¼ Prozent erneut empfindlich gedrückt lagen.

Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Tagesgeld ging an der unteren Grenze auf 4½ Prozent zurück und war vereinzelt auch schon mit 4⅜ Prozent erhältlich. Die Nachfrage nach Privatdiskonten sowie nach Reichswechseln bezw. Reichsschatzanweisungen hielt an.

Der Kassamarkt verkehrte heute bei sehr ruhigem Geschäft in schwächerer Haltung, die Verluste betrugen 1 bis 3 Prozent. Dagegen konnten sich Rhein-Main-Donau sowie Schlegelbräu bis 3½ Prozent und Ponarthbräu um 5 Prozent bessern. Die Börse bot im weiteren Verlauf ein Bild vollkommener Geschäftsstille. Nur wenige Werte konnten sich auf Anfangsniveau oder zum Teil bis zu ¼ Prozent darüber bessern. Der überwiegende Teil der Kurse gelangte nicht zur Schlußnotiz, und mit Ausnahme der wenigen eben erwähnten Erholungen lagen die letzten Notierungen bis ½ Prozent schwächer, Chade verloren 1½ Mark und Schles. Gas 2 Prozent.

Breslauer Börse

Verstimmt

Breslau, 3. November. Die Tendenz der heutigen Börse war schwach. Verstimmend wirkten das schwächere New York und der Ausbruch eines Verkehrsstreiks in Berlin. Die Umsätze waren gering. Am Rentenmarkt lagen Bodenpfandbriefe knapp behauptet, Landschaftl. Goldpfandbriefe leicht abbröckelnd, Liquidations-Bodenpfandbriefe gedrückt. Der Altbesitz notierte 50,10, war später etwas höher gesucht, ohne daß Ware herauskam. Am Aktienmarkt war das Geschäft sehr klein. Bedarf lag schwächer, sonst kamen noch Gräbschener Terrain und Huta zur Notiz. Im freien Verkehr waren Hilfskassenobligationen gesucht, jedoch kam es nur zu geringen Umsätzen auf Basis von etwa 1,55 für Vorkriegs-Hilfskassen und 0,75 für 19er Hilfskassen.

Frankfurter Spätbörse

Gut gehalten

Frankfurt a. M., 3. November. Aku 52,5, AEG. 31,75, IG. Farben 94, Lahmeyer 106, Rütgerswerke 38,75, Schuckert 67, Siemens und Halske 113,5, Reichsbahn-Vorzug 88, Hapag 15,75, Lloyd 16,5, Ablösungsschuld Neubesitz 6,15, Altbesitz 50,75, Reichsbank 150, Buderus 37, Klöckner 32, Stahlverein 22.

Berliner Produktenbörse

3. November 1932.

(1000 kg)		
Weizen (76 kg) (Märk.)		200—202
	Okt.	—
	Dez.	213—212½
	März	215½—215
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		156—158
	Okt.	—
	Dez.	168¼—169
	März	171½—171
Tendenz: behauptet		
Gerste	Braugerste	170—180
	Futter-u. Industrie	162—169
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		134—139
„	Okt.	—
„	Dez.	—
„	März	140½
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	24—27½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,60—22,75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9—9,40
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8¼—8,60
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	22,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10
Trockenschnitzel	—
Kartoffeln, weiße	1,10—1,20
„ rote	1.25—1.35
„ gelbe	1.30—1 40
„ blaue	1.10—1.20
Fabrikk. % Stärke	9 Pfg.

Weizenkleie 9.00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 38—39, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 30—33, blauer Mohn 100—110, weißer Klee 120—160, roter Klee 120—140, Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1-kg% 0,125. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

3. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	201
	74 kg	199
	72 kg	195
	70 kg	191
	68 kg	185
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	160
Tendenz: stetig		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	20
freundlich	Senfsamen	25
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	70

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	27¾
Roggenmehl (70%)	22¼
Auszugmehl	33¾
Tendenz: freundlich	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,30
rote	1,20
weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke	0,06¼
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 11.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	30¼ – 30 5/16
3 Monate	30⅜ – 30 7/16
Settl. Preis	30¼
Elektrolyt	34¾—35¼
Best selected	32[illegible]—33¾
Elektro wirebars	35¼
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	152¼—152⅜
3 Monate	153 - 153¼
Settl. Preis	152¼
Banka	160¾
Straits	158¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11 11/16 – 11¾

	3. 11.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	12 1/16
inoffiziell. Preis	12 - 12 1/16
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15—15⅛
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15 5/16 - 15 7/16
gew., Settl. Preis	15⅛
Gold	125/4
Silber	18⅛
Silber-Lieferung	18¼
Zinn-Ostenpreis	158¼

*

Berlin, 3. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 49.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. November. Roggen O. 14,65—14,85, Weizen O. 22,75—23,75, mahlfähige Gerste A 13,50—14, B 14—14,75, Braugerste 16—17,50, Hafer 14—14,25, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36—38, Roggenkleie 8,75—9,00,

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 11. Geld	3. 11. Brief	2. 11. Geld	2. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,918	0,922
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,23	14,27	14,36	14,40
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,85	13,89	13,98	14,02
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0.296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,48	169,82
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,52	58.64
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,04	82,20	82,08	82,24
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,18	72,32	72,73	72.87
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,28	70,42	71,13	71.27
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,69	62,81	63,19	63,31
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,52	34,58
Stockholm 100 Kr.	72,73	72,87	73,23	73,37
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,175	47,375	47,175	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. November. Polnische Noten: Warschau 47.175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375 Gr. Zloty 46,975—47,375, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

3. November 1932

1934er	90¼
1935er	85
1936er	80
1937er	75½
1938er	71

Warschauer Börse

Bank Polski 84,50—85,50—85,25

Dollar privat 8,8975, New York 8,913, New York Kabel 8,917, Danzig 173.75, Holland 358,85, London 29,35—29,38, Paris 35,07, Prag 26,40, Schweiz 172,20, Italien 45,70, Stockholm 154,50, deutsche Mark 211,70—211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,50, Eisenbahnanleihe 5% 32, Dollaranleihe 6% 56,50, 4% 49,60—49,50, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.